

Learning from Barcelona

Auf den Spuren sozialer Wohnformen im Kontext der Stadtentwicklung

Verena Schmidt
Nicole Opel
Diana Felber

Kurzfassung

Barcelona ist derzeit eine der spannendsten Referenzen für eine sozialverträgliche und nachhaltige Stadtentwicklungs- und Wohnungsbaupolitik. Diese erfährt international viel Aufmerksamkeit und gilt angesichts der brennenden Frage nach innerstädtischem, bezahlbarem Wohnraum in aktuellen Fachdiskursen als beispielhaft und auf viele andere Orte übertragbar. Dieses hochaktuelle Thema hat das Fachgebiet Städtebau und Entwerfen an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg anlässlich der Biennale Manifesta 15 Barcelona Metropolitana mit dem Seminar und der Exkursion *Learning from Barcelona* aufgegriffen. Masterstudierende der Fachrichtungen Stadt- und Regionalplanung sowie Architektur setzten sich mit vier wichtigen Phasen der Stadtentwicklung in Barcelona auseinander und erarbeiteten zeichnerische und textliche Analysen ausgewählter Wohnungsbauprojekte, die in diesen Zeiten entstanden sind. Ein Schwerpunkt lag dabei auf den Jahren seit 2010 und den aktuell fertiggestellten oder derzeit im Bau befindlichen genossenschaftlichen und sozialen Wohnprojekten.

Abstract English

Barcelona is currently one of the most prominent examples of socially responsible and sustainable urban development and housing policies. It has gained international attention and is widely regarded as a model in current professional discourses, particularly in relation to the pressing issue of affordable inner-city housing. Its approach is seen as transferable to many other cities. This highly relevant topic has been addressed by the Chair of Urban Design at Brandenburg University of Technology Cottbus-Senftenberg in conjunction with the Manifesta 15 Barcelona Metropolitana Biennial through the seminar and excursion *Learning from Barcelona*. Master's students from the fields of urban and regional planning, as well as architecture, analyzed four key phases of urban development in the city. They produced both graphical and textual analyses of selected housing projects developed during these periods. Particular emphasis was placed on the years since 2010, focusing on cooperative and social housing projects that have been completed or are currently under construction.

Learning from Barcelona

Auf den Spuren sozialer Wohnformen im Kontext der Stadtentwicklung

Verena Schmidt
Nicole Opel
Diana Felber

Impressum/Imprint

Autorinnen/Authors

Verena Schmidt
Nicole Opel
Diana Felber

Konzept/Concept

Nicole Opel
Fachgebiet Städtebau und Entwerfen
fg-staedtebau@b-tu.de

Studierende/Students

Seite 142/page 142

Herausgeber/Publisher

Institut für Stadtplanung
Brandenburgische Technische
Universität Cottbus-Senftenberg
institut-stadtplanung@b-tu.de
www.b-tu.de/institut-stadtplanung

Lizenz/Licence

Creative Commons Lizenz "CC BY 4.0"
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>
(sofern nicht anders gekennzeichnet/
unless otherwise indicated)

Erscheinungsjahr/Published in

2024

ISSN 2941-7406

DOI 10.26127/BTUOpen-6906

b-tu Brandenburgische
Technische Universität
Cottbus - Senftenberg



Mit freundlicher Unterstützung des Fördervereins der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg e. V.

Learning from Barcelona

Auf den Spuren sozialer Wohnformen im Kontext der Stadtentwicklung

Verena Schmidt
Nicole Opel
Diana Felber

Inhalt

Vorwort	11
1. Die 1920er und 1930er Jahre	17
Projekte	20
Casa López	
Casa Rodríguez Arias	
Casa Bloc	
Casa Bloc embodies the idea of community	32
Joan Vitòria i Codina in conversation with Verena Schmidt and Nicole Opel	
2. Die 1950er bis 1970er Jahre	37
Projekte	40
La Barceloneta	
Calle Johann Sebastián Bach 7	
Calle Johann Sebastián Bach 28	
Calle Nicaragua	
Calle Johann Sebastián Bach 2–4	
3. Die 1980er bis 2000er Jahre	51
Olympia 1992: Ein Motor für die Modernisierung der Stadt	54
von Leon Biela, Clemens Mattern und Max Theuner	

Barcelona, posa't guapa! von Lucas Gerke, Alexander Jörden und Leonard Mehl	56	Bon Pastor La Chalmeta	
Die Neugestaltung der Innenhöfe von Eixample Lukas Geißler, Fabian Lehmann und Paul Waßner	58	Transforming Barcelona Josep Bohigas Arnau in conversation with Verena Schmidt and Nicole Opel	122
Projekt Conjunto de Viviendas Tirant Lo Blanc	60	Salvador Rueda und das Konzept der Superblocks von Moritz Mayer-Sztranyay	128
4. Die Jahre seit 2010	63	Stadtgrün zwischen den Superblocks: Verbindende Grünachsen und neue Plätze von Iason Ganotis und Luise Schmechel	130
Die Finanzkrise und ihre Auswirkungen auf den Wohnungsmarkt in Spanien von Jakob Pflug, Simon Reichenheim und Constantin Schmitt	66	Die Revitalisierung der Flüsse Llobregat und Besós von Felix Joachimsky und Simon Reichenheim	132
Touristisierung, Airbnb und ihre Auswirkungen auf das bezahlbare Wohnen von Iason Ganotis, Felix Joachimsky und Shiva Rafiee	68	Manifesta 15 als Impulsgeberin von Verena Schmidt, Pola Koch und Diana Felber	134
Right to Housing Plan 2016-2025: Wohnungsbau als öffentliche Aufgabe von Amélie Crozier und Arian Safarí	70	Literatur- und Abbildungsverzeichnis	136
Projekte La Borda La Balma Aprop Ciutat Vella Fabra i Coats Sozialwohnungen Alí Bei Torre Juliá Cirerers	72	Teilnehmende	142



Abb. 1
Genossenschaftlicher Wohnungsbau La Borda von Lacol,
Foto: Verena Schmidt, Fachgebiet Städtebau und Entwerfen

Vorwort

Barcelona ist derzeit eine der spannendsten Referenzen für eine sozialverträgliche und nachhaltige Stadtentwicklungs- und Wohnungsbaupolitik. Diese erfährt international viel Aufmerksamkeit und gilt angesichts der brennenden Frage nach innerstädtischem, bezahlbarem Wohnraum in aktuellen Fachdiskursen als beispielhaft und auf viele andere Orte übertragbar. Dieses hochaktuelle Thema hat das Fachgebiet Städtebau und Entwerfen an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg anlässlich der Biennale Manifesta 15 Barcelona Metropolitana mit dem Seminar und der Exkursion *Learning from Barcelona* aufgegriffen.

Masterstudierende der Fachrichtungen Stadt- und Regionalplanung sowie Architektur setzten sich mit vier wichtigen Phasen der Stadtentwicklung in Barcelona auseinander. Im Fokus standen sowohl die Wohnbedingungen und ihre Ursachen als auch die architektonischen und politischen Reaktionen auf diese Entwicklungen. Die Studierenden erarbeiteten zeichnerische und textliche Analysen ausgewählter Wohnungsbauprojekte aus den Perioden der 1920er und 1930er Jahre, der 1950er bis 1970er Jahre, der 1980er bis 2000er Jahre sowie der Jahre seit 2010. Ein Schwerpunkt lag auf den aktuell fertiggestellten oder derzeit im Bau befindlichen genossenschaftlichen und sozialen Wohnprojekten.

Ende Mai 2024 konnten eine einwöchige Studienexkursion nach Barcelona unternehmen und vor Ort eine Vielzahl der im Seminar behandelten Wohnungsbauprojekte besichtigten. Unserem Seminar liegt das Verständnis zugrunde, dass das Wohnen nicht an der Haustür endet, sondern sich zwischen den Häusern, auf den Straßen, Plätzen und öffentlichen Räumen fortsetzt. Insofern betrachteten wir neben den Wohnungsbauprojekten vielfältige Orte, die beispielhaft für die Herausforderungen von Barcelonas Stadtentwicklung und für eine urbane Lebensqualität stehen.

In der Altstadt erkundeten wir nicht nur die Ursprünge der Stadt, sondern auch die Bestrebungen, bezahlbaren Wohnraum im Innenstadtbereich zu schaffen. Unsere Radtour entlang der

Strandpromenade bis zum Olympischen Dorf lenkte den Blick auf das Verhältnis der Stadt zum Meer und die Umgestaltungen, die im Zuge der Olympischen Spiele 1992 vorgenommen wurden. Bei unseren Stadtspaziergängen durch Eixample nahmen wir die städtebaulichen Qualitäten in den Blick, die Ildefons Cerdà mit seinem visionären Plan begründete und die heute weiterentwickelt werden – unter anderem durch das Superblock-Projekt und die Grünachsen. Zudem widmeten wir uns der nachhaltigen Transformation des Bestands, die in Umbauprojekten wie La Comunal Espai Cooperatiu, Can Batlló, Fabra i Coats und Sala Beckett sichtbar wird.

Einen besonderen Einblick in die städtische Entwicklung Barcelonas erhielten wir durch einen Vortrag von Josep Bohigas, in dem er die schrittweise Aufwertung öffentlicher Räume sowie die zunehmend notwendige Fokussierung auf bezahlbares Wohnen und die Verbesserung der Wohnumfeldqualität darlegte. Neben der innerstädtischen Transformation gewinnt auch die Vernetzung innerhalb der Metropolregion zunehmend an Bedeutung. Ein Beispiel dafür ist die Renaturierung der Flüsse Llobregat und Besòs sowie die Umnutzung ehemaliger Industrieflächen, die wir im Sommersemester 2024 in unserem Entwurfsstudio *Barcelona – Les Tres Xemeneies* thematisierten. Dabei setzten sich die Studierenden mit der städtebaulichen und architektonischen Transformation des ikonischen, ehemaligen Kraftwerks Les Tres Xemeneies auseinander, das im Rahmen der Manifesta 15 temporär für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Die Erkenntnisse unseres Seminars und unserer Exkursion kamen in experimentellen Wohnungsbauentwürfen zur Anwendung. Die Entwürfe sind in der folgenden Ausgabe der Schriftenreihe *Transform* dokumentiert.

Nach der Exkursion führten wir Interviews mit den Architekten Joan Vitòria i Codina und Josep Bohigas, um zentrale Themen und Diskussionen unserer Reise zu vertiefen und zu dokumentieren. Im Sinne unseres Projekttitels machen wir unsere Analysen und Recherchen zugänglich, um eine breite Diskussion über innovative Wohnformen und das hochaktuelle Thema des bezahlbaren Wohnens anzustoßen:
Learning from Barcelona!

Wir danken allen, die uns bei der Vorbereitung und Durchführung der Lehrveranstaltung unterstützt haben. Unser Dank geht an Arnd Krüger mit Emilio und Mati, Joan M. Gual (La Borda), Tomoko Sakamoto und Antje (La Chalmeta), Joan Vitòria i Codina (Casa Bloc), Eva Ortigosa und Alfred (Cirerers), Josep Bohigas und dem Team der Manifesta 15 sowie Maite Mas (La Balma) für ihre spannenden Vorträge und Führungen in Barcelona. Ein besonderer Dank gilt dem Förderverein der Brandenburgischen Technischen Universität e. V. für die finanzielle Unterstützung sowie Michael Mannel (International Relations Office der BTU Cottbus-Senftenberg) für seine Hilfe bei der internationalen Vernetzung. Wir danken Kathrin Schulze und dem gesamten Team des Fachgebiets Städtebau und Entwerfen für ihre Mitwirkung bei der Exkursion und nicht zuletzt den Studierenden für ihre engagierten Beiträge.

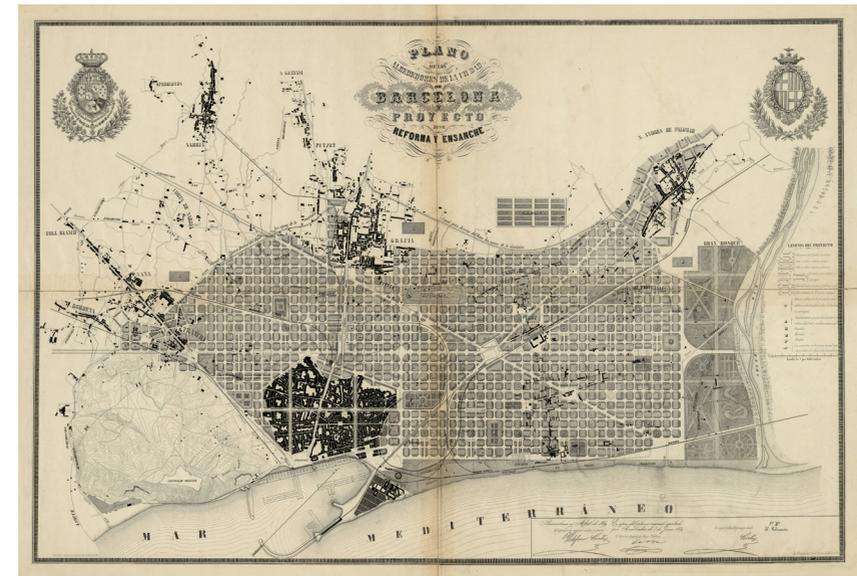


Abb. 2

Plan für die Stadterweiterung Eixample (1859) von Ildefons Cerdà i Sunyer, Quelle: Museu d'Historia de la Ciutat, Barcelona, public domain



Abb. 3
Karte der analysierten Projekte in Barcelona, eigene Darstellung auf Basis von OpenStreetMap, Zeichnung: Christian Lang, 2024

Die 1920er und 1930er Jahre

Anfang des 20. Jahrhunderts wächst die Bevölkerung Barcelonas enorm durch Zuwanderung. Viele Menschen vom Land suchen Arbeit auf den Baustellen der Stadterweiterung Eixample, der U-Bahn und der geplanten Weltausstellung. Der Bevölkerungszuwachs verschlechtert die ohnehin schwierige Lage auf dem Wohnungsmarkt. Viele der Zuwanderer*innen leben teils unter katastrophalen Bedingungen in einfachen Barackensiedlungen auf dem Berg Montjuïc und am Strand von Somorrostro.

Ende der 1920er Jahre gewinnt für eine kurze Zeit die Bewegung der Moderne an Einfluss in Barcelona. Wichtiges Organ für die Verbreitung ihrer Ideen für eine Verbesserung der Wohn- und Lebensverhältnisse vor allem der Arbeiterklasse ist die Gruppe GATCPAC (Grup d'Arquitectes i Tècnics Catalans per al Progrés de l'Arquitectura Contemporània). Junge Architekten, wie Josep Lluís Sert und Josep Torres Clavé suchen den Kontakt und Austausch mit den internationalen Protagonisten der Moderne. Besonders Le Corbusier und seine „Fünf Punkte zu einer neuen Architektur“ (Pilotis, Dachgarten, freier Grundriss, liegende Fenster, freie Fassadengestaltung) werden eine wichtige Referenz für die spanische Ausprägung der Moderne. Im September 1929 nehmen Josep Lluís Sert und Josep Torres Clavé als spanische Delegation am Frankfurter CIAM-Kongress „Die Wohnung für das Existenzminimum“ in Frankfurt am Main teil. Wenige Jahre später übertragen sie die dort diskutierten Ideen auf die Casa Bloc in Barcelona.

1929 eröffnet in Barcelona auch die Weltausstellung auf dem eigens dafür ausgebauten Areal auf dem Berg Montjuïc. Von der Weltausstellung ist insbesondere der Barcelona-Pavillon von Mies van der Rohe in die Architekturgeschichtsschreibung eingegangen. Tatsächlich spielt der temporäre Bau, trotz seines neuen Raumkonzepts und seiner radikalen Formensprache, im Gesamtkontext der Ausstellung eine Nebenrolle. Für die Weltausstellung präsentiert Spanien auf dem Montjuïc seine wirtschaftliche Macht in repräsentativen historisierenden Monumentalbauten entlang einer Hauptachse vom Plaça d'Espanya zum Palau Nacional. Für das Großevent wurden Barackensiedlungen auf dem Montjuïc abgerissen und die Bewohner*innen in einfache Häuser (casas baratas) am Stadtrand umgesiedelt.

Casa López

Architektur: Josep Lluís Sert López
 Adresse: Calle Muntaner 342–348, Barcelona
 Baujahr: 1931
 Seminarbeitrag von Moritz Mayer-Sztranyay
 und Jakob Pflug

Das Casa López gilt als eines der bedeutendsten Werke des spanischen und katalanischen Rationalismus. Es befindet sich im Bezirk El Farro und wird von einer geschlossenen Bebauungsstruktur umgeben. Das Eckgebäude gliedert sich in die blockartige Stadtstruktur Barcelonas ein.

Das achtgeschossige Gebäude umfasst eine Erdgeschosszone mit Geschäftsräumen, sechs großzügige Maisonettewohnungen sowie ein Dachgeschoss. Die Besonderheit dieses Wohngebäudes liegt in den, für die damalige Zeit innovativen Maisonettewohnungen, wodurch im Gebäude der Platzbedarf für die Verkehrswege verringert werden kann. Die Wohnungen werden über einen zentralen Erschließungskern erschlossen und bestehen aus zwei Ebenen mit einem jeweils einen eigenen Zugang je Ebene.

Auf der unteren Ebene der Maisonettewohnungen befinden sich das Wohnzimmer, das zweigeschossige Esszimmer, die Küche und ein Schlafzimmer. Auf der oberen Ebene befinden sich die restlichen Schlafzimmer sowie eine Galerie über dem zweigeschossigen Essbereich, die an einem kleinen Balkon an der Gebäudeecke endet. Die innere Struktur und der Aufbau des Gebäudes spiegeln sich in der Fassade wieder. Ein Merkmal ist der geschossweise Wechsel zwischen Fensterbändern und Loggien sowie Eckbalkone an der zur Straße ausgerichteten Fassade (siehe Straßenansicht, Abb. 2). Im gesamten Gebäude wurden Lichtkanäle integriert, um die Belichtung auch derjenigen Räume zu gewährleisten, die an der Brandwand des Nachbargebäudes liegen und nicht natürlich belichtet werden können.

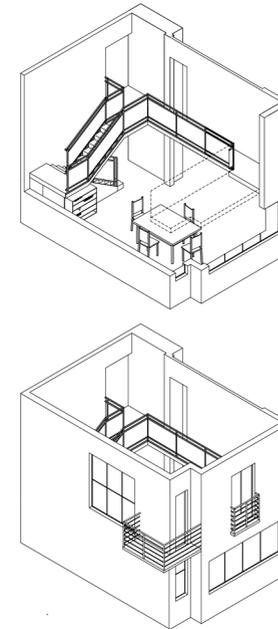


Abb. 1
 Essbereich mit Galerie und
 Entsprechung in der Fassade



Abb. 2
 Foto © Lluís Casals/VEGAP, VG Bild-Kunst, Bonn 2024.
 Alle Rechte vorbehalten

Abb. 1, 3
 Eigene Darstellungen auf Basis von
 OpenStreetMap und Architekturplänen
 (Josep Lluís Sert López), Zeichnung:
 Moritz Mayer-Sztranyay, Jakob Pflug.
 Alle Rechte vorbehalten



Abb. 3
 Lageplan M 1:4.000

Casa Rodríguez Arias

Architektur: Germà Rodríguez Arias
 Adresse: Vía Augusta 61, Barcelona
 Baujahr: 1931
 Seminarbeitrag von David Kleschewski
 und Clemens Mattern

Die Casa Rodríguez Arias liegt zentral im Stadtteil Sarrià-Sant Gervasi im Nordwesten von Barcelona und ist in eine geschlossene Blockrandbebauung integriert. In der Nachbarschaft befinden sich verschiedene Geschäfte und Hotels. Das Erdgeschoss wird gewerblich genutzt. In den übrigen sieben Geschossen befinden sich zwölf Wohnungen. Das 1. bis 5. OG beherbergt jeweils zwei Wohnungen, die über zwei Fahrstühle und ein Treppenhaus erschlossen werden. Im oberen Teil des Gebäudes hat der Architekt sein eigenes Penthouse mit Atelier eingerichtet, welches über mehrere Stockwerke reicht.

Die ersten fünf Stockwerke unterscheiden sich geringfügig in ihrem Aufbau. So befindet sich im 1. OG nur eine Loggia bzw. Balkon, während das 2. bis 5. OG jeweils zwei Loggien bzw. Balkone zur Straßenseite besitzen. Das Gebäude ist mit Lichthöfen durchzogen, so dass jeder Raum von Tageslicht erhellt wird. Das Gebäude wurde in Massivbauweise errichtet. Die Erdgeschosszone ist als Sockelbereich ausgebildet und mit Steinplatten verkleidet. Die darüberliegende Fassade ist verputzt. Im Bereich der oberen Etagen springt die Fassade zurück und bildet großzügige Terrassen aus. Dort gibt es Stützenstrukturen aus weiß beschichtetem Stahl, welche sich auch im Inneren des Gebäudes wiederfinden.

Der Architekt Germà Rodríguez Arias war Gründungsmitglied der Gruppe katalanischer Architekten und Fachleute für den Fortschritt der modernen Architektur (GATCPAC). Dies spiegelt sich im universell rationalistischen Baustil der Casa Rodríguez Arias.

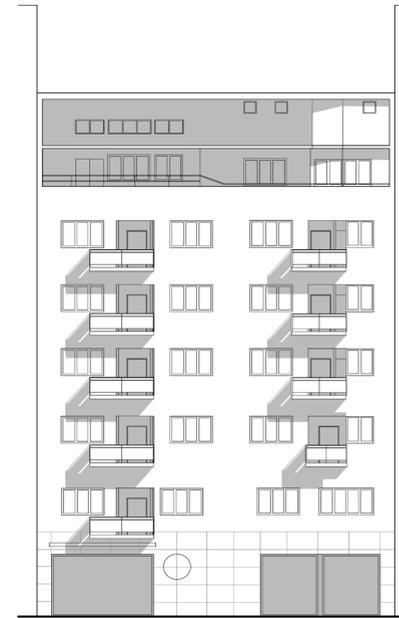


Abb. 1
 Ansicht bauzeitlicher Zustand



Abb. 2
 Ansicht heutiger Zustand, Foto © José Hevia.
 Alle Rechte vorbehalten



Abb. 1, 3
 Eigene Darstellungen auf Basis von
 OpenStreetMap und Architekturplänen
 (Germà Rodríguez Arias), Zeichnungen:
 David Kleschewski, Clemens Mattern.
 Alle Rechte vorbehalten

Abb. 3
 Lageplan M 1:4.000

Casa Bloc

Architektur: Josep Lluís Sert, Josep Torres Clavé,
Joan Baptista Subirana
Adresse: Passeig de Torras i Bages 91, Barcelona
Baujahr: 1936
Seminarbeitrag von Anthi Anastasiou, Constantin
Schmitt und Max Theuner

Casa Bloc ist ein freistehender Wohnkomplex in einem Wohnviertel im Bezirk Sant Andreu im Norden von Barcelona. Das Gebäude liegt nordöstlich der Altstadt, ungefähr sechs Kilometer vom Stadtzentrum entfernt. Der Komplex besteht aus fünf Wohnblöcken, die in einer S-Form zwei große Höfe ausbilden. Das Erdgeschoss ist teils aufgeständert, so dass die Höfe miteinander verbunden sind. Im Erdgeschoss befinden sich verschiedene Einrichtungen und Gemeinschaftsbereiche, in den sechs Obergeschossen liegen 207 Maisonettewohnungen. Die vertikale Erschließung erfolgt über vier Treppenhäuser. Die Wohnungen werden alle zwei Geschosse über einen Laubengang erschlossen. Jede Wohnung erstreckt sich über zwei Ebenen. Es gibt 3 Wohnungstypen mit einem, zwei oder drei Schlafzimmern. Auf der unteren Ebene befinden sich jeweils Küche, Bad und Wohnzimmer mit davorliegender Loggia. Dieser gemeinschaftlichere Bereich des Wohnens kann auf die Loggia ausgeweitet werden. In der darüberliegenden Ebene liegen die privaten Funktionen wie Schlafzimmer. Auf der unteren Ebene verfügen die Wohnungen über einen öffentlichen Außenbereich zur Erschließung sowie einen privaten Außenbereich zum Verweilen. In den oberen Geschossen wird dieser Platz für größere Innenräume genutzt. Casa Bloc gilt als rationalistische Architektur mit funktionalen Wohnungen zur Unterbringung von Arbeiterfamilien. Es sollte bezahlbaren und qualitativ hochwertigen Wohnraum schaffen sowie das soziale Zusammenleben fördern. Der Bau wurde durch den spanischen Bürgerkrieg unterbrochen und das ursprüngliche Konzept bei der Fertigstellung so abgeändert, dass viele der angedachten sozialen und kollektiven Funktionen verloren gingen.



Abb. 1
Ansicht des Innenhofs, Foto © José Hevia. Alle Rechte vorbehalten



Abb. 2
Lageplan M 1:4.000

Abb. 2-12
Eigene Darstellungen auf Basis von OpenStreetMap und Architekturplänen (Josep Lluís Sert, Josep Torres Clavé, Joan Baptista Subirana),
Zeichnungen: Anthi Anastasiou, Constantin Schmitt, Max Theuner.
Alle Rechte vorbehalten

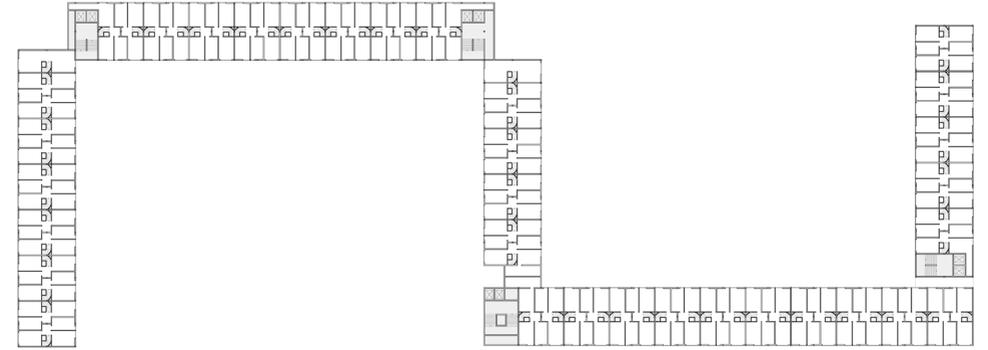


Abb. 3
Regelgrundriss 2., 4. und 6. OG

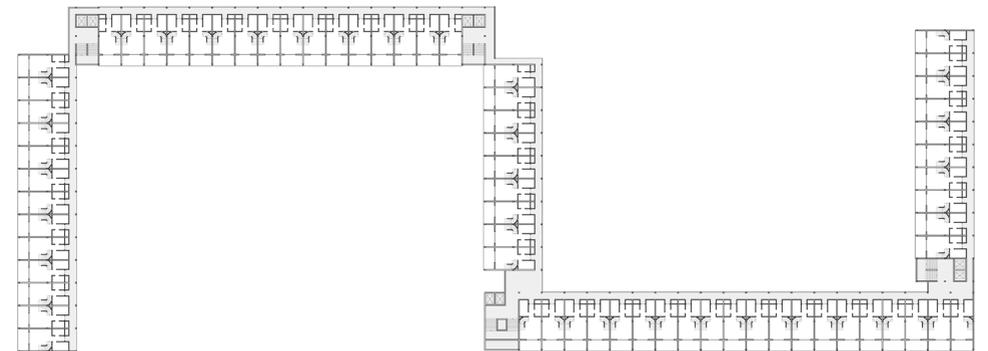


Abb. 4
Regelgrundriss 1., 3. und 5. OG

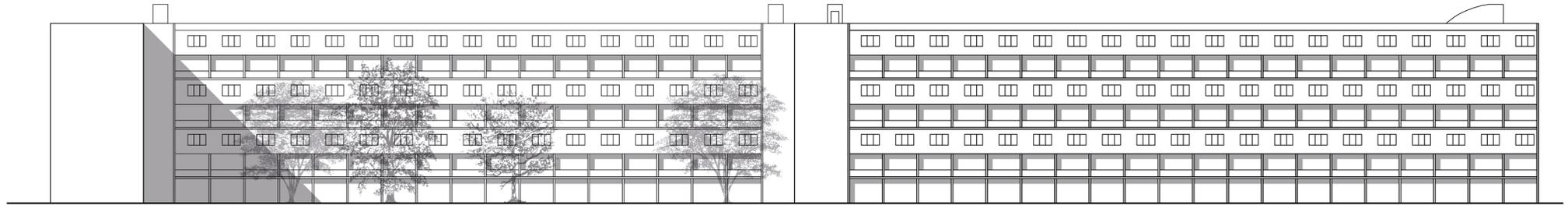


Abb. 5
Ansicht von Osten

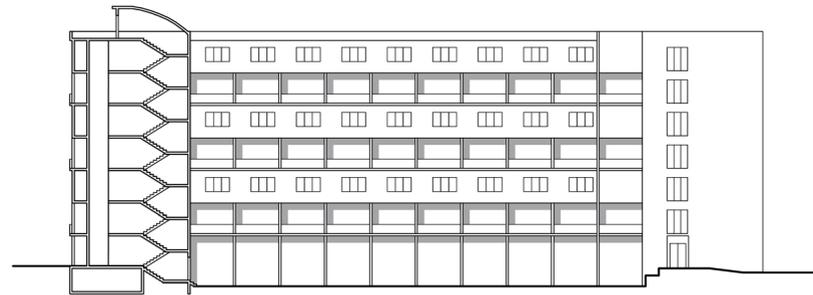


Abb. 6
Schnittansicht von Süden

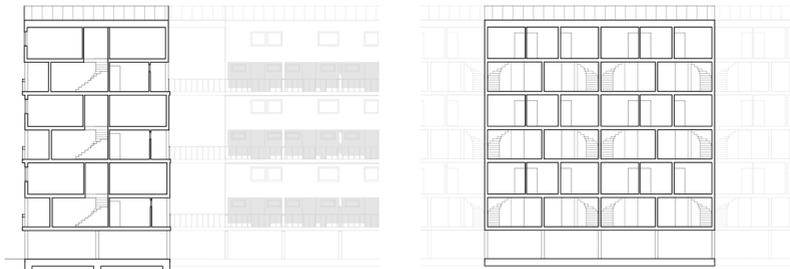


Abb. 7
Schnitte

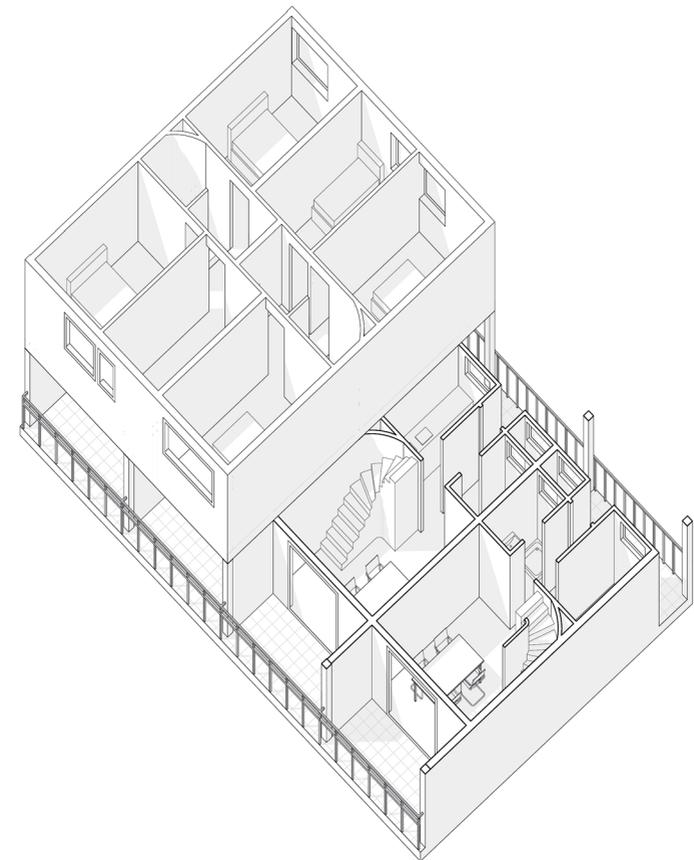


Abb. 8
Axonometrie Maisonettewohnungen

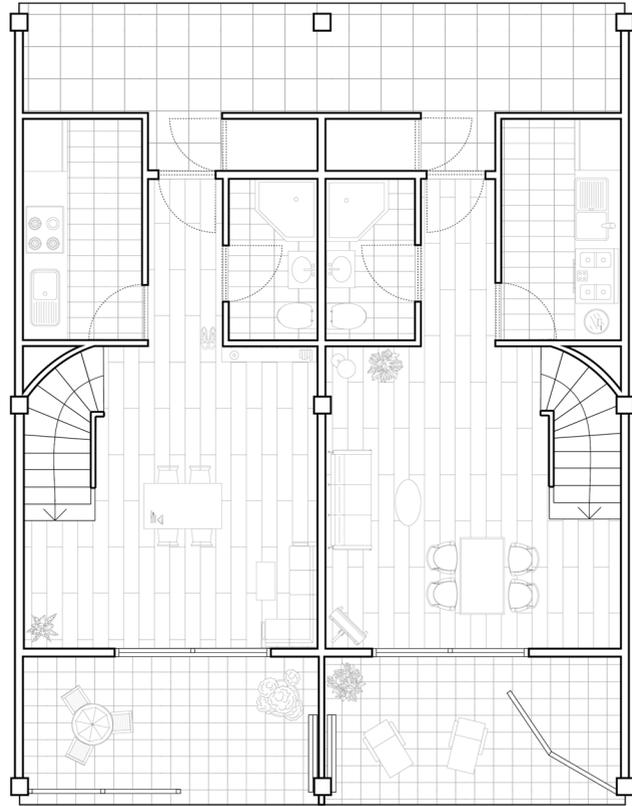


Abb. 9
Grundriss Maisonnetwohnung, untere Ebene (1., 3. und 5. OG)

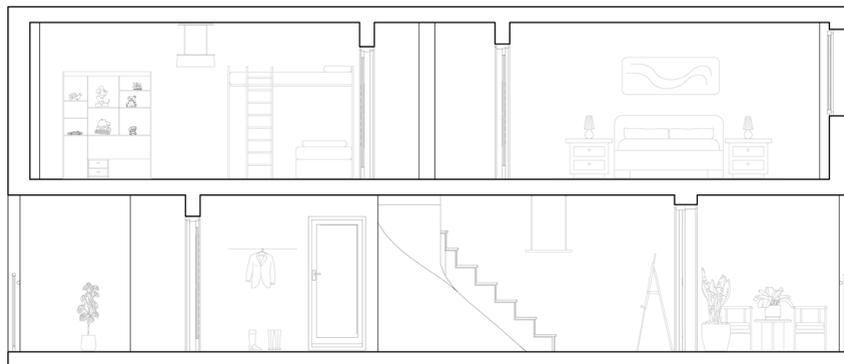


Abb. 10
Längsschnitt Maisonnetwohnung

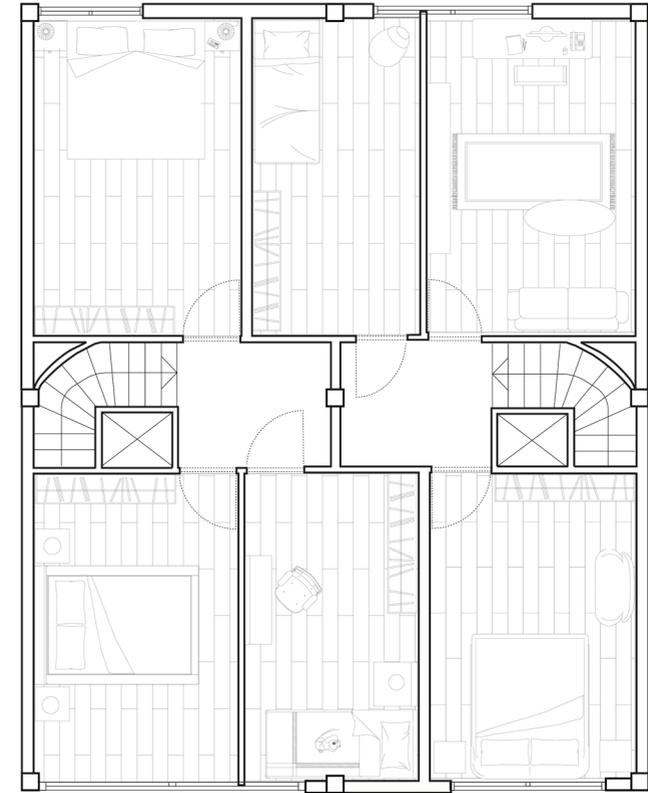


Abb. 11
Grundriss Maisonnetwohnung, obere Ebene (2., 4. und 6. OG)

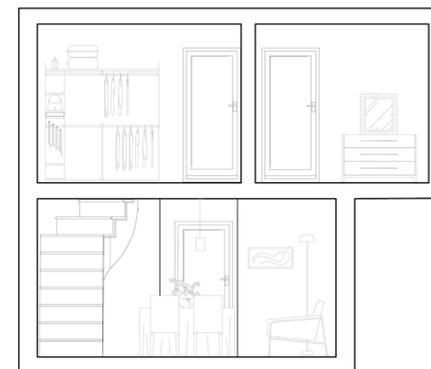


Abb. 12
Querschnitt Maisonnetwohnung

Casa Bloc embodies the idea of community

Joan Vitòria i Codina in conversation with Verena Schmidt and Nicole Opel

About Joan Vitòria i Codina

During our excursion, Joan Vitòria i Codina welcomed us to Casa Bloc, where he shared insights into its urban and architectural concept as a prototype for social housing in the 1930s. Our tour included a visit to a museum apartment meticulously restored to its original condition - from the washbasin to the light switch - allowing for an engaging discussion on the building's enduring relevance.

Joan Vitòria i Codina, an architect and co-founder of El Globus Vermell, lives and works in Barcelona. He is dedicated to promoting architecture through exhibitions, conferences, and teaching activities.

Verena Schmidt: Recent cooperative housing projects in Barcelona, such as La Borda, have gained quite a lot of attention in Germany. This inspired us to hold a master's seminar on housing in Barcelona. As a chair for urban design, we are always keen to connect typological research with the political and societal contexts in which these projects emerged. We explored various phases of social housing since the modern era to understand the city's development and the changing housing conditions. Casa Bloc was a key project in our studies, and we had the opportunity to visit it with you during our trip to Barcelona. Our students were impressed by Casa Bloc, largely thanks to your insightful tour. Could you provide us with some background on the historical context of Casa Bloc?

Joan Vitòria i Codina: Well, Casa Bloc was built during what we call the Second Republic in Spain. This period lasted only five or six years until 1936, when the Spanish Civil War began and a dictatorship followed for almost 40 years. This short period of the Second Republic was a moment of great hope, that things would finally change and that we would be a modern country with social policies and a government that would deal with the avantgarde in terms of art, but also architecture. That was the context that made Casa Bloc possible. It was the first and only social housing block built at the time and one of the first modern projects in Catalonia. So it really was an exception and the only good example of social housing for many decades and thus became a very important example for more recent projects.

VS: What made Casa Bloc so special when it was built in the 1930s?

JViC: The architects were asked to design a social housing block, but what they offered was a small neighborhood with a public

space in the middle and public facilities on the ground floor. Today Casa Bloc stands in the middle of a neighborhood full of buildings and people. But in the 1930s, when it was built, there was almost nothing around it except fields, a few factories and maybe a few new, small housing blocks. The architects imagined that the building would become a place of attraction or a meeting point in the area. That people from the neighborhood would cross the area through the open ground floor and green spaces and that they would use the public facilities. Casa Bloc should not only be used by its residents, but by the entire neighborhood.

VS: Does this idea of a meeting point and social infrastructure for the neighborhood still work today?

JViC: The public facilities you can see today have changed. But it still works the way it was designed by the architects. People from the whole neighborhood use the public facilities, the green spaces and the open ground floors that are connected to the street.

Nicole Opel: You regularly visit Casa Bloc as a tour guide and you were involved in the renovation of Casa Bloc as an architect. This allowed you to see many of the apartments from the inside. How far have the flats been modified and adapted to today's living requirements? Do the residents still like living there?

JViC: I think the apartments work really well in terms of distribution, light, ventilation, insulation, and views. People are happy with the apartments. Maybe they don't like the stairs inside the apartment because they are very steep. Or they would rather have a bathroom next to the bedrooms on the 2nd floor. Today, society has changed and we all have a lot more things. In the 1930s, the dining room

was big enough for a whole family. Today the same space is used as a living room and became therefore too small for the table, the sofa, TV, plants, etc. So people have closed off the terrace to add that space to the interior. Apart from that, apartments haven't changed that much. What has changed are the details and finishes, but not the layout.

NO: During our tour, we visited the museum apartment, where we could see what the apartments looked like in the 1930s. We were all very impressed when you showed us how the living space could originally be extended onto the terrace. This is an interesting spatial feature and is an example of how a room can be transformed and adapted to changing needs.

VS: Another element that we haven't spoken about is the external corridors. In the case of Casa Bloc the corridors serve more than just an access function. During our tour, you mentioned that they are designed wide enough to accommodate plants, chairs, laundry, or bicycles. Rather than being mere passage-ways, these corridors foster opportunities for neighbors to connect, which is often lacking in private homes.

JViC: Exactly. Casa Bloc embodies the idea of community. The various apartments are connected by external corridors that allow neighbors to meet and maintain their relationships. This is what made the project so special at the time. The project placed great emphasis on creating community and strengthening relationships among the people living there. In social housing, there are usually no common areas and spaces where people can meet and share things and time with each other.

VS: New projects, such as La Balma, also incorporate communal spaces and extended

outdoor corridors. These buildings are still very young and we will need a year or two to assess their functionality in daily use. With Casa Bloc, on the other hand, we can look back on a longer period of use. It is interesting to realize that these concepts are not new, but can also be found in early projects. This brings me to my next question: can we see connections between projects like Casa Bloc and the more recent cooperative housing initiatives?

JViC: What Casa Bloc and all these recent projects like La Borda, La Balma and all the others have in common is the political and social context. In the 1930s, the government of the Second Republic was very much concerned with social issues. Something similar happened after the crisis of 2008/2009. In 2015, a left-wing party called Barcelona en Comú won the local elections in Barcelona and the first thing this new government wanted to do was to tackle the major problem of the lack of social housing in Barcelona. So, the emergence of this cooperative housing projects in Barcelona was therefore a credit to this new city council, which strongly supported this type of project.

NO: It takes political will and political support, especially financial support, for example through funding programs, to get certain projects off the ground. We also tried to work out these connections in our seminar. But to come back from the context to the built architecture: Do you see connections and influences on an architectural level that can be found in the more recent projects?

JViC: Sure, these influences are also evident in terms of the architecture. There is a transition between private and public space, a collective or shared space inbetween that belongs to all the residents of the building and enables interaction between the residents.

In Casa Bloc, these are mainly the external corridors, but also the public gardens outside, which are intended for the entire neighborhood, but of course mainly for the residents. In most of the recent projects, these common areas have become more important and a lot of emphasis is placed on these common spaces. It's not just external corridors, but also a shared dining room or a shared terrace or other things that are not private and not public, but belong to all the residents of the building. That was obviously an inspiration for all these projects. In La Borda you see this central courtyard and the corridors on each level, and all the apartments open onto this central courtyard. It's somehow very similar to Casa Bloc.

VS: Obviously, some things are different, but many architectural motifs are comparable. The title of our project is „Learning from Barcelona“, and you have described what the projects have learnt from each other. But if we look further into the future and the challenges we face, what else can Barcelona learn?

JViC: I think one of the biggest challenges for cooperative housing projects is finding a way to make them affordable for everyone, particularly for those with low incomes. Even when the land is public and doesn't require a purchase cost, there are still significant expenses, such as the construction of the building, as well as ongoing costs for rent, maintenance, and services. Not everyone can afford these costs. The goal of these cooperatives is to build homes or apartments that serve the greatest number of people, providing the benefits of social housing.

VS: I always think that you need more than one model. The cooperatives are realizing exciting projects and their influence is growing, but that doesn't mean that public housing can slow down. There need to be

different models side by side to address different issues.

JViC: In fact, this model of housing cooperatives is very strong in Barcelona and Catalonia, but not so much in Spain. The public administration is responsible for the realization of social housing projects. Both models must be developed at the same time.

VS: The smaller housing cooperatives can test architectural ideas and also serve as prototypes.

JViC: Yes, these projects could serve as a model for future social housing and public housing initiatives. There is a connection and influence between these models that can be adapted and transferred to other contexts.

VS: Thank you very much for these insights and your time.

Die 1950er bis 1970er Jahre

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs sind in Barcelona etwa 1.800 Gebäude und 4.000 Wohnungen zerstört. Gleichzeitig wächst die Bevölkerung von 1 Million auf 1,5 Millionen Einwohner an, was die Wohnungsknappheit noch verschärft. Diese Zeit ist gekennzeichnet von Überbelegungen in bestehenden Wohnungen, einer Ausdehnung der informellen Siedlungen und steigender Wohnungslosigkeit. 1949 leben in Barcelona 6.000 Menschen in Höhlen und 60.000 Einwohner*innen in Barackensiedlungen, davon allein 15.000 in Somorrostro.

General Franco macht das Recht auf Wohnen zu einem Propaganda-Slogan seines Militärregimes. Erste staatliche Institutionen werden gegründet, die sich dem Wohnungsbau annehmen. Zur Verbesserung der Wohnungslage setzt ein ungezügelter Massenvohnungsbau ein, bei dem die Errungenschaften der internationalen Moderne hinsichtlich der Grundrissentwicklungen und Forderungen nach Licht, Luft und Sonne ignoriert werden. Die Jahre unter Franco sind von einer zügellosen Stadtentwicklung geprägt. In dieser Zeit entsteht um Barcelona ein großer Speckgürtel.

Obwohl der Diktator die Moderne ablehnt und diese internationalen Entwicklungen an den Universitäten nicht gelehrt werden, sind viele junge Architekt*innen über Architekturzeitschriften bestens darüber informiert, was sich international in der Architektur bewegt. Sie entwickeln aus diesen Ideen eine eigene, an das lokale Klima angepasste und an regionalen Bauformen und der katalanischen Bautradition orientierte Architektursprache. Ein wichtiges Vorbild dieser Architekt*innen ist der finnische Architekt Alvar Aalto und sein Ideal einer humaneren Architektur, als Gegenbild zu der rationalistischen Moderne der CIAM und GATCPAC. Wichtige Kraft dieser Architekturbewegung ist ab 1952 die Grup R, der unter anderem die Architekten Oriol Bohigas und José Antonio Coderch angehören.

La Barceloneta

Architektur: José Antonio Coderch de Sentmenat,
Manuel Valls Vergés

Adresse: Paseo Joan de Borbó 43, Barcelona

Baujahr: 1954

Seminarbeitrag von Iason Ganotis und Felix Joachimsky

Das repräsentative Projekt der Sozialwohnungen der Casa de la Marina von José Antonio Coderch wurde in den 1950er Jahren errichtet. Der Stadtteil La Barceloneta war ein Fischerviertel, das durch schmale, längliche Blöcke geprägt ist. Die Casa de la Marina ist der Kopfbau einer dieser Blöcke und grenzt daher nur an einer der vier Seiten an das Nachbargebäude an. Das Gebäude umfasst insgesamt 12 Wohnungen auf sieben Stockwerken. Auf jeder Etage befinden sich zwei Familienwohnungen mit je 72 Quadratmetern, in denen bis zu sechs Personen leben können.

Die massiven Tragwände aus Mauerwerk tragen die gesamte Struktur, während die Fassade nach Coderchs Planung im Sinne der Handwerkstradition aus glasierten Ziegeln und verstellbaren Holzlamellen gestaltet ist. Die geometrische Komplexität des Gebäudes folgt aus der Verzerrung der Außenwände. Coderchs Entwürfe sind geprägt von experimentellen Versuchen zu neuen Raumkonzepten. Für mehr Großzügigkeit und Licht in den Räumen plante der Architekt viele kleine Balkone und Fenster in der Fassade.

Trotz des Traditionalismus in der Architektur während des Franco-Regimes, in dem die Casa de la Marina gebaut wurde, ist dieses avantgardistische Projekt Teil der modernen Bewegung und geprägt von rationalistischen und vernakulären Elementen.

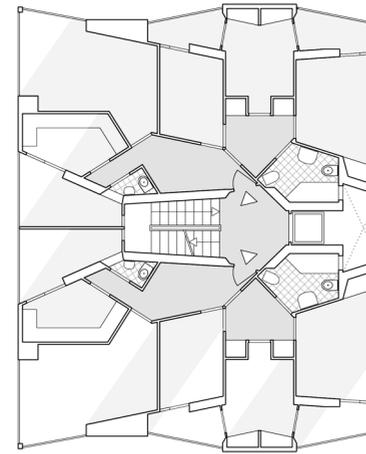


Abb. 1
Grundriss Regelgeschoss,
Studie Lichteinfall von Westen



Abb. 2
Straßenansicht, Foto: Catalan Art & Architecture
Gallery (Josep Bracons), CC BY-SA-2.0



Abb. 1, 3
Eigene Darstellungen auf Basis von
OpenStreetMap und Architekturplänen
(José Antonio Coderch de Sentmenat,
Manuel Valls Vergés), Zeichnungen:
Iason Ganotis, Felix Joachimsky. Alle
Rechte vorbehalten

Abb. 3
Lageplan M 1:5.000

Calle Johann Sebastián Bach 7

Architektur: José Antonio Coderch de Sentmenat,
Manuel Valls Vergés
Adresse: Calle Johann Sebastian Bach 7, Barcelona
Baujahr: 1960
Seminarbeitrag von Lucas Gerke und Sebastian Scharf

Das Gebäude liegt im Stadtteil Sarrià-Sant Gervasi in der Nähe des Turó-Parks. Es passt sich in eine Reihe von Stadtvillen ein, die diesen Stadtteil von Barcelona charakterisieren. Von den Nachbargebäuden ist das Gebäude durch zwei kleine seitliche Gärten und im Nord-Westen durch einen Hinterhof getrennt. Im Süd-Osten befindet sich die Straße. Das Gebäude erstreckt sich über sieben Etagen und ein Kellergeschoss. Das Erdgeschoss bietet zur Straße hin Platz für gewerbliche Nutzungen und zum Hinterhof zwei Wohnungen. In den Regelgeschossen befinden sich jeweils vier symmetrisch angeordnete Wohnungen. Zwei weitere Wohnungen mit vorgelagerten Terrassen befinden sich im Dachgeschoss. Insgesamt umfasst das Gebäude 24 Wohneinheiten. Der Ziegelbau sticht vor allem durch seine Fassaden heraus. Während die Seitenfassaden lediglich kleine Fenster besitzen, sind die Frontfassaden licht- und luftdurchlässig. Hier wurden die verglasten Außenwände weiter in das Gebäude zurückversetzt, um die Terrassen etwas privater zu gestalten. Vor den Terrassen wurde wie auch schon bei dem Projekt La Barceloneta eine Doppelfassade mit Lamellen eingebaut. Im Grundriss liegen alle Haupträume, einschließlich der Schlafzimmer und Bäder, an den Außenwänden, so dass auch die Küche und die Serviceräume in Relation zu einem zentralen Innenhof stehen. Haupt- und Nebenerschließung nehmen wenig Platz ein und kreuzen sich nur am Eingang. Das Gebäude zeichnet sich durch die Synthese von Tradition und Moderne aus, die traditionelle heimische Materialien mit Neuem verbindet.



Abb. 1
Straßenansicht, Foto © Felipe Udalge. Alle Rechte vorbehalten



Abb. 2
Eigene Darstellung auf Basis von
OpenStreetMap, Zeichnung: Lucas
Gerke, Sebastian Scharf. Alle Rechte
vorbehalten

Abb. 2
Lageplan M 1:5.000

Calle Johann Sebastián Bach 28

Architektur: Emili Bofill Benessat, Ricardo Bofill Levi
 Adresse: Calle Johann Sebastian Bach 28, Barcelona
 Baujahr: 1963
 Seminarbeitrag von Amélie Crozier, Lukas Geißler und
 Tobias Wahl

Das Gebäude befindet sich im Stadtteil Sarrià-Sant Gervasi, nordwestlich des Stadtzentrums von Barcelona und ist Teil eines typischen dicht bebauten Blocks im L'Eixample. Es liegt auf einer etwa 22 Meter breiten Parzelle, welche, abgesehen von der Nordseite, fast vollständig umbaut ist und nur über einen eingeschränkten Zugang zum Innenhof verfügt. Um dennoch die Belichtung und Belüftung der Wohnungen zu gewährleisten, wurde ein zick-zack-artiger Innenhof in den Baukörper "hineingeschnitten", der dort eine Innenfassade ausbildet. Das Gebäude umfasst sieben bis neun Geschosse, wobei das Erdgeschoss gewerblich genutzt wird. Pro Geschoss werden in der Regel zwei große Apartments erschlossen. In den obersten Stockwerken befinden sich Loft-Wohnungen. Das Wohngebäude zeichnet sich durch seine vielzähligen privaten Freiräume aus. Während an der Nordseite jeder Wohnung ein großzügiger Freiraum angeordnet ist, befinden sich an fast allen Schlafzimmern zum Innenhof kleinere private Balkone mit Südausrichtung. Schlafzimmer, Küche und Treppenhäuser werden über den Innenhof und das Wohnzimmer über die Straßenfassade belichtet. Die Materialität der Fassaden besteht aus roten Ziegelsteinen, Keramikmatten und lackiertem Kiefernholz für Balkone und Fensterläden (siehe Straßenansicht, Abb. 2). So entsteht eine Kombination aus vernakulären Elementen, die sich in einer rationalistischen Komposition organisieren.



Abb. 1
Grundriss Obergeschoss



Abb. 2
Foto © Lluís Casals/VEGAP, VG Bild-Kunst,
Bonn 2024. Alle Rechte vorbehalten



Abb. 1, 3
Eigene Darstellung auf Basis von
OpenStreetMap und Architekturplänen
(Bofill), Zeichnungen: Amélie Crozier,
Lukas Geißler, Tobias Wahl. Alle Rechte
vorbehalten

Abb. 3
Lageplan M 1:5.000

Calle Nicaragua

Architektur: Ricardo Bofill Levi
 Adresse: Carrer Nicaragua 97–99, Barcelona
 Baujahr: 1965
 Seminarbeitrag von Luca Paulina Kendziorra
 und Paul Waßner

Das Gebäude befindet sich im Stadtbezirk Les Corts de Sarrià, einem Wohn- und Geschäftsviertel nordwestlich des Stadtzentrums. Die städtebauliche Umgebung ist durch eine dichte sieben- bis achtgeschossige Blockrandbebauung charakterisiert. Das achtgeschossige Eckgebäude liegt zwischen zwei Brandwänden auf einem dreieckigen Baugrundstück. Das Erdgeschoss und erste Obergeschoss ist durch gewerbliche Nutzungen geprägt. In den darüberliegenden Geschossen befinden sich jeweils drei 75 Quadratmeter große Sozialwohnungen für Menschen mit geringem Einkommen. Im Dachgeschoss befinden sich zwei große Apartments mit vorgelagerter Terrasse, von denen sich eines über drei Ebenen erstreckt.

Für den Bau des Wohngebäudes wurden hauptsächlich die traditionellen Baumaterialien Ziegel und Eisen verwendet, die dem Gebäude sein charakteristisches Erscheinungsbild geben. Die Verwendung dieser Materialien ist auf den Mangel an Baumaterialien während der Franco-Diktatur zurückzuführen.

Das Besondere dieses Wohngebäudes ist seine Nordausrichtung. Gelöst wurde die Problematik durch rhythmische Vor- und Rücksprünge der Fassade, wodurch Öffnungen nach Osten und Westen entstehen und die Wohnungen ihre natürliche Belichtung und Belüftung erhalten. An der Südseite des Gebäudes befindet sich zudem ein großzügiger Patio, der das Treppenhaus und die beiden seitlichen Wohnungen mit Sonnenlicht versorgt und belüftet. Die mittlere Wohnung ist hingegen komplett zur Straßenseite orientiert. Das Bauwerk verzichtet auf die Verwendung von Beton und trägt, für Bofill typisch, expressionistische Züge.

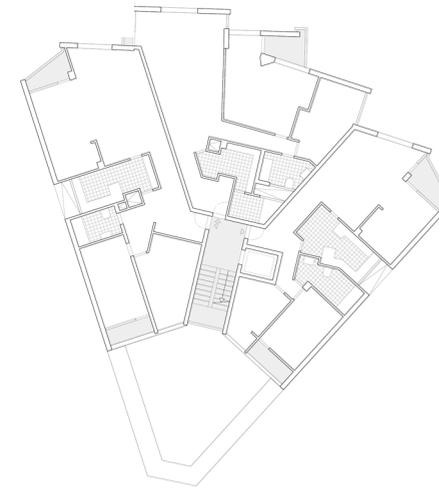


Abb. 1
Grundriss Regelgeschoss



Abb. 2
Foto © Gregori Civera. Alle Rechte vorbehalten



Abb. 1, 3
Eigene Darstellung auf Basis von
OpenStreetMap und Architekturplänen
(Ricardo Bofill Levi), Zeichnungen: Luca
Paulina Kendziorra, Paul Waßner. Alle
Rechte vorbehalten

Abb. 3
Lageplan M 1:5.000

Calle Johann Sebastián Bach 2-4

Architektur: Ricardo Bofill Levi

Adresse: Carrer Johann Sebastian Bach 2-4, Barcelona

Baujahr: 1966

Seminarbeitrag von Kseniia Archakova und Gabriela

Nizama Borges

Bei dem Wohngebäude handelt es sich um ein siebenstöckiges Gebäude im Wohnviertel von Sarrià-Sant Gervasi. Das Eckgebäude besteht aus zwei nebeneinanderliegenden Gebäudeteilen mit jeweils separatem Zugang und folgt in seiner Grundrissform der Krümmung des Platzes und den Straßenverläufen. Beide Gebäudeteile werden durch die einheitliche Materialität der Fassaden vereint. Das Gebäude umfasst 21 Wohnungen für Familien mit niedrigem Einkommen sowie 12 Wohnungen mit Penthouse in dem anderen Gebäudeteil. Die verschiedenen Nutzungen werden in der Gestaltung der Fassade ablesbar. Im Erdgeschoss befinden sich Geschäfte, die Eingangslobby und die Zufahrt zur Tiefgarage. Im Erdgeschoss wurden die beiden Eingangsbereiche über die man zu den Wohnungen gelangt, als transparente Räume gestaltet, um die Kommunikation zwischen öffentlichen und privaten Räumen, von der Straße bis zur Wohnung, zu erleichtern. Die Konstruktion des Gebäudes basiert auf traditionellen Methoden und setzt eine lange Tradition katalanischer Handwerkskunst fort.

Das Gebäude zeigt sich nach Süden mit horizontalen Bändern aus Ziegelmauerwerk und einer durchgehenden Verglasung in der dahinterliegenden Ebene, was im Sommer einen hochwertigen Sonnenschutz erfordert. An der Fassade des Gebäudes werden verschiedene Arten des Sonnenschutzes verwendet, wie Lamellen, Fassadenvorsprünge aus Beton und eine ornamentale Ziegelwand. Gleichzeitig wird der Sonnenschutz durch die Begrünung von Terrassen und Balkonen realisiert.



Abb. 1
Foto © Gregori Civera. Alle Rechte vorbehalten

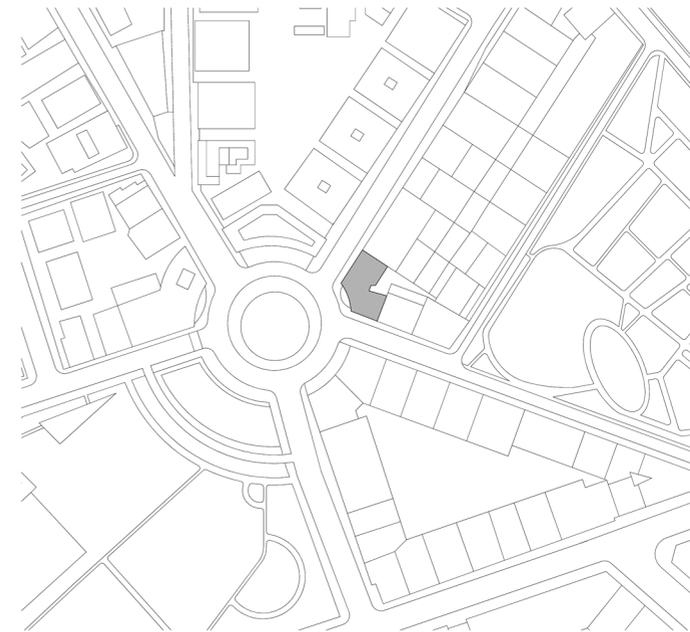


Abb. 2
Eigene Darstellung auf Basis von
OpenStreetMap, Zeichnung: Kseniia
Archakova, Gabriela Nizama Borges.
Alle Rechte vorbehalten

Abb. 2
Lageplan M 1:5.000

Die 1980er bis 2000er Jahre

In den 1980er Jahren beginnt eine umfassende Modernisierung der Stadt und ihrer urbanen Räume, die während der fast vierzig Jahre andauernden Diktatur unter General Franco stark vernachlässigt worden waren. Dabei werden nach mehr als 100 Jahren auch die sozial-utopischen Ideen Ildefons Cerdàs wieder aufgegriffen. Dieser hatte 1859 die charakteristische Stadterweiterung von Barcelona mit ihren 133 x 133 Meter messenden Blocks ursprünglich als eine offene und durchgrünte Stadtanlage geplant. Unter dem Druck der steigenden Bodenpreise und Spekulationen der Immobilienwirtschaft entwickelte sich Barcelona jedoch zu einer extrem dicht bebauten Stadt, die kaum Platz für grüne Freiräume, Plätze oder soziale Infrastruktur ließ.

Zentrale Person für die Stadterneuerung Barcelonas nach dem Ende der Franco-Ära ist der Architekt und Stadtplaner Oriol Bohigas, der 1980 in das Stadtentwicklungs-Dezernat gewählt wird und ab 1984 dessen Leitung übernimmt. Bohigas Strategie verfolgt vor allem eine Aufwertung der Nachbarschaften und historischen Stadtteile. Angesichts der knappen Budgets, werden nach dem Prinzip des Akupunktur-Urbanismus an strategischen Orten kleinmaßstäbliche Interventionen umgesetzt, die mit einfachen Mitteln das Wohnumfeld aufwerten und eine große Strahlkraft auf die Nachbarschaft ausüben. Zahlreiche Plätze und Parks werden im Rahmen dieser Freiraumpolitik umgesetzt.

Ebenso werben öffentlichkeitswirksame Imagekampagnen, wie "Barcelona – posa't guapa", für eine Aufwertung des Stadtbildes durch die Bewohner*innen und Eigentümer*innen, wie beispielsweise durch die Instandsetzung von historischen Fassaden.

Ein wichtiger Motor für die Stadterneuerung Barcelonas ist der Zuschlag als Austragungsort der Olympischen Sommerspiele 1992. Mit den im Kontext dieses Großereignisses bereitgestellten Geldern werden vor allem die Verkehrs-Infrastruktur und öffentlichen Räume aufgewertet und die Stadt zum Meer geöffnet. Im Olympischen Dorf im Stadtteil Poblenou entstehen insgesamt 2.000 neue Wohnungen für die Unterbringung der Sportler*innen und Funktionär*innen, die nach dem Ende der Olympischen Sommerspiele zum Verkauf angeboten werden. Die Olympiade 1992 bleibt ein Höhepunkt in der Stadtgeschichte Barcelonas, an deren Erfolgsmodell spätere Prestigeprojekte anzuknüpfen versuchen.

Olympia 1992: Ein Motor für die Modernisierung der Stadt

Leon Biela, Clemens Mattern und Max Theuner

Auch nach der Diktatur Francos um 1975 war Spanien von einer politischen und gesellschaftlichen Spaltung geprägt. Es folgten Auseinandersetzungen zwischen Anhängern Francos sowie den Befürworter*innen der Demokratie. Zudem kam es zu tiefgreifenden wirtschaftlichen Notlagen, welche einen starken Anstieg der Arbeitslosigkeit zur Folge hatten. All diese Probleme sorgten für eine Orientierungslosigkeit in der Gesellschaft. Die Lösung sollte hierbei eine zukunftsweisende Initiative in Form eines internationalen Großevents bilden, wie es schon mit der Weltausstellung 1929 der Fall gewesen war.¹

Die Schlüsselfigur der Entwicklung Barcelonas in dieser Zeit war der Architekt und Stadtplaner Oriol Bohigas. Im Rahmen seiner geplanten städtischen Transformation kam es zur Aufwertung der benachteiligten Nachbarschaften durch wichtige Infrastrukturen sowie zu einem Neudenken der öffentlichen Räume. Das Ziel war es hierbei durch kleinere punktuelle Eingriffe („Akupunktur“) städtebauliche Innovationen zu schaffen.² Zudem trug Bohigas die Verantwortung für große kulturelle Infrastrukturen und somit auch für die Olympischen Sommerspiele. Die Leitvision in dieser Zeit war es, die Stadt zum Wasser hin zu öffnen.

Ein bereits vor den Olympischen Spielen aufgelegtes Stadterneuerungsprogramm wurde mit den Planungen zu Olympia neu aufgerollt. Mit den bereitgestellten finanziellen Mitteln wurden vor allem die verkehrliche Infrastruktur sowie die öffentlichen Räume Barcelonas aufgewertet.³ In diesem Rahmen wurden beispielsweise der Flughafen erweitert, 150 Plätze in der Stadt gestaltet, der Fernsehturm errichtet und die Ringstraße angelegt.⁴, für deren Bau 200 Familien umsiedeln mussten.⁵ In der Altstadt erfolgte die Sanierung von 1.260 Wohnungen und es entstand eine Hafenpromenade.⁶ Doch mit der Aufwertung von Stadtvierteln setzte auch eine Gentrifizierung ein.⁷

Insgesamt wurden in Barcelona vier verschiedene Olympiaareale an strategisch wichtigen Orten der Stadt geschaffen, die über die neu gebaute Ringstraße miteinander verbunden wurden. Das Areal mit den Hauptveranstaltungsorten lag auf dem Montjuïc. Es beinhaltet das Olympiastadion, den Park und das Messege-

lande der Weltausstellung 1929, welche für die Olympiade saniert und um neue Bauten ergänzt wurden. An der Küste, östlich des Montjuïc, lag das Olympiaareal Poblenou mit dem Olympischen Dorf. Hier entstanden insgesamt 2.000 neue Wohnungen für die Unterbringung der Sportler*innen und Funktionär*innen, Dienstleistungszentren sowie ein neuer Strand- und Hafengebiete. Nach der Olympiade wurden diese Wohnungen zum Kauf angeboten. Das einst industriell geprägte Viertel Poblenou wurde im Zuge von Olympia durch großflächige Abrisse in ein Wohn- und Dienstleistungsviertel umgestaltet. Mittlerweile gilt der Stadtteil als teure Wohngegend und beliebtes Ausflugsziel für Tourist*innen.⁸

1 Meyer-Künzel 1999, S. 339

2 Minder 2021

3 wie Anm. 1, S. 356

4 Zimmer 1991

5 Centre on Housing Rights and Evictions (COHRE) 2007, S. 197

6 wie Anm. 1, S. 360

7 wie Anm. 5, S. 198

8 wie Anm. 1, S. 348-356

Barcelona, posa't guapa!

Lucas Gerke, Alexander Jörden und Leonard Mehl

Während der Franco-Diktatur hatte die katalanische Identität unter brutalen Repressionen gelitten, die bis hin zu einem Verbot der katalanischen Sprache im öffentlichen Raum reichten.¹ In den 1980er Jahren wurden daher verschiedene Maßnahmen ergriffen, um die katalanische Identität wieder zu stärken und den Stolz der Einwohner Barcelonas für ihre Stadt wieder zu erwecken. Dazu zählte auch das 1984 von der Stadtverwaltung Barcelonas gestartete Programm „Barcelona més que mai“ (dt.: „Barcelona mehr als je zuvor“) unter dessen Schirm auch die 1985 ins Leben gerufene Sanierungskampagne „Barcelona, posa't guapa“ (dt.: „Barcelona, mach dich hübsch“) stand.² Diese hatte zum Ziel, das Stadtbild zu verbessern und die historische Bausubstanz instand zu setzen, die während der Franco-Ära stark vernachlässigt worden war.³

Das Programm wurde von einer umfassenden Werbekampagne mit Spots in Radio und Fernsehen, Werbebannern und Werbetafeln an vielen Orten in der Stadt sowie einem umfangreichen Merchandising begleitet. Darüber sollten viele Bewohner*innen der Stadt angesprochen und für das Ziel einer flächendeckenden Sanierung Barcelonas sensibilisiert und mobilisiert werden – auch im Hinblick auf die bevorstehende Olympiade 1992.

Der Schwerpunkt der Kampagne lag auf einer Aufwertung der öffentlichen Räume und des äußeren Erscheinungsbildes der Gebäude. Dafür standen den Bewohner*innen und Firmen im Rahmen der Kampagne finanzielle Unterstützungen in Form von Steuererleichterungen und Zuschüssen zur Verfügung. In zehn Jahren wurden mehr als 25 Milliarden Pesetas (150 Millionen Euro) investiert und damit 2,5 Millionen Quadratmeter Gebäudefassaden saniert sowie 10.000 Projekte genehmigt und ausgeführt.⁴

Neben der rein technischen Sanierung der Gebäudefassaden lag ein weiterer Fokus auf der Gestaltung der zahlreichen Brandwände (es.: medianeras). Eines der meistzitierten Projekte sind die „Balcones de Barcelona“ der französischen Künstler*innengruppe CitéCréation, das auf gemalten Balkonen einige der wichtigsten katalanischen Persönlichkeiten, wie die Künstler Pablo Picasso und Joan Miró sowie die Flamencotänzerin Carmen Amaya zeigt.⁵ Andere Projekte spielen auf katalanische Sagen, Schriftsteller oder

Fußballer an, oder sind, wie die Brandwände am Rambla de Badal, mit einfachen Rank- und Nesthilfen begrünt.⁶

Die Kampagne „Barcelona, posa't guapa“ hat wesentlich zur Verschönerung des Stadtbildes und zur Stärkung der Identität Barcelonas beigetragen. Allerdings wird gerade dieser Erfolg mittlerweile auch kritisch betrachtet und diese Förderung von Sanierungen und die Aufwertung des Stadtbildes auch als „Demokratisierung der Gentrifizierung, als wir den Begriff noch gar nicht kannten“⁷ bezeichnet.

1 Collado Seidel 2017

2 Paz Balibrea 2017, S. 107-112

3 Hughes 1992, S. 15

4 wie Anm. 2, S. 112

5 Las crónicas de Thot 2014

6 Txema 2022

7 wie Anm. 6



Abb. 1
Bibliothek Sant Antoni-Joan Oliver im Inneren eines Blockes im Stadtteil Sant Antoni
Foto © Klaus Englert. Alle Rechte vorbehalten

Die Neugestaltung der Innenhöfe von Eixample

Lukas Geißler, Fabian Lehmann und Paul Waßner

In Cerdàs Neuplanungen von 1859 für die Stadt Barcelona kamen Themen wie der Gesundheitsvorsorge oder dem Gleichgewicht zwischen privatem und öffentlichem Raum eine große Wichtigkeit zu. Innerhalb der modernen Stadterweiterung Eixample sollte im Inneren der Gebäudeblocks ausreichend Fläche freigehalten werden, um diese als Garten, Erholungsfläche oder Nachbarschaftstreffpunkt nutzbar zu machen.¹ Aufgrund des schnellen Bevölkerungswachstums und steigender Boden- und Immobilienpreise wurde Cerdàs Plan jedoch in vielen Teilen abgeändert. Die Gebäudetiefen nahmen zu und die Innenhöfe wurden größtenteils vollkommen bebaut, um dort zusätzlichen Wohnraum sowie Gewerbe oder Industrie anzusiedeln. Dies führte zu einem Mangel an Grünflächen.

Der 1976 eingeführte General Metropolitan Plan (PGM) sah in Barcelona unter anderem die Wiederherstellung von Blockinnenräumen vor, um zusätzliche Grünflächen zu schaffen. 1985 wurden die ersten Gärten, „Torre de les Aigües“ und die „Casa Elizalde“,

wiederhergestellt. 2002 wurde der PGM mit der Eixample-Verordnung weiter konkretisiert.²

1996 kam es zu einer weiteren Initiative der Stadt. Durch die Gründung des gemischten Unternehmens Proeixample durch den Stadtrat konnten 62 % öffentliches Kapital und 38 % privates Kapital vereint werden, um das Blockinnere als öffentlichen Raum bzw. Grünräume zu konzipieren, wie ursprünglich angedacht. Das Unternehmen strebte an, bis 2010 jeden neunten Innenhof für die öffentliche Nutzung bereitzustellen. Zwischen 1996 und 2012 konnten ca. 30 Innenhöfe für die nachbarschaftliche Nutzung wiederhergestellt werden.³

Während der Amtszeit des Bürgermeisters Xavier Trias von der liberalkonservativen Partei *Convergència i Unió* wurde das Unternehmen aufgelöst. Aufgaben und Projekte wurden jedoch teilweise von anderen städtischen Behörden und Organisationen übernommen.⁴

Durch die Wirtschaftskrise und die später steigenden Bodenpreise verlangsamten sich die Bemühungen zur Wiederherstellung zusätzlich. Somit konnten seit 2012 nur noch wenige Blockinnenräume wiederhergestellt werden. Aktuell existieren in Eixample ca. fünfzig öffentliche Innenhöfe.⁵

Die Gestaltung des Blockinneren ist von Block zu Block sehr unterschiedlich. Allein die Eingänge sind sehr vielfältig und passen sich an die verschiedenen Formen der Innenhöfe an. Die Nutzungen reichen von öffentlichen Einrichtungen wie Bibliothek oder Kita über Gärten bis hin zu Schwimmbädern. Sie sind nur dadurch vereint, dass sie im Gegensatz zur umliegenden Metropole Ruhe, Grün und Erholung vermitteln sollen.⁶

¹ Moreno 2021

² Teruel 2017

³ wie Anm. 2

⁴ wie Anm. 2

⁵ wie Anm. 2

⁶ wie Anm. 2

Conjunto de Viviendas Tirant Lo Blanc

Architektur: José Antonio Martínez Lapena, Elias Torres
 Adresse: Plaça Tirant lo Blanc, Vila Olímpica, Barcelona
 Baujahr: 1992
 Seminarbeitrag von Constantin Elias Beiküfner,
 Eric Jordan Klink und Maximilian Alexander Risse

Die Wohnanlage befindet sich nordöstlich des historischen Stadtkerns von Barcelona in unmittelbarer Nähe zum Strand und zum Meer. Sie wurde im Zuge der Olympiade 1992 als Teil des Olympischen Dorfes gebaut. Die Gebäudestruktur ist in eine ordnende Blockstruktur integriert. Der hufeisenförmige Bau ist zum Meer ausgerichtet und umschließt einen Innenhof, der als Grünanlage angelegt ist. Etwas abgerückt von dieser Struktur steht ein Wohnturm, der durch seine spitz zulaufende Form an einen Schiffsbug erinnert. Die beiden Gebäude bieten Platz für insgesamt 138 Wohneinheiten, 18 im Wohnturm und 120 im Blockrand. Das Tragwerk des Gebäudes besteht aus einem Stahlbetonskelett, das durch Aufzugsschächte und Treppenhäuser ausgesteift wird. Die Anlage ist geprägt von der einheitlichen Ziegelfassade. Zur Außenseite hin zeigt sich diese als strenge Lochfassade mit gleichförmigen Fensteröffnungen. Zum Innenhof wird dies durch unterschiedliche Öffnungsgrößen aufgelockert. Belebt wird die Fassade durch die plastisch hervortretenden Fensterpartien aus Betonfertigteilen und das zufällige Spiel der Schiebeläden. Diese stehen je nach Tageszeit und Lichteinfall unterschiedlich, wodurch sich der Eindruck der Fassade über einen Tag hinweg mehrmals ändert.



Abb. 1
 Straßenansicht, Foto: Diana Felber,
 Fachgebiet Städtebau und Entwerfen

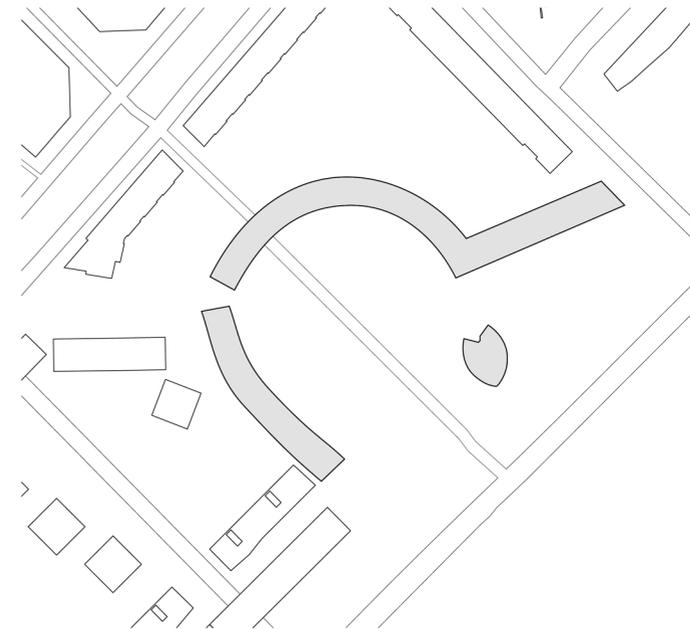


Abb. 2
 Lageplan M 1:5.000

Abb. 2
 Eigene Darstellung auf Basis von
 OpenStreetMap, Zeichnung: Constantin
 Elias Beiküfner, Eric Jordan Klink, Ma-
 ximilian Alexander Risse. Alle Rechte
 vorbehalten

Die Jahre seit 2010

2008 trifft die Finanzkrise Spanien in besonderem Maße und wandelt sich durch Arbeitslosigkeit, Zwangsversteigerungen und hohe Wohnungslosigkeit von der ökonomischen Krise in eine soziale Krise. In den Jahren zuvor hatte Spanien einen außerordentlichen Bauboom erlebt. Mehr als vier Millionen Wohnungen wurden zwischen 2001 und 2008 in Spanien neu gebaut – weit mehr als im europäischen Durchschnitt. Die meisten dieser Wohnungen entstanden als Spekulationsobjekte, teils auf neu erschlossenen Flächen fernab der nächsten Stadt. Ermöglicht hatte dies eine Liberalisierung der staatlichen Bodenpolitik im Jahr 1998, wodurch Agrarland unbegrenzt in Bauland umgewidmet werden konnte. Die Auswirkungen beider Faktoren sind heute als moderne Ruinen und nicht fertiggestellte Siedlungen über das gesamte Land verteilt.

In den Boomjahren hatten sich viele Spanier*innen mit Wohneigentum hoch verschuldet und sahen sich nach der Finanzkrise angesichts steigender Arbeitslosigkeit und der schwierigen Wirtschaftslage nicht mehr in der Lage die Kreditraten zu bedienen. Die Banken setzten harte Zwangsräumungen durch, bei denen Familien und viele ältere Menschen ihre Wohnungen und Altersvorsorge verloren. Die Plataforma de Afectados por la Hipoteca (PAH) ist eine Bürgerinitiative, die sich 2009 in Barcelona gründete und den von Zwangsräumungen Betroffenen Unterstützung bietet. Ada Colau, 2015 bis 2023 Bürgermeisterin von Barcelona, ist eine der bekanntesten Vertreterinnen der PAH. Unter ihrer Regierung wurden in Barcelona verschiedene Programme zur Stärkung des sozialen Wohnungsbaus und Unterstützung genossenschaftlicher Projekte auf den Weg gebracht. Ein Beispiel ist das Programm APROP (Alojamientos de proximidad provisionales), das Wohnungslosen für einige Monate eine Unterkunft bietet.

Der Druck auf den Wohnungsmarkt wird durch den ungebremsten Tourismus in der katalonischen Metropole zusätzlich verschärft. Im Jahr 2022 kamen insgesamt 28,1 Millionen Besucher*innen in die Stadt – mehr als fünfmal so viele Besucher*innen, wie Barcelona Einwohner*innen zählt. Viele der nach der Finanzkrise an die Banken gefallenen Wohnungen wurden von diesen verkauft und in Ferienwohnungen umgewandelt. Ada Colau ging massiv gegen illegale Ferienunterkünfte vor und schränkte die Lizenzen für touristische Vermietungen enorm ein.

Die Finanzkrise und ihre Auswirkungen auf den Wohnungsmarkt in Spanien

Jakob Pflug, Simon Reichenheim und Constantin Schmitt

Die Ursachen der Finanzkrise und ihre Auswirkungen auf den Wohnungsmarkt in Spanien liegen weit zurück und beginnen bereits während der Zeit des Franquismus. Unter General Franco stieg der Anteil an Wohneigentum in Spanien auf fast 80%, während er zur gleichen Zeit in Deutschland bei etwa 50 % lag.¹ In Barcelona stieg der Anteil der Wohneigentümer*innen von 5 % im Jahr 1950 auf 50 % im Jahr 1981.²

Mit dem Eurobeitritt 1999 erlebte Spanien durch internationale Investitionen und großzügige Kredite einen Bauboom. Niedrige Zinsen führten zu einem Bauieber, das zwischen 1999 und der Finanzkrise 2007 in Spanien mehr Bauprojekte als in Italien, Frankreich und Deutschland zusammen ermöglichte.³ Allein zwischen 2001 und 2008 wurden vier Millionen Wohnungen errichtet.⁴ Die Finanzkrise 2008 brachte einen Vertrauensverlust in die Märkte, Banken gingen pleite, die Immobilienblase platzte und der Wert der Immobilien nahm stark ab. Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Probleme stiegen, viele Bauprojekte wurden gestoppt und im Bausektor gingen zahlreiche Arbeitsplätze verloren.⁵

Die internationale Krise traf Spanien besonders hart: Banken verlangten von ihren Schuldner*innen die Differenz über dem Wertverlust der Immobilien hinaus. In Verbindung mit strikten Pfändungsgesetzen führte dies zu Zwangsräumungen und Obdachlosigkeit vieler Bewohner*innen, wodurch soziale Spannungen zunahmten.⁶ Unter den Folgen der Finanzkrise litt besonders die spanische Bevölkerung. Viele Spanier*innen waren durch ihr Wohneigentum hochverschuldet und waren, wenn sie ihre Kreditraten nicht mehr zahlen konnten, von Zwangsräumungen bedroht. Es kam zu einer Reihe von Suiziden.⁷ Vor diesem Hintergrund bildeten sich zivilgesellschaftliche Organisationen, wie die Plattform für Hypothekenbetroffene (PAH), um sich bei der Bewältigung diverser sozialer Auswirkungen gegenseitig zu unterstützen.

Nach dem Zusammenbruch der Immobilienblase wurde die Vergabe von ungesicherten Krediten als Hauptursache für die Finanzkrise erkannt. Als Reaktion darauf ordnete das Basel III Abkommen einen erschwerten Zugang zur Kreditvergabe an.⁷ Dies

führte dazu, dass sich nur noch ein kleiner Teil der spanischen Bevölkerung Eigentum leisten konnte, was die Nachfrage nach bezahlbaren Mietwohnungen steigerte.⁸ Um finanzielle Unterstützung von der EU zu erhalten, wurde den spanischen Banken ein strikter Sparkurs auferlegt. Dies zwang die Banken dazu, hunderte tausende Häuser zu verkaufen⁹, die aufgrund der Zahlungsunfähigkeit ihrer Schuldner*innen an sie gefallen waren. Ausländische Investor*innen konnten so günstig Immobilien erwerben. Dies verstärkte den Gentrifizierungsprozess in den Metropolen und touristischen Gebieten, wo viele dieser Wohnungen in Ferienwohnungen umgewandelt wurden.

1 Rouco 2018

2 Schoepp 2018

3 Rühle 2013

4 Concheiro 2012

5 Kurier 2012

6 Müller 2012

7 Gabarre de Sus 2022, S.9

8 Statista 2024.

9 wie Anm. 7, S.13.

Touristisierung, Airbnb und ihre Auswirkungen auf das bezahlbare Wohnen

Iason Ganotis, Felix Joachimsky und Shiva Rafiee

Die Touristisierung Barcelonas ist sowohl eine Chance als auch ein Fluch. Im Jahr 2022 kamen insgesamt 8,4 Millionen Besucher*innen in die Stadt – deutlich mehr als Barcelona mit 5,6 Millionen an Einwohner*innen zählt.¹ Die stetig wachsenden Zahlen von großen Tourist*innengruppen schränken die Lebensqualität der lokalen Bevölkerung in ihrem Alltag immer mehr ein. Zudem herrscht ein hoher Druck auf den Mietmarkt durch die Konkurrenz mit Investor*innen, die Ferienwohnungen anbieten. Durch die steigende Anzahl an touristischen Shops wird auch die lokale Nahversorgung zunehmend verdrängt.

Die Auswirkungen der Finanzkrise haben diese Entwicklungen beschleunigt. Allein im Jahr 2013 wurden in Spanien 500 Wohnungen zwangsgeräumt.² 2016 wurden von der Stadtverwaltung Barcelona ungefähr 80.000 Wohnungen als entwerteter Leerstand eingestuft.³ Viele dieser Wohnungen wurden im Nachgang von Investor*innen erworben, für touristische Zwecke umgenutzt und so dem Wohnungsmarkt entzogen.

Einer der größten Vermittler von privaten und gewerblich vermieteten Ferienwohnungen ist das US-amerikanische Unternehmen Airbnb. Im Februar 2024 wurden auf Airbnb insgesamt 18.321 Unterkünfte in Barcelona angeboten.⁴ Die meisten dieser Unterkünfte befinden sich im Stadtteil Eixample. Von den 6.575 dort registrierten Unterkünften, sind 62,2 % vollständige Wohnungen.⁵ In der historischen Altstadt Ciutat Vella wurden 4.357 Angebote an Ferienunterkünften verzeichnet. Auch hier handelt es sich bei 53,8 % der Angebote nicht um einzelne Zimmer, sondern um ganze Wohnungen.⁶

Die Regierung unter Bürgermeisterin Ada Colau reagierte auf die sich zuspitzende Krise und die zahlreichen Proteste in der lokalen Bevölkerung mit einer härteren Regulierung für touristische Vermietungen. Vor allem Plattformen wie Airbnb mussten die Daten ihrer Nutzer*innen offenlegen und sich einer Prüfung der Lizenzen unterziehen. Infolge dieser Regelung wurden mehr als 1.000 ungenehmigte Ferienwohnungen zur regulären Vermietung auf dem Wohnungsmarkt freigegeben.⁷

Seit 2022 soll der Plan especial urbanístico de alojamientos turísticos (PEUAT) eine gleichmäßigere Verteilung der Touristenunterkünfte in Barcelona bewirken. Der Plan sieht die Unterteilung der Stadt in vier Areale vor, in denen entweder eine Verminderung oder eine Steigerung der Anzahl an Ferienwohnungen das Ziel ist. So soll eine Umverteilung der Touristenunterkünfte vom Stadtzentrum in die äußeren Bezirke erreicht werden.⁸

1 Statista 2022

2 Süddeutsche Zeitung 2013

3 Iborra 2016

4 Inside Airbnb

5 wie Anm. 4

6 wie Anm. 4

7 Prinz 2018

8 Ajuntament de Barcelona (d)

Right to Housing Plan 2016-2025: Wohnungsbau als öffentliche Aufgabe

Amélie Crozier und Arian Safarli

Der „Right to Housing Plan 2016-2025“ ist eine politische Strategie des Stadtrats von Barcelona, die sich mit den Problemen der Stadt, wie Leerstand, Overtourism und Zugang zu Wohnraum für Menschen in prekären Lebenslagen befasst.¹ Nur 1,6 % des gesamten Wohnungsbestands in Barcelona sind öffentliche Mietwohnungen, die Menschen ohne Zugang zu Wohnraum eine Unterkunft bieten können.² Ziel des Plans ist es, das Recht auf Zugang zu angemessenem Wohnraum zu gewährleisten und die soziale Funktion des Wohnens und die Schaffung eines öffentlichen Wohnungswesens sicherstellen. Es ist ein Plan, der sich in der Entstehungsphase die öffentliche Beteiligung zu einer Priorität gemacht hat, um Probleme der Bewohner*innen besser kennen zu lernen.³

Der „Right to Housing Plan 2016-2025“ ist in vier strategische Aktionspunkte gegliedert: Vermeidung und Behandlung von Wohnungsnotfällen (Zwangsräumung), Gewährleistung einer ordnungsgemäßen Nutzung von Wohnraum, Erhöhung der Anzahl an bezahlbaren Wohnungen und Neugestaltung des bestehenden Wohnungsbestands. Zu diesem Zweck definiert der Plan sieben Hauptziele. Diese umfassen sowohl aktuelle Probleme, wie die Schwierigkeiten der Bürger*innen, ihre Miete zu bezahlen, als auch chronische Probleme, wie die Transformation von Wohnungen in Touristenunterkünfte.

Das erste Ziel will als Präventionsmaßnahme Beratung und Hilfe bei der Mietzahlung verstärken, um den Zugang zu Wohnraum und den Verbleib in diesem zu ermöglichen. Die zweite Zielsetzung will die Umwidmung von Wohnraum in Touristenunterkünfte verhindern und Bewohner*innen vor Verdrängung zu schützen. Zwei weitere Ziele sind die Erhöhung des Bestandes an Sozialwohnungen sowie eine Mobilisierung des privaten Wohnungsbestandes für bezahlbare Wohnungen. Dies ist von entscheidender Bedeutung, um den Bedürfnissen der Bewohner*innen gerecht zu werden, die keinen Zugang zum freien Wohnungsmarkt haben, insbesondere in Gebieten, in denen nur wenig Wohnraum zur Verfügung steht. Die Entwicklung einer aktiven Politik zur Sanierung der schwächsten Viertel der Stadt gehört ebenfalls zu den Hauptzielen, um die

Zunahme sozialer und wirtschaftlicher Ungleichheiten einzudämmen. Denn von Wohnungen in einem schlechten Zustand sind besonders finanzschwache Haushalte betroffen. Die soziale Funktion des Wohnens muss gewährleistet und Zweckentfremdung, Leerstand oder Überbelegung bekämpft werden. Als letztes Hauptziel führt der „Right to Housing Plan 2016-2025“ an, auf dem Wohnungsmarkt zukünftig eine alternde Gesellschaft mehr zu berücksichtigen und es alten Menschen zu ermöglichen, so lange wie möglich in ihren Wohnungen zu bleiben sowie das Angebot an altersgerechten Wohnungen anzupassen, um Umzüge zu ermöglichen.⁴

1 Ajuntament de Barcelona 2017

2 wie Anm. 1

3 wie Anm. 1

4 wie Anm. 1

La Borda

Architektur: Lacol

Adresse: Carrer de la Constitució 85–89, Barcelona

Baujahr: 2018

Seminarbeitrag von Lukas Geißler,
Moritz Mayer-Sztranyay und Jakob Pflug

La Borda wurde 2018 fertiggestellt und war damit einer der ersten Wohngenossenschaftsbauten in Barcelona. Das Gebäude liegt in der Nähe des Montjuïc und des Olympiaparks in einer sehr urbanen Umgebung, die hauptsächlich durch Blockrandstrukturen gekennzeichnet ist. Auch La Borda wurde in einer Baulücke einer solchen Blockrandstruktur errichtet. Das Gebäude hat sieben Geschosse und beinhaltet 28 Wohneinheiten, die zwischen 40 und 80 m² groß sind und meistens private Freiräume besitzen. La Borda ist einer der größten Holzbauten Spaniens. Sowohl das Tragwerk als auch die tragenden Wände der Obergeschosse bestehen aus Brettschichtholz. Nur das Erdgeschoss ist aus Stahlbeton gefertigt. Die Fassade wird vor allem durch die holzfarbenen Rollos gekennzeichnet, die über die gesamte Fassadenbreite jedes Geschosses angebracht sind. Die Wohnungen werden über die Galerien einer zentral liegenden Halle erschlossen, die gleichzeitig als Lichthof und thermischer Puffer fungiert. Neben den privaten Freiräumen, stehen den Bewohner*innen des genossenschaftlichen Baus auch zahlreiche Gemeinschaftsflächen zur Verfügung. So gibt es im Erdgeschoss eine große Gemeinschaftsküche und Co-Working-Spaces, aber auch eine 105 m² große Gemeinschaftsterrasse im 5. Obergeschoss. In den letzten Jahren geriet die Schaffung von sozialem Wohnraum in Barcelona immer stärker in den Fokus, da die Mieten und die Arbeitslosenquote nach der Finanzkrise 2008 drastisch anstiegen. La Borda verkörpert als Wohngenossenschaft ein alternatives Modell der Immobilienwirtschaft, das dem Mangel an bezahlbarem Wohnraum durch kostengünstigen Neubau und selbstverwaltetes Eigentum entgegenwirkt.



Abb. 1
Foto © Lacol. Alle Rechte vorbehalten



Abb. 2
Lageplan M 1:4.000

Abb. 2-10
Eigene Darstellungen auf Basis von OpenStreetMap
und Architekturplänen (Lacol), Zeichnungen: Lukas
Geißler, Moritz Mayer-Sztranyay, Jakob Pflug. Alle
Rechte vorbehalten

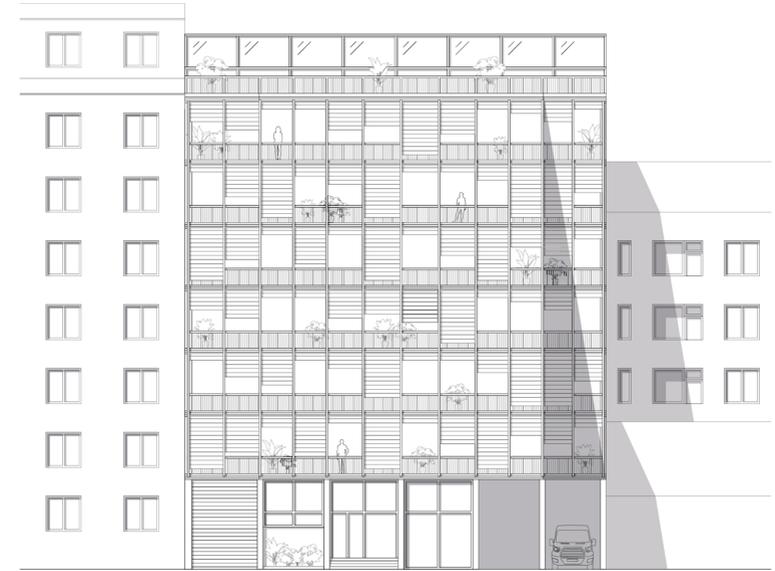


Abb. 3
Ansicht M 1:400

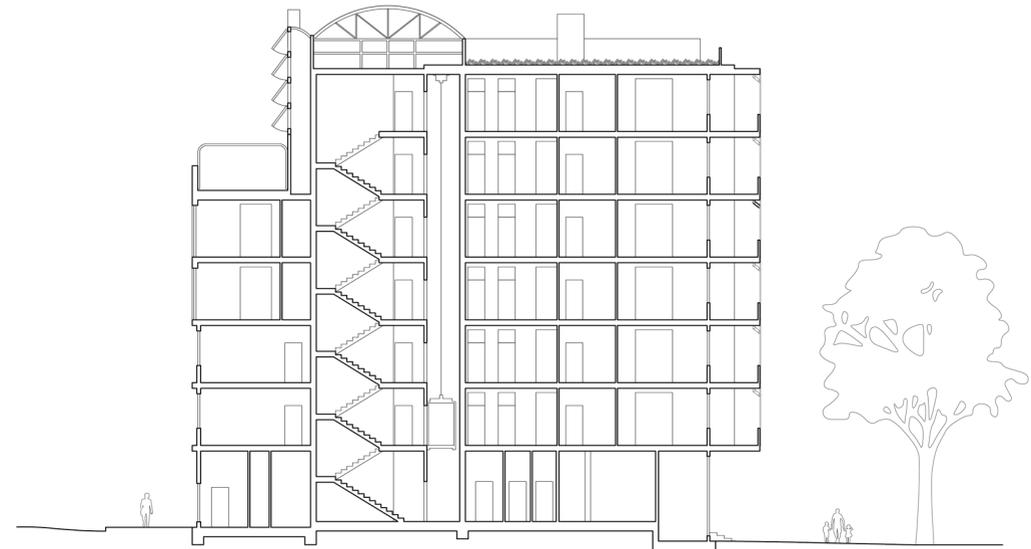


Abb. 4
Schnitt M 1:400

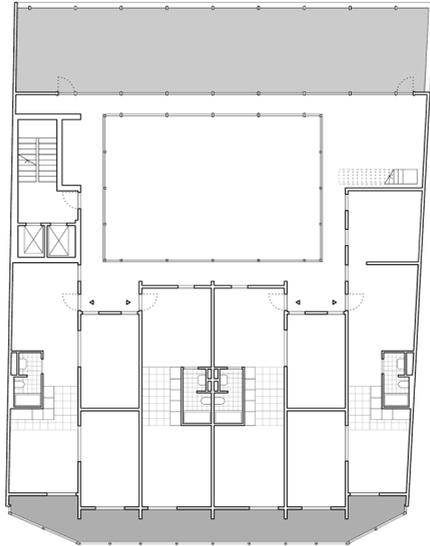


Abb. 5
Grundriss OG M 1:300

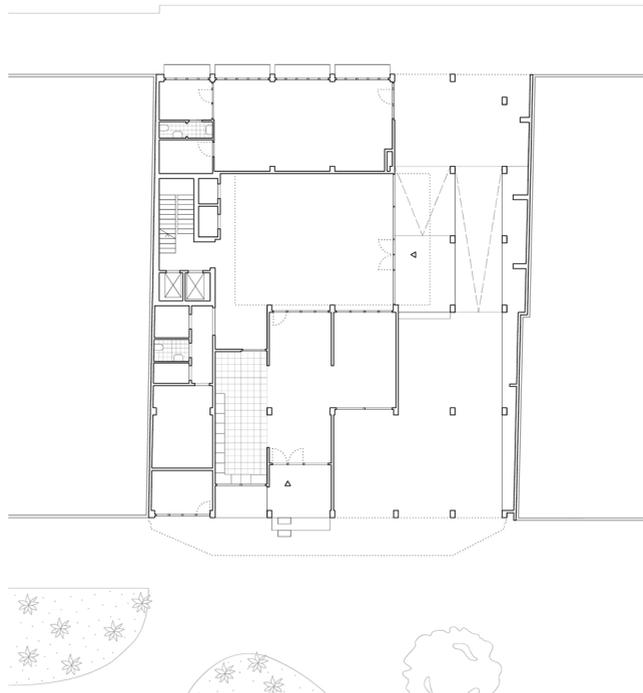


Abb. 6
Grundriss EG M 1:300

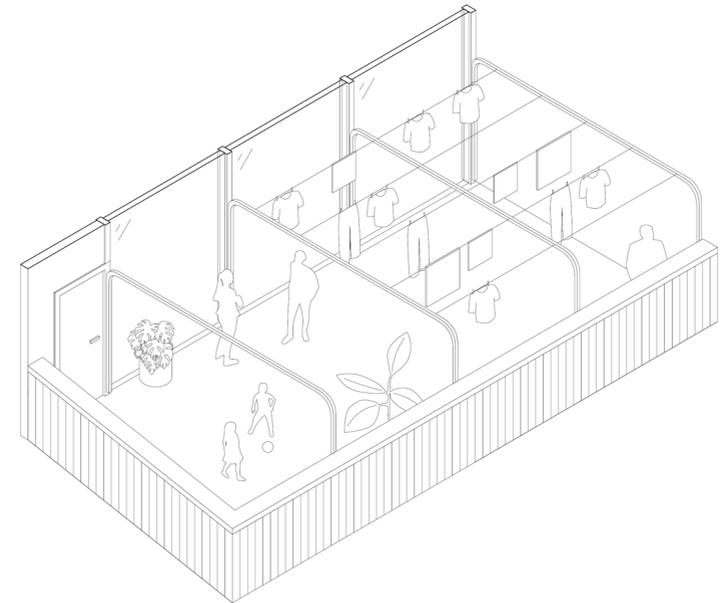


Abb. 7
Gemeinschaftlicher Freiraum, Ausrichtung nach Norden

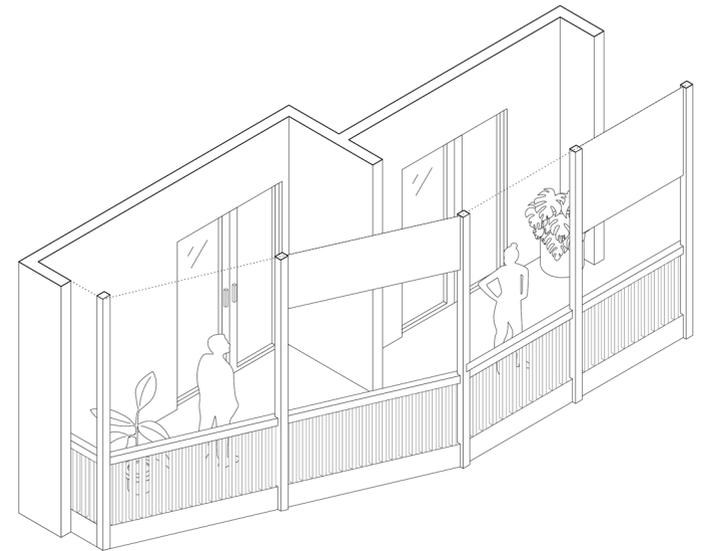


Abb. 8
Privater Freiraum, Ausrichtung nach Süden

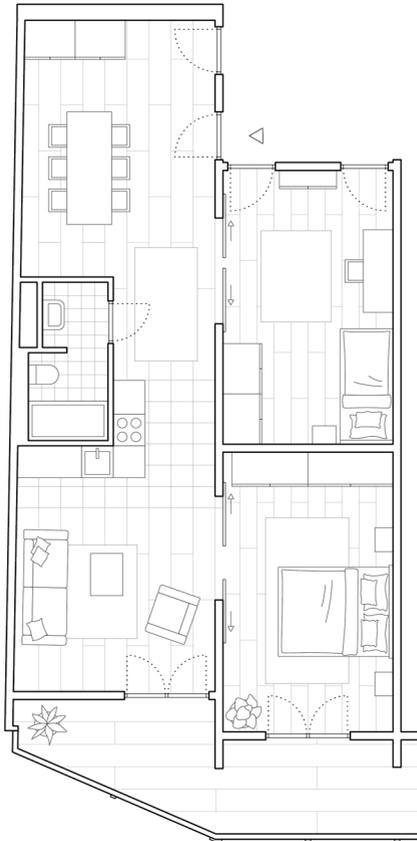


Abb. 9
Wohnungsgrundriss

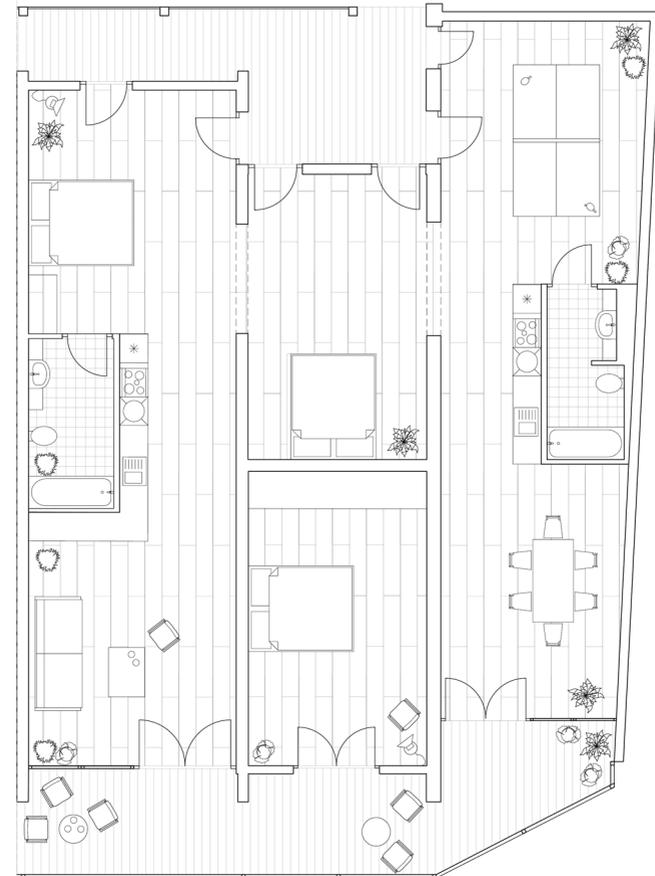


Abb. 10
Wohnungsgrundriss

La Balma

Architektur: Lacol + LaBoqueria

Adresse: Carrer Espronceda 131-135, Barcelona

Baujahr: 2021

Seminarbeitrag von Eric Jordan Klink, Florian Kühn
und Paul Waßner

La Balma ist der erste genossenschaftliche Wohnungsbau in Barcelona, der aus einem Wettbewerb hervorgegangen ist. Der Bau befindet sich auf dem Eckgrundstück zwischen dem Stadtpark Cami Antic de Valencia und der Carrer d'Espronceda im Stadtbezirk Poblenou. Der Stadtpark bildet eine Grünachse innerhalb des Quartiers und versorgt die Nachbarschaft mit öffentlichen Angeboten. Das Bauwerk selbst fügt sich an die nördliche Ecke eines Gebäudeblocks in einer dicht bebauten Umgebung.

Das Gebäude verfügt über fünf Geschosse. Das Erdgeschoss wird an der Nordseite zur öffentlichen Straße gewerblich genutzt. Auf der Südseite befindet sich ein ebenerdiger Gemeinschaftsraum mit Küche. Insgesamt umfasst das Gebäude 20 Wohnungen mit drei flexiblen Wohnungstypen: L-Wohnungen für Familien, M-Wohnungen für u. a. Rentner*innen und S-Wohnungen für Ledige. Die Zimmeraufteilung wurde mit den Bewohner*innen für jede Wohnung individuell entwickelt. Somit entstanden unterschiedlichste Varianten, die sich zum Beispiel zum Laubengang orientieren oder zur gegenüberliegenden Fassade. Jedes der fünf Geschosse verfügt über Gemeinschaftsräume für Yoga und Co-Working, Gästapartments und ein Gemeinschaftsbad. Den größten Gemeinschaftsbereich stellt jedoch die Dachterrasse dar. Das Bauwerk besteht im Erdgeschoss aus Stahlbeton. Für die oberen Geschosse wurde ein Tragwerk aus Massivholz ausgewählt. Die Fassade besteht aus einer weiß beschichteten Holzstruktur. Herausstechend sind die knallroten Sonnenschutzrollos, die dem Gebäude einen typisch mediterranen Charakter verleihen.



Abb. 1
Foto © Milena Villalba. Alle Rechte vorbehalten



Abb. 2
Lageplan M 1:4.000

Abb. 2-11
Eigene Darstellungen auf Basis von OpenStreet-Map und Architekturplänen (Lacol + LaBoqueria),
Zeichnungen: Eric Jordan Klink, Florian Kühn, Paul
Waßner. Alle Rechte vorbehalten



Abb. 3
Nord-West-Ansicht M 1:400



Abb. 4
Süd-West-Ansicht M 1:400

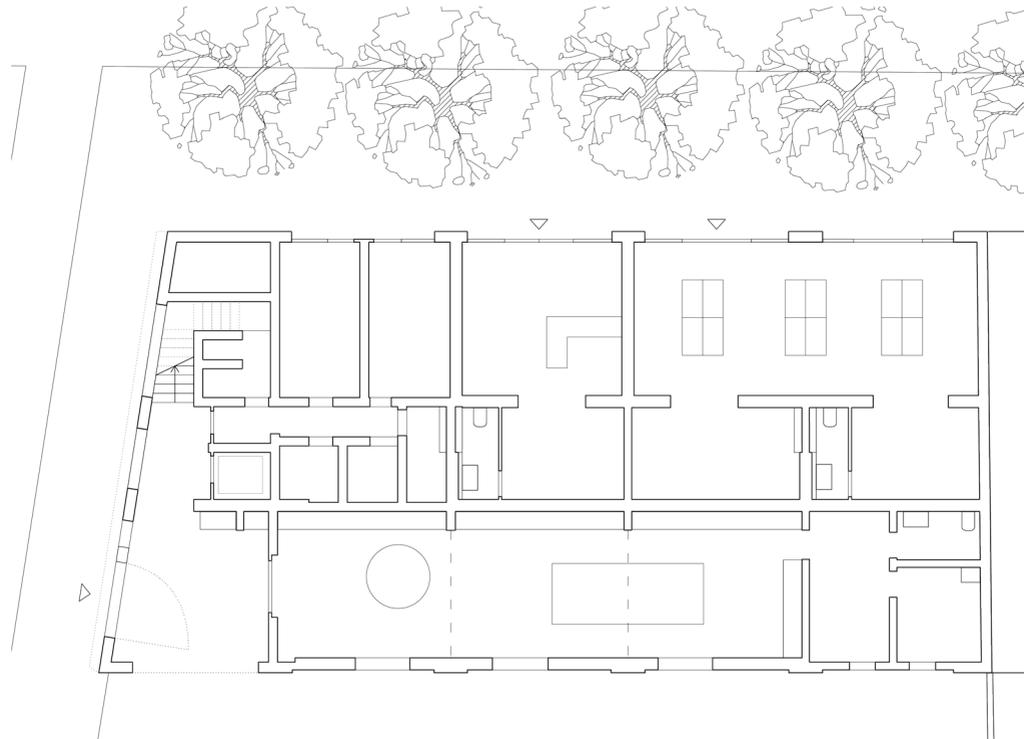


Abb. 5
Erdgeschoss M 1:250

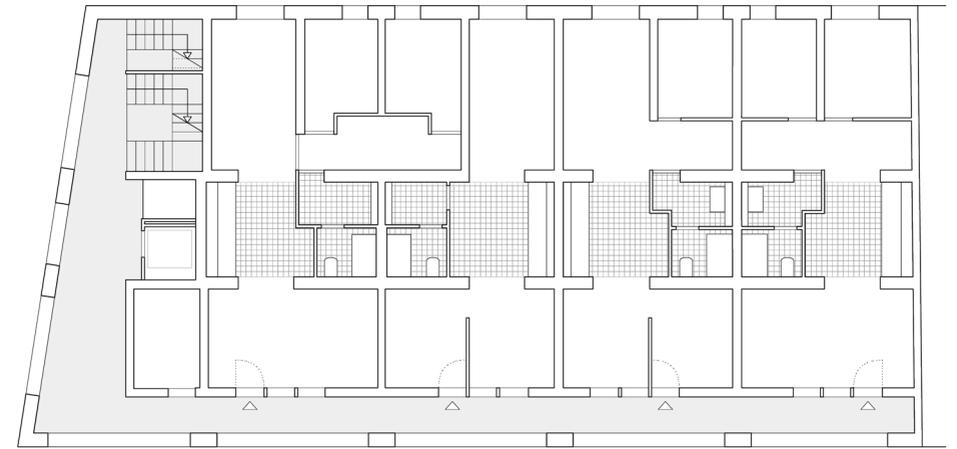


Abb. 6
5. Obergeschoss M 1:250

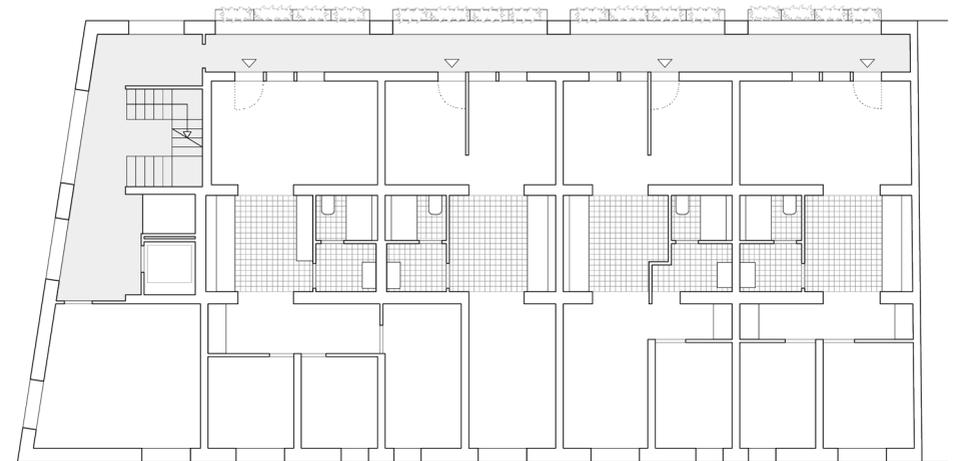


Abb. 7
1. Obergeschoss M 1:250



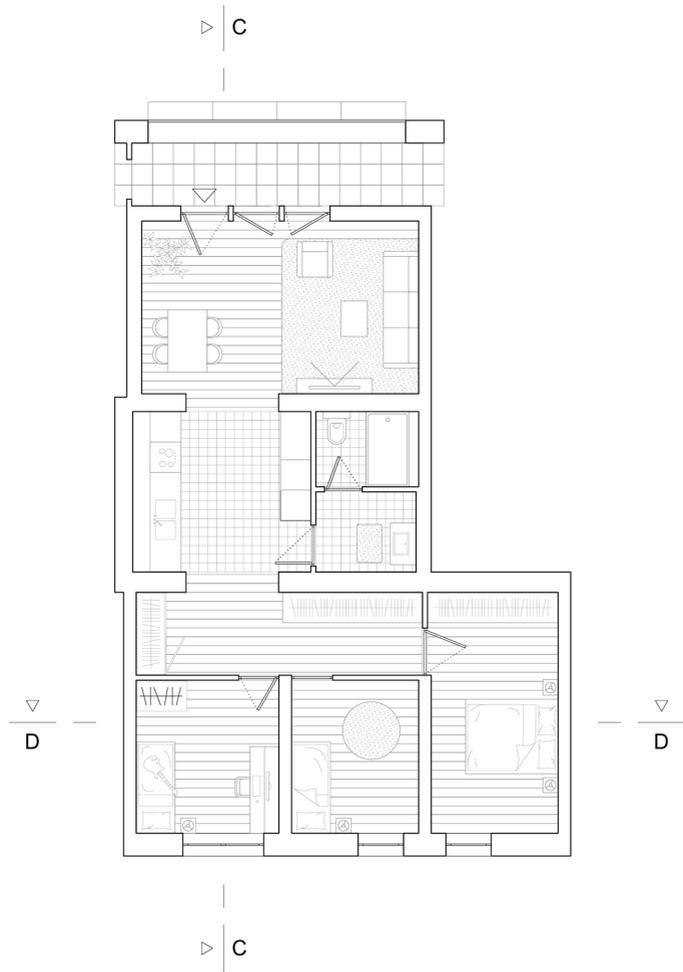


Abb. 8
Wohngrundriss L-Modul M 1:150

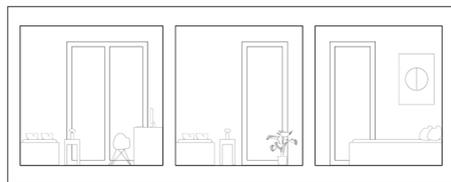


Abb. 9
Schnitt D-D M 1:150

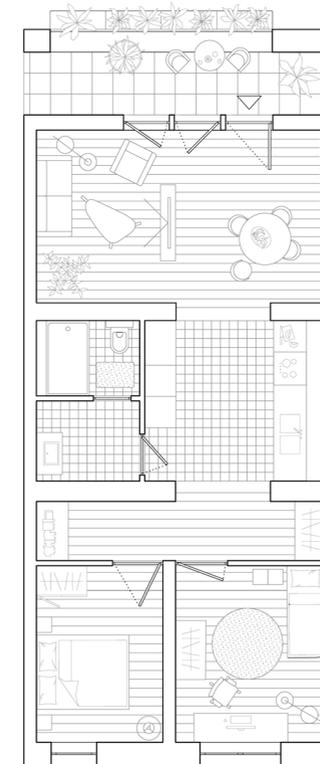


Abb. 10
Wohngrundriss M-Modul M 1:150

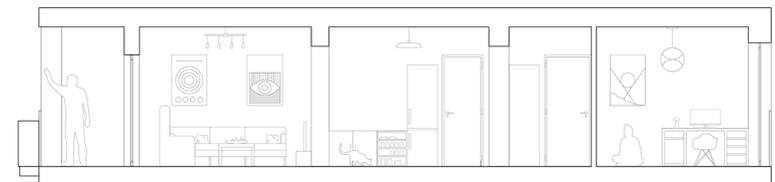


Abb. 11
Schnitt C-C M 1:150

APROP Ciutat Vella

Architektur: Straddle3, Eulia Arkitektura, Yaiza Terré
 Adresse: Carrer Nou de Sant Francesc 10, Barcelona
 Baujahr: 2019
 Seminarbeitrag von Sören Bresch, Clemens Mattern
 und Leonard Mehl

Das Projekt APROP Ciutat Vella ist Teil des APROP-Wohnungsbauprogramms der Stadtverwaltung von Barcelona und dient als temporäre Unterkunft für Wohnungslose. Das Gebäude liegt im Zentrum der historischen Altstadt, im gleichnamigen Stadtteil Ciutat Vella, in unmittelbarer Nähe zum Hafen und der Promenade La Rambla. Es liegt auf einem Eckgrundstück inmitten der dichten historischen Blockrandbebauung. Das Gebäude besteht aus 16 ausrangierten Schiffscontainern von 12,2 m Länge, 2,4 m Breite und 2,6 m Höhe. Diese sind in ein Stahlgerüst eingesetzt und über ein Twistlocksystem miteinander verbunden. Die Gebäudehülle besteht aus einem Holzrahmen, der mit transluzenten Polycarbonatplatten beplankt ist. Zwischen Container und Gebäudehülle bildet sich ein Zwischenraum aus, welcher als Loggia genutzt werden kann. Im Erdgeschoss befindet sich ein Verwaltungsbüro und eine Erweiterungsfläche einer benachbarten medizinischen Einrichtung. In den vier Obergeschossen befinden sich je zwei Ein-Zimmer-Apartments aus einem Container sowie ein Zwei-Zimmer-Apartment, für das zwei Container zusammengeschlossen wurden. Die Erschließung erfolgt über einen Treppenturm mit Aufzug sowie einen Laubengang. Durch die transparente Erdgeschosszone interagiert das Gebäude eng mit dem öffentlichen Raum. Jeder Wohneinheit ist eine Loggia zugeordnet, um den Bewohner*innen zusätzlichen Komfort zu bieten. Auf dem Dach befindet sich ein gemeinschaftlich genutzter Freibereich. Die Wohneinheiten in den Containern wurden zu 85 % vorgefertigt und vor Ort in das Stahlgerüst gesetzt. Diese Bauweise erlaubt einen schnellen Aufbau (4 Monate) auf der Baustelle sowie – bei Bedarf – einen Wiederaufbau des Gebäudes an anderer Stelle.



Abb. 1
 Straßenansicht, Foto © Adrià Goula.
 Alle Rechte vorbehalten



Abb. 2
 Eigene Darstellung auf Basis von
 OpenStreetMap, Zeichnung: Sören
 Bresch, Clemens Mattern, Leonard Mehl.
 Alle Rechte vorbehalten

Abb. 2
 Lageplan M 1:4.000

Fabra i Coats

Architektur: Roldán + Berengué

Adresse: Carrer de Parellada 9, Barcelona

Baujahr: 2019

Seminararbeit von David Kleschewski,
Simon Reichenheim und Sebastian Scharf

Unter Bürgermeisterin Ada Colau verfolgte die katalanische Hauptstadt Barcelona ein Programm zur Revitalisierung und Umnutzung einstiger Fabrikbauten und Industrieareale für kulturelle Zwecke. Zu diesen zählt auch die ehemalige Textilfabrik Fabra i Coats im Viertel Sant Andreu im Nordosten der Stadt. Hier haben die Architekten Roldán + Berengué eine historische Lagerhalle aus dem Jahr 1905 in ein Gebäude zum Wohnen, für Sport und Kultur umgewandelt. Der langgestreckte Riegel beherbergt 41 Sozialwohnungen für junge Menschen, fünf temporäre Apartments für Künstler*innen sowie eine (Sport-)Halle. Der historische Bestand aus massivem Mauerwerk wurde als eigenständige Hülle erhalten und durch einen reversiblen Eingriff erweitert. Die großen Fabrikfenster wurden durch Stahlgitter ersetzt, die sowohl für Durchlüftung als auch für die Verbindung des Gebäudes mit dem Außenraum sorgen. Die Wohnungen sind als Module in Holzleichtbauweise ausgeführt und schließen nicht direkt an die bestehende Substanz an. Sie werden über eine großzügige, zentral gelegene Halle mit Treppenanlage und Laubengänge entlang der Nordfassade erschlossen. Trotz der doppelten Fassade bekommen die neu eingesetzten Wohnmodule ausreichend Licht von außen. Durch die Nord-Süd-Ausrichtung bekommen die Wohnungen nur einseitig direktes Sonnenlicht, was jedoch durch die beidseitig groß angelegten Fensterflächen und die fast zweigeschossigen Fensteröffnungen der alten Fabrikhalle kompensiert wird. An der westlichen Stirnseite des Gebäudes befindet sich eine weitere große Halle, die einem lokalen Verein als Trainingsraum für den katalanischen Nationalsport Castelletts dient. Hier können die Sportler*innen ihren traditionellen Menschenturm durch ein Loch in der Decke der Halle hindurch errichten.



Abb. 1
Ansicht, Foto © Jordi Surroca. Alle Rechte vorbehalten



Abb. 2
Lageplan M 1:4.000

Abb. 2-9
Eigene Darstellungen auf Basis von OpenStreetMap
und Architekturplänen (Roldán + Berengué), Zeich-
nungen: David Kleschewski, Simon Reichenheim,
Sebastian Scharf. Alle Rechte vorbehalten

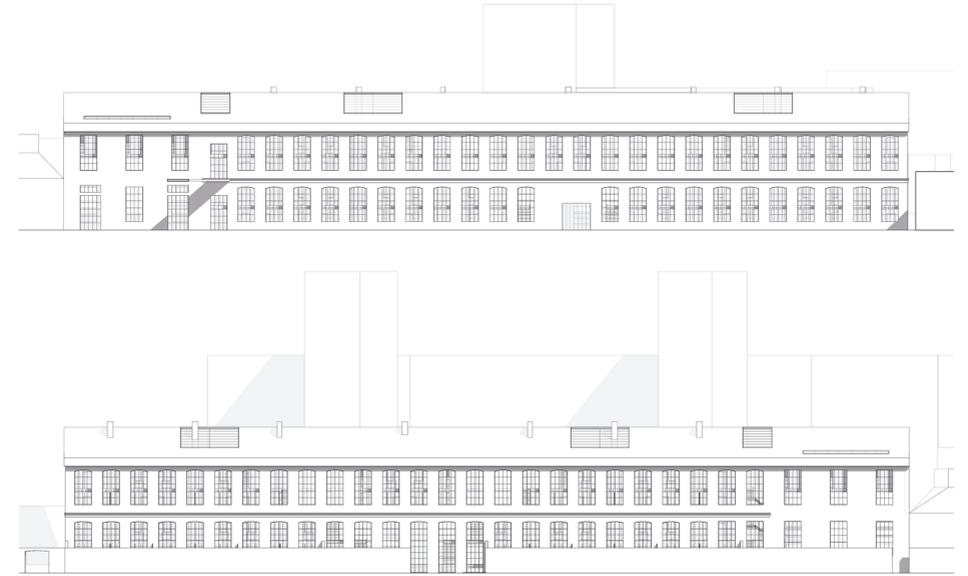


Abb. 3
Ansichten M 1:400

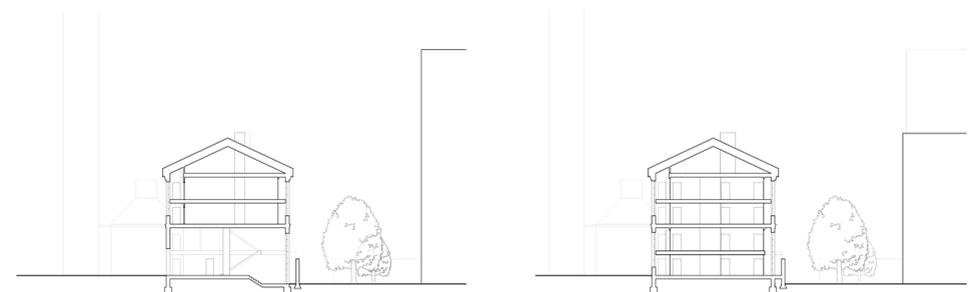
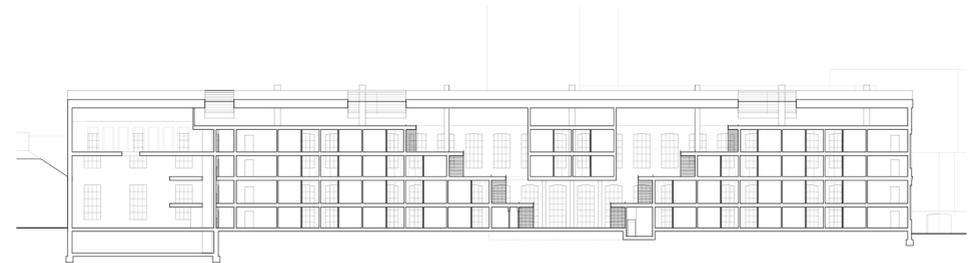


Abb. 4
Schnitte M 1:400

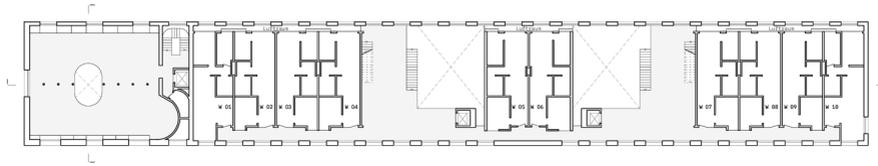


Abb. 5
Grundriss 3. OG

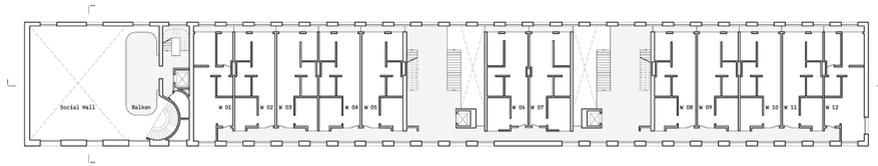


Abb. 6
Grundriss 2. OG

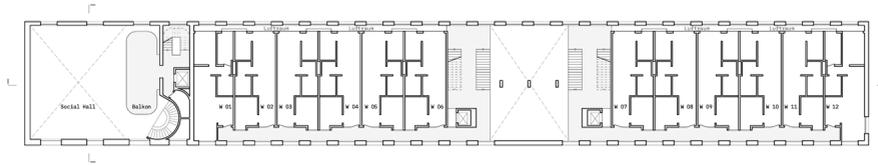


Abb. 7
Grundriss 1. OG

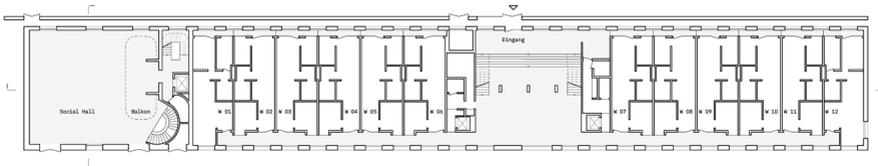


Abb. 8
Grundriss EG

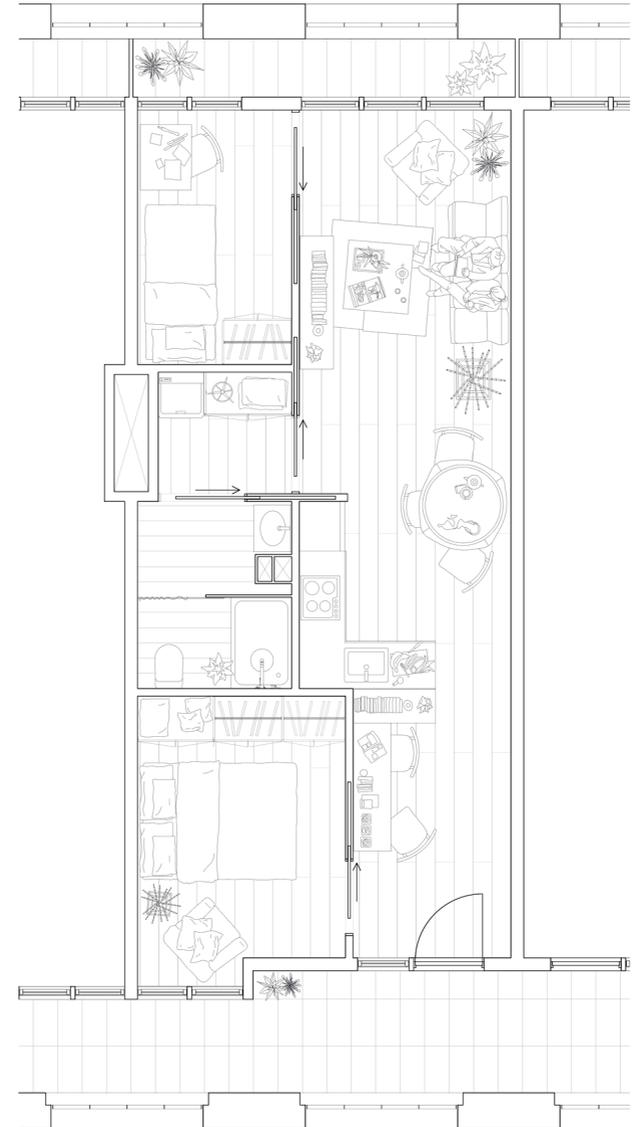


Abb. 9
Detail Wohnungsgrundriss, M 1:100

Sozialwohnungen Alí Bei

Architektur: Vivas Arquitectos, Pau Vidal,
Arquitectura Produccions
Adresse: Carrer d'Alí Bei 100-102, Barcelona
Baujahr: 2020
Seminarbeitrag von Chiara Josefine Knauthe und
Susanne Schneider-Weller

Das Projekt Alí Bei liegt im Stadtteil Eixample im Kontext der charakteristischen quadratischen Häuserblocks und gliedert sich als Lückenbebauung an einen offenen Sportplatz an. Das Projekt setzt sich aus zwei Hauptvolumen zusammen, welche durch eine gemeinschaftliche, grüne Mitte mit der Erschließung verbunden werden. Alí Bei ist ein reines Wohngebäude mit sozialem Wohnraum für ältere Menschen, sowie temporären Wohnangeboten. Das Gebäude erstreckt sich über acht Geschosse mit Gemeinschaftsbereichen im Erdgeschoss, 49 Wohnungen für Senior*innen und zehn Sozialwohnungen auf sechs Etagen sowie eine Tiefgarage. Der Stahlbetonbau steht mit seiner pastellgrünen Wellblechfassade im Kontrast zu den angrenzenden historischen Backsteinfassaden. Balkone ergänzen das Fassadenbild. Durch den Fokus auf gemeinschaftliches Wohnen werden die gemeinsam genutzten Bereiche zentraler Bestandteil des Konzepts und die Wohnungen eher mittelgroß konfektioniert. Diese werden durch einen Laubengang erschlossen und können auf Grund ihrer linearen Ausrichtung quergelüftet werden. Jede Wohnung wird durch einen privaten Außenbereich erweitert. Mit dem Entwerfen barrierearmer und barrierefreier Wohnungen, denen im Kontext des Alterns besondere Bedeutung zufällt, wurde der Bewegung in den Räumlichkeiten und der Zugänglichkeit aller Bereiche besondere Relevanz gegeben.

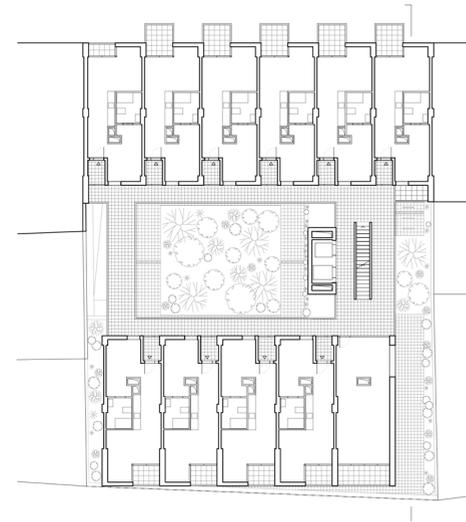


Abb. 1
Grundriss



Abb. 2
Ansicht, Foto © José Hevia. Alle Rechte vorbehalten



Abb. 1, 3
Eigene Darstellung auf Basis von
OpenStreetMap und Architekturplänen
(Vivas Arquitectos, Pau Vidal, Arquitectura
Produccions), Zeichnungen: Chiara
Josefine Knauthe, Susanne Schneider-
Weller. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 3
Lageplan M 1:5.000

Torre Júlia

Architektur: Pau Vidal, Sergi Pons, Ricard Galiana

Adresse: Via Favència 348–350, Barcelona

Baujahr: 2011

Seminarbeitrag von Iason Ganotis und Tobias Wahl

Torre Júlia steht im Nord-Osten Barcelonas im Stadtteil Nou Barris an einer von Barcelonas Verkehrsadern, der Ronda de Dalt. Der 17-geschossige Turm wurde 2011 fertiggestellt und ist Teil einer Reihe realisierter Wohnprojekte des Patronat Municipal de l'Habitatge de Barcelona für unabhängige ältere Menschen. Gegliedert ist der Turm in drei Teile, welche sich in der Fassade durch eine unterschiedliche Farbgebung abzeichnen. Jeder der drei Teile hat einen eigenen Gemeinschaftsraum für verschiedene Aktivitäten zur Aufrechterhaltung oder Erweiterung des Soziallebens der älteren Bewohner*innen. Auch die Dachterrasse trägt ihren Teil dazu bei und stärkt das Verhältnis mit dem Außenraum, da von hier aus nahezu ganz Barcelona und die umliegenden Nachbarschaften zu sehen sind. Auch ein Teil der Erschließungswege stellt einen Bezug zum Außenraum her, da die beiden Treppen an der Süd-West und Nord-Ost Fassade im Außenraum liegen. Von den Treppen führen breite Korridore zu den Wohnungen. Die Korridore sind als Begegnungsräume konzipiert, um den Austausch zwischen den Bewohner*innen zu fördern.

Der Wohnturm umfasst 77 Ein-Zimmer-Wohnungen für Senior*innen mit einer Größe von ca. 35 Quadratmetern. Die Wohnungen bestehen aus einem Wohnbereich mit Küchenzeile, einem Schlafbereich, der mit einer Schiebetür vom Wohnbereich getrennt werden kann, einem barrierefreien Bad sowie einer Loggia. Auf jedem Regelgeschoss liegen sechs Wohnungen, auf den Etagen mit den Gemeinschaftsräumen jeweils fünf Wohnungen.

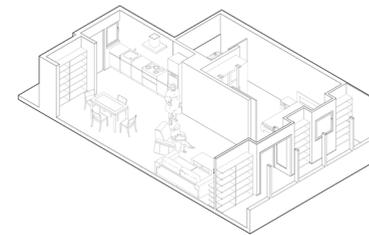
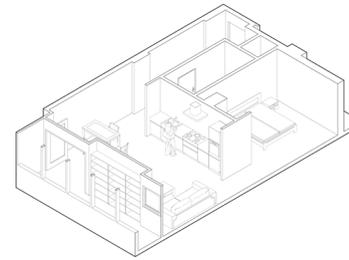


Abb. 1
Isometrie Wohnungen



Abb. 2
Ansicht, Foto © Iason Ganotis. Alle Rechte vorbehalten



Abb. 1, 3
Eigene Darstellung auf Basis von
OpenStreetMap und Architekturplänen
(Pau Vidal, Sergi Pons, Ricard Galiana),
Zeichnungen: Iason Ganotis und Tobias
Wahl. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 3
Lageplan M 1:5.000

Cirerers

Architektur: Celobert arquitectura, enginyeria i urbanisme
SCCL
Adresse: Carrer del Pla dels Cirerers 2-4, Barcelona
Baujahr: 2022
Seminarbeitrag von Christian Lang und Fabian Lehmann

Das Projekt Cirerers befindet sich im Nord-Osten von Barcelona, im Stadtteil Nou Barris, Roquetes. Nach La Balma ist es das zweite Neubauprojekt des Vereins Sostre Civic, der sich die Förderung des genossenschaftlichen Wohnungsbaus zum Ziel gesetzt hat. Das achtgeschossige Eckgebäude ist in eine Blockrandbebauung integriert ist. An das Gebäude grenzt ein kleiner öffentlicher Park mit Spielmöglichkeiten. Cireres umfasst 32 Wohnungen mit einer durchschnittlichen Wohnungsgröße von 50 m² und insgesamt 771 m² an Gemeinschaftsflächen. So gibt es im Erdgeschoss neben Gemeinschaftsräumen, die sich zum Park hin öffnen auch eine Werkstatt und eine Bibliothek. Zudem bieten die Obergeschosse unterschiedliche Gemeinschaftsmöglichkeiten, wie eine Terrasse, einen Gemeinschaftsgarten und ein Gemeinschaftsdach. Auch der Erschließungsflur ist großzügig ausgebaut, um als Ort der Interaktion, des Spielens und des Zusammenkommens zu dienen. Die tragende Struktur des Gebäudes besteht fast ausschließlich aus Holz, was Cirerers zum höchsten Holzhochhaus in Barcelona macht. Lediglich in den Innenräumen wurden zur Raumtrennung Gipskartonplatten verbaut. In den Erschließungsfluren wurden Zementfliesen verlegt. Die Außenfassade ist mit rot und beige gestrichenem Kalkmörtel verputzt.



Abb. 1
Ansicht, Foto © Joan Guillamat Castells. Alle Rechte vorbehalten



Abb. 2
Lageplan M 1:4.000

Abb. 2-11
Eigene Darstellungen auf Basis von OpenStreetMap
und Architekturplänen (Celobert arquitectura, engi-
nyeria i urbanisme SCCL), Zeichnungen: Christian
Lang, Fabian Lehmann. Alle Rechte vorbehalten



Abb. 3
Schnitt M 1:500



Abb. 4
Ost-Ansicht M 1:500



Abb. 5
Erdgeschoss M 1:400

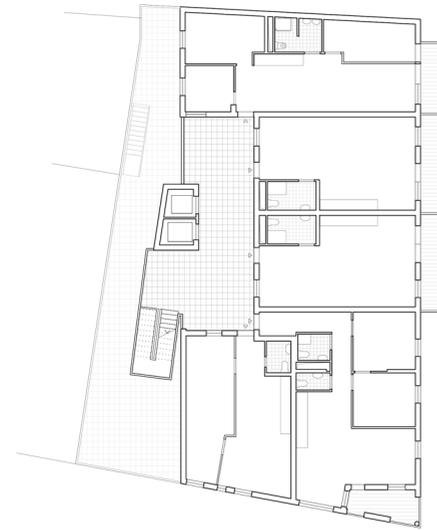


Abb. 6
4./5. Obergeschoss M 1:400

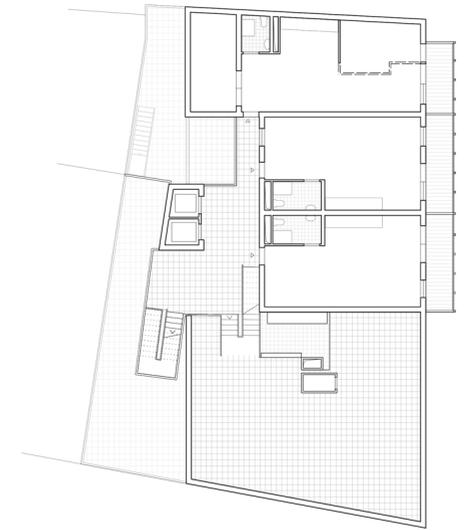


Abb. 7
6. Obergeschoss M 1:400

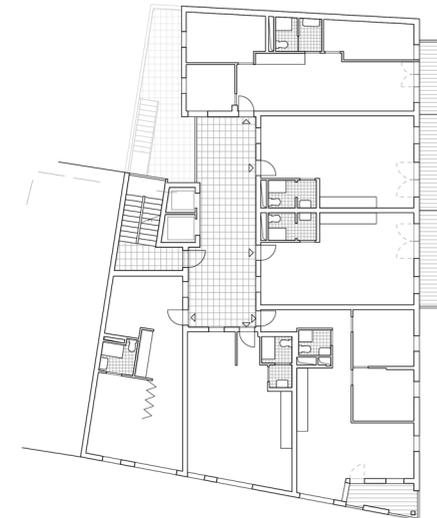


Abb. 8
1. Obergeschoss M 1:400

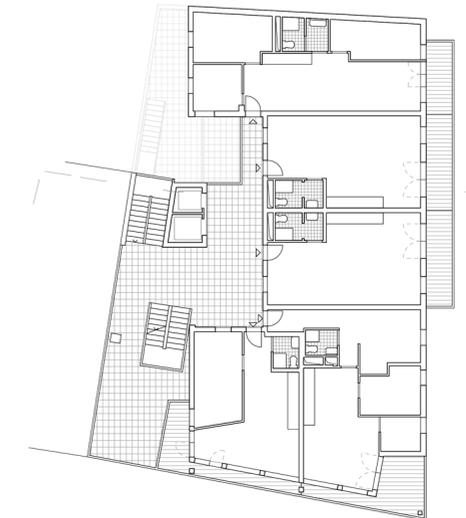


Abb. 9
2. Obergeschoss M 1:400

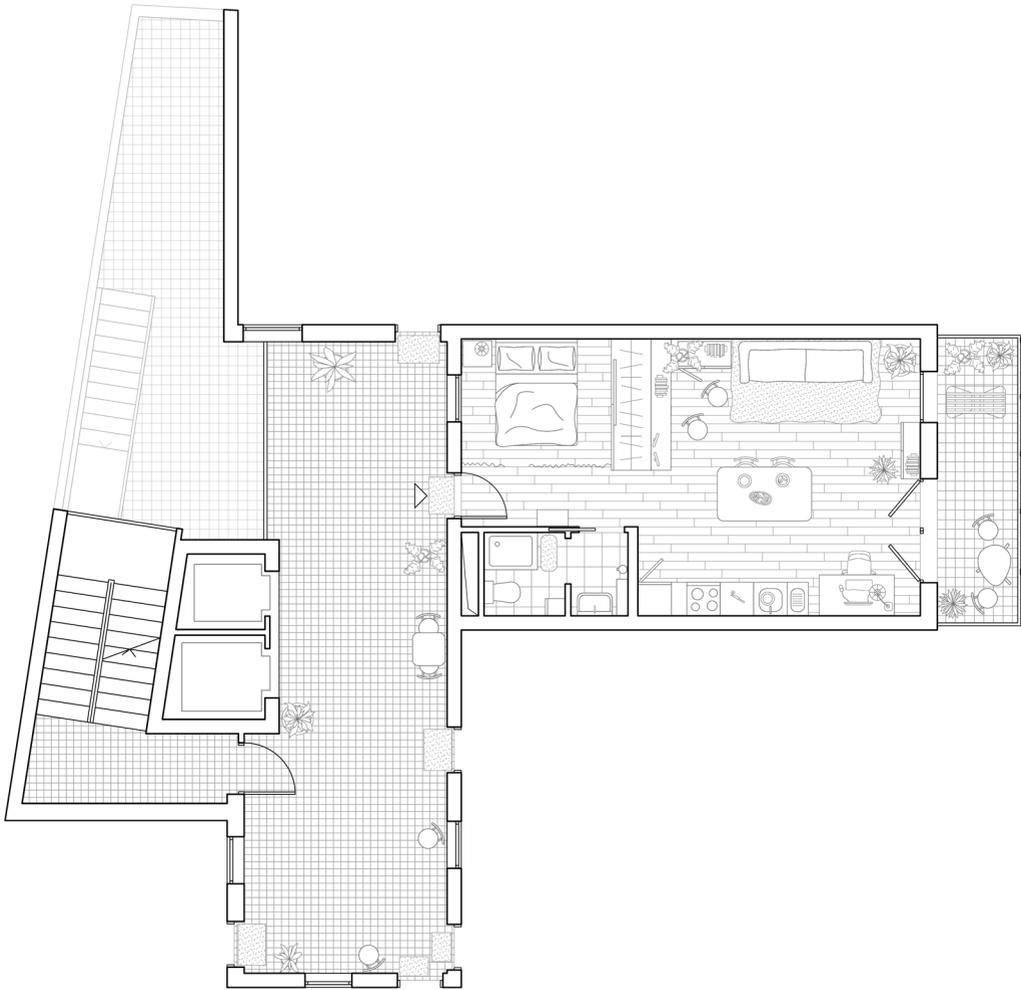


Abb. 10
Detailgrundriss einer 2-Zimmer-Wohnung, M 1:150

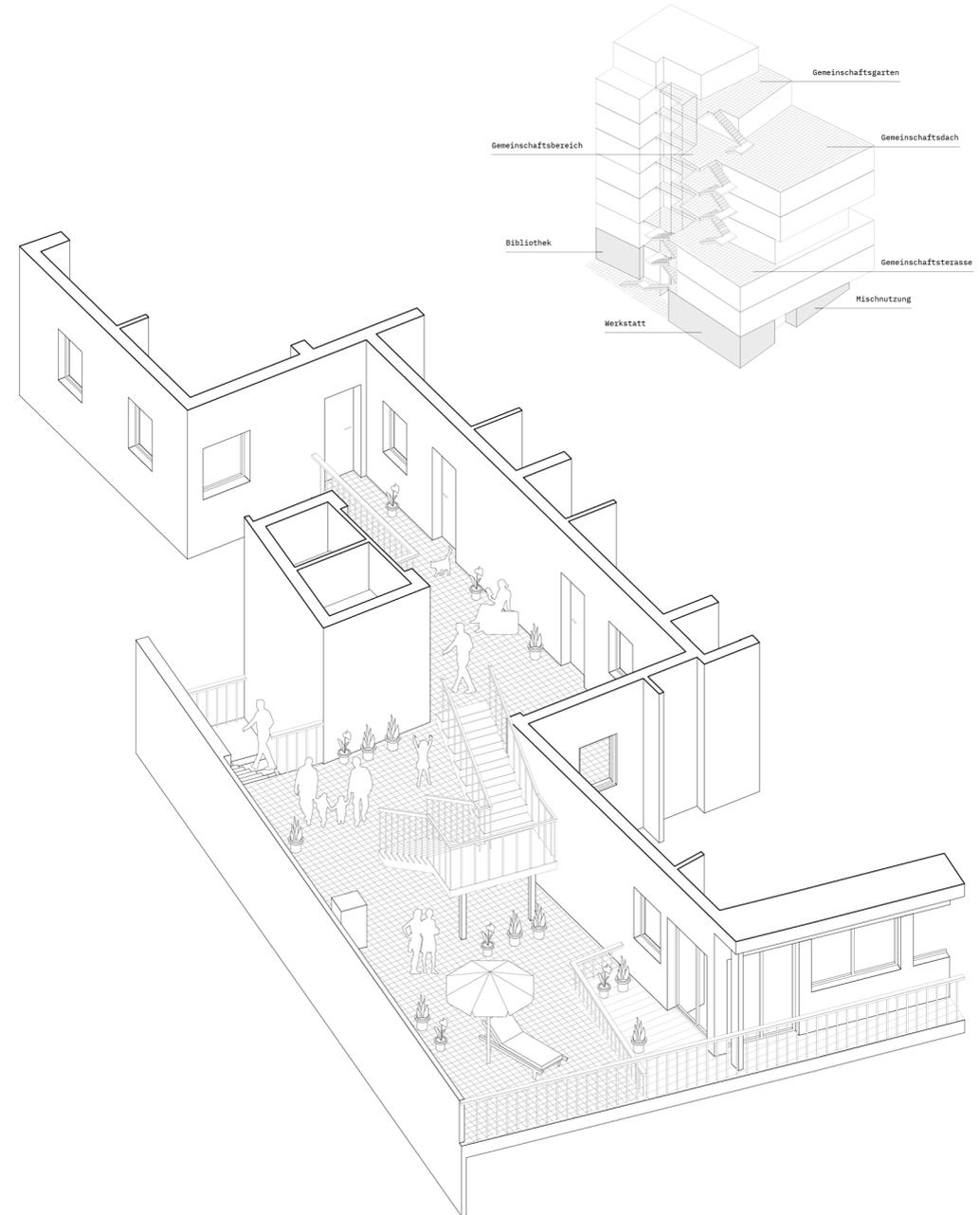


Abb. 11
Gemeinschaftsflächen

Bon Pastor

Architektur: Peris+Toral Arquitectes

Adresse: Carrer de les Novel·les 2-4-6-8-10,

Bon Pastor, Barcelona

Baujahr: 2021

Seminarbeitrag von Reto Lucek, Gabriela Nizama Borges
und Arian Safarli

Der Sozialwohnungsbau wurde in den Jahren 2015 bis 2021 für das städtische Wohnungsinstitut Barcelonas realisiert. Er liegt in peripherer Lage im Stadtteil Bon Pastor, Bezirk Sant Andreu, in unmittelbarer Nähe zur Brücke Pont del Molinet und dem Fluss Besòs. Das ehemalige Problemviertel Bon Pastor befindet sich aktuell in einem Transformationsprozess. Die eingeschossigen billigen Arbeiterwohnhäuser (Casas Baratas, 1929) werden durch freistehende Mehrfamilienhäuser für die örtliche Bewohnerschaft ersetzt. Die Wohnungen sind als erschwingliche Sozialwohnungen konzipiert. Die vielfältigen Freiräume in Form von Höfen, Loggien und Terrassen sollen in der neuen Wohnumgebung das Gemeinschaftsleben ermöglichen, das sich zuvor in den Straßen des Viertels stattfand. Das fünfstöckige Wohngebäude umfasst 54 Wohnungen mit 2,5 bis 4,5 Zimmern. Im Erdgeschoss sind den Wohnungen große private Terrassen vorgelagert, die Wohnungen der Obergeschosse verfügen über eigene Balkone. Sämtliche Wohnungen sind durchgesteckt, so dass eine natürliche Belüftung und Belichtung gewährleistet wird. Im Untergeschoss befindet sich eine Parkgarage, die ebenfalls natürlich belüftet und belichtet ist und bei Bedarf umgenutzt werden kann. Das Gebäude ist in Massivbauweise errichtet und zeichnet sich durch seine charakteristische Fassade aus Voll- und Lochziegel aus. Der optische Eindruck des Hauses wirkt durch den Ziegelstein, die vereinzelt Sichtbetonelemente und die Balkone mit Metallgittern sehr hell und weich.



Abb. 1
Fassade, Foto © José Hevia. Alle Rechte vorbehalten



Abb. 2
Lageplan M 1:4.000

Abb. 2-9
Eigene Darstellungen auf Basis von OpenStreetMap
und Architekturplänen (Peris+Toral Arquitectes),
Zeichnungen: Reto Lucek, Gabriela Nizama Borges,
Arian Safarli. Alle Rechte vorbehalten

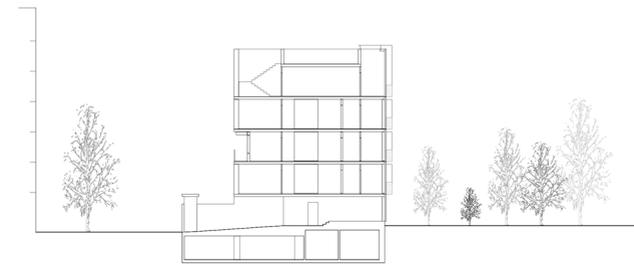


Abb. 3
Querschnitt M 1:750



Abb. 4
West-Ansicht M 1:750



Abb. 5
1. Obergeschoss, M 1:750

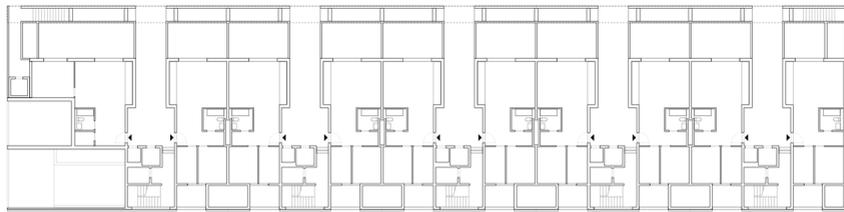


Abb. 6
Erdgeschoss, M 1:750

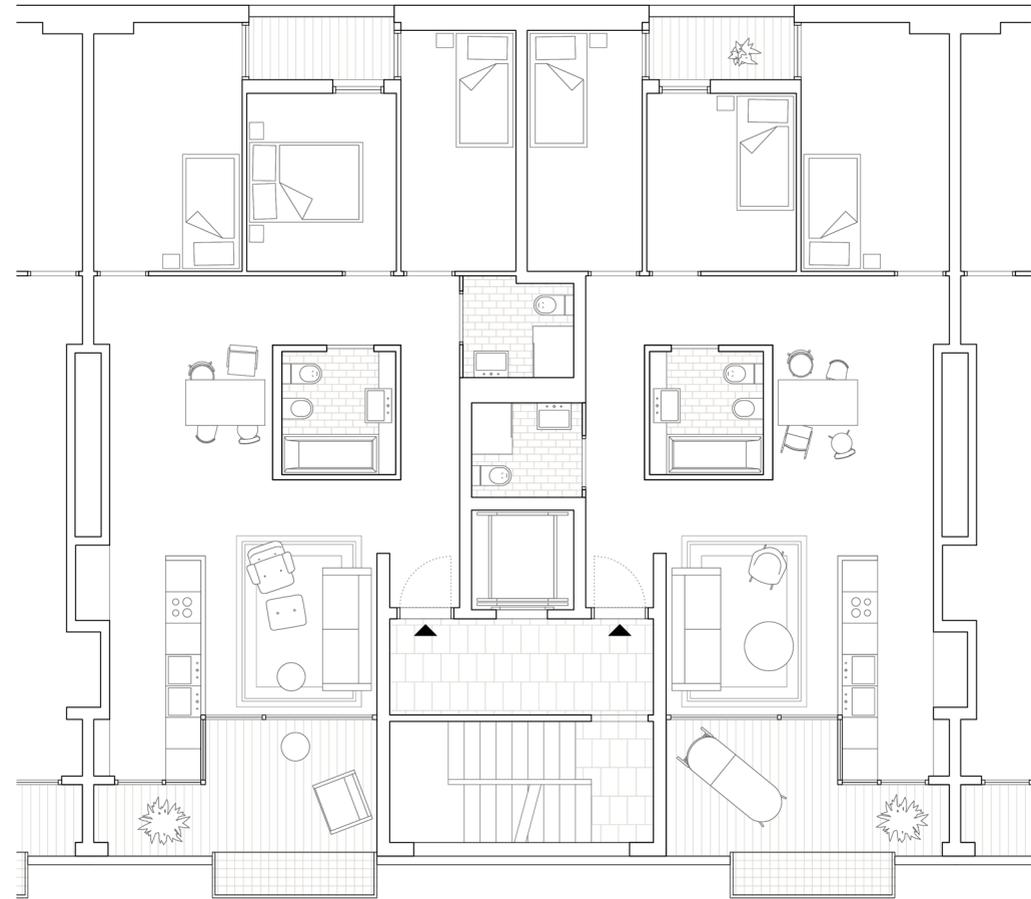


Abb. 7
1. Obergeschoss, M 1:150

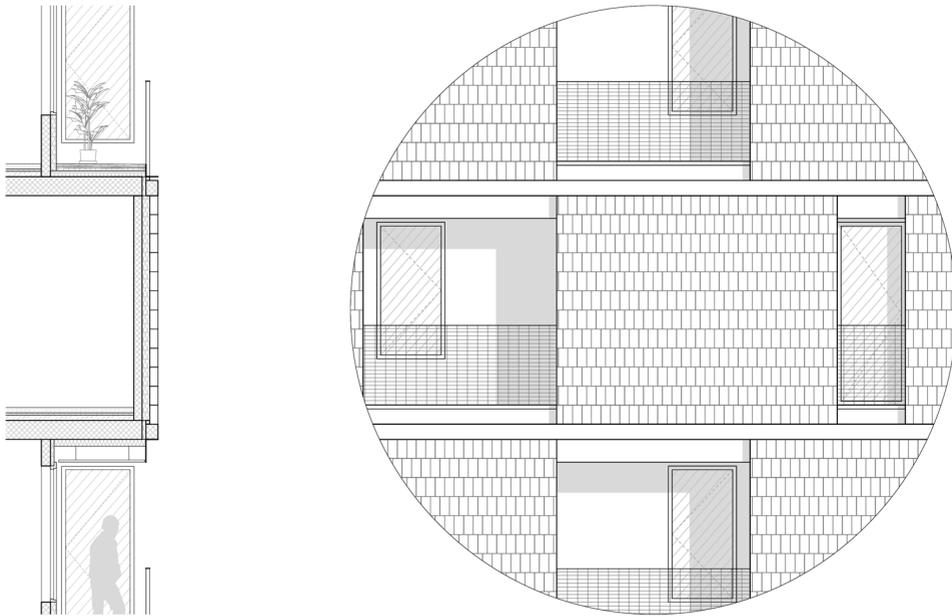


Abb. 8
 Detailschnitt und -ansicht der Westfassade, M 1:100

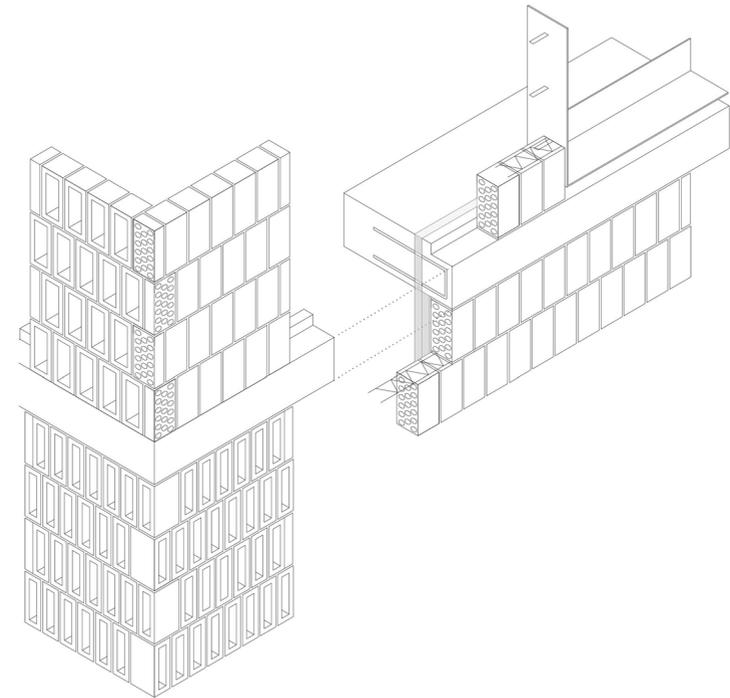


Abb. 9
 Sonnenschutz, Isometrie des Fassadenaufbaus

La Chalmeta

Architektur: Pau Vidal, Vivas Arquitectos
 Adresse: Carrer d'Uldecona 26, Barcelona
 Baujahr: 2021
 Seminarbeitrag von Kseniia Archakova und
 Shiva Rafiee

Der im Stadtteil Marina del Prat Vermell gelegene Komplex umfasst 32 Wohnungen und Gemeinschaftsräume der Genossenschaft La Llar Jove und ist nach der Genossenschaftlerin, Sozialistin und Feministin Micaela Chalmeta benannt. Der Bau ist im Rahmen des städtischen Förderprogramms für "Genossenschaftliche Wohngebäude auf Basis der Nutzungsüberlassung" aus einem Wettbewerb hervorgegangen, bei dem die Stadt Barcelona geeigneten Projekten ein städtisches Grundstück für mindestens 75 Jahre zur Pacht überlässt. Das Gebäude befindet sich auf einem Eckgrundstück und besteht aus zwei Teilen mit vier und acht Geschossen. Im Erdgeschoss sind um zwei Innenhöfe die Räume zur gemeinschaftlichen Nutzung angeordnet: eine Küche mit Gemeinschaftsraum, eine Waschküche, ein Fitnessraum, Räume für Gruppentreffen und Arbeiten sowie ein Genossenschaftsladen. In den darüberliegenden Geschossen befinden sich die 32 Wohnungen mit drei Wohnungstypen und einer Fläche von 44 bis 80 Quadratmetern. Die Wohnungen basieren auf gleich großen Modulen, die miteinander verbunden und auf verschiedene Weise miteinander kombiniert werden können, um besser auf die Anforderungen der Bewohner*innen zu reagieren und flexible Wohneinheiten zu ermöglichen. Vor den Wohnungen liegen an beiden Straßenseiten 1,5 Meter breite umlaufende Laubengänge als Erschließungs- und Begegnungsräume. Das Dach des viergeschossigen Gebäudeteiles dient als gemeinschaftlicher Terrassen- und Gartenbereich. Die beiden Innenhöfe wurden durch die Bewohner*innen bepflanzt. Die Atrien ermöglichen eine gute Belichtung und Querlüftung aller Wohnräume.



Abb. 1
 Straßensicht, Foto © José Hevia. Alle Rechte vorbehalten

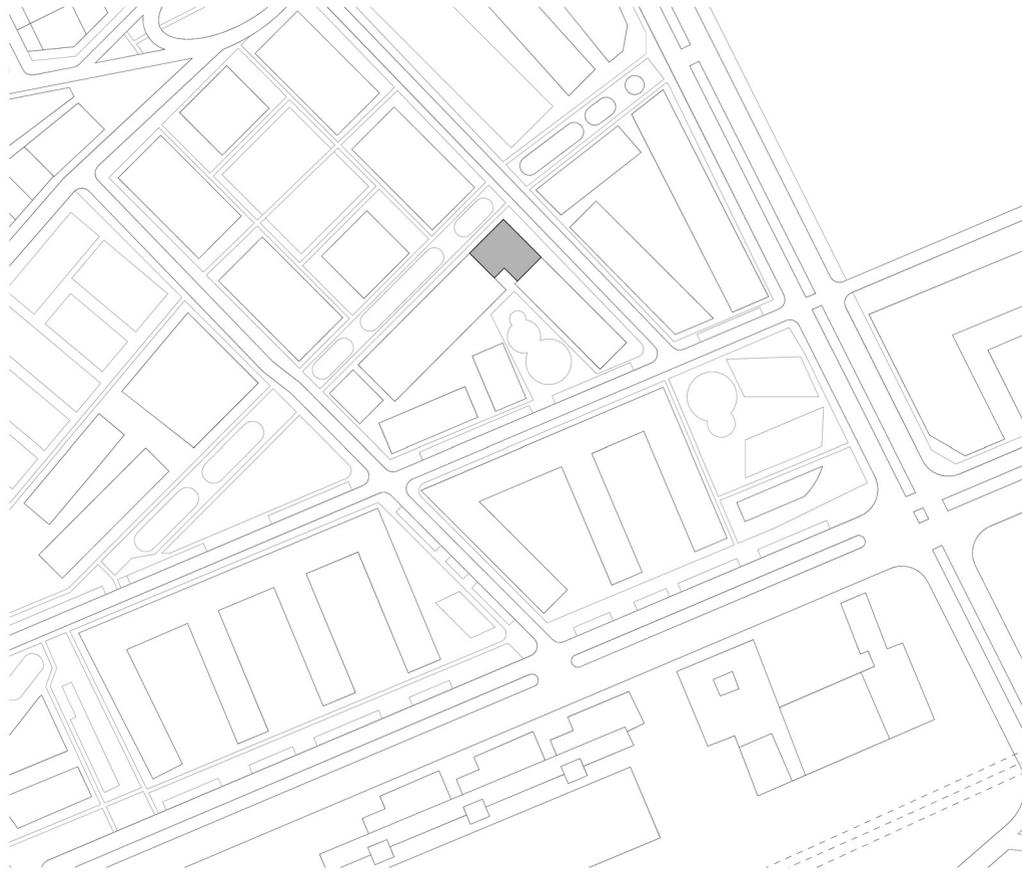


Abb. 2
Lageplan M 1:4.000

Abb. 2-7
Eigene Darstellungen auf Basis von OpenStreetMap
und Architekturplänen (Pau Vidal, Vivas Arquitectos),
Zeichnungen: Kseniia Archakova und Shiva Rafiee.
Alle Rechte vorbehalten

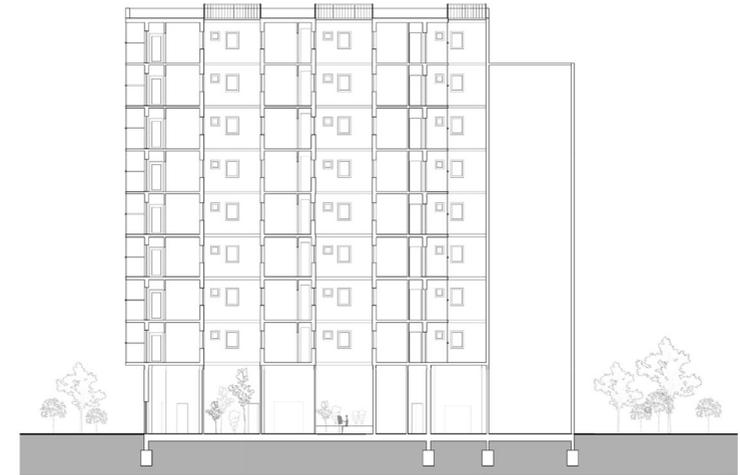


Abb. 3
Schnitt A-A

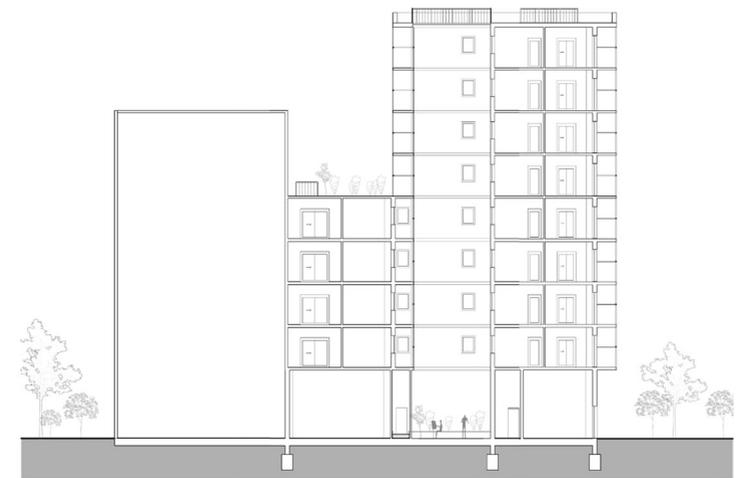


Abb. 4
Schnitt B-B

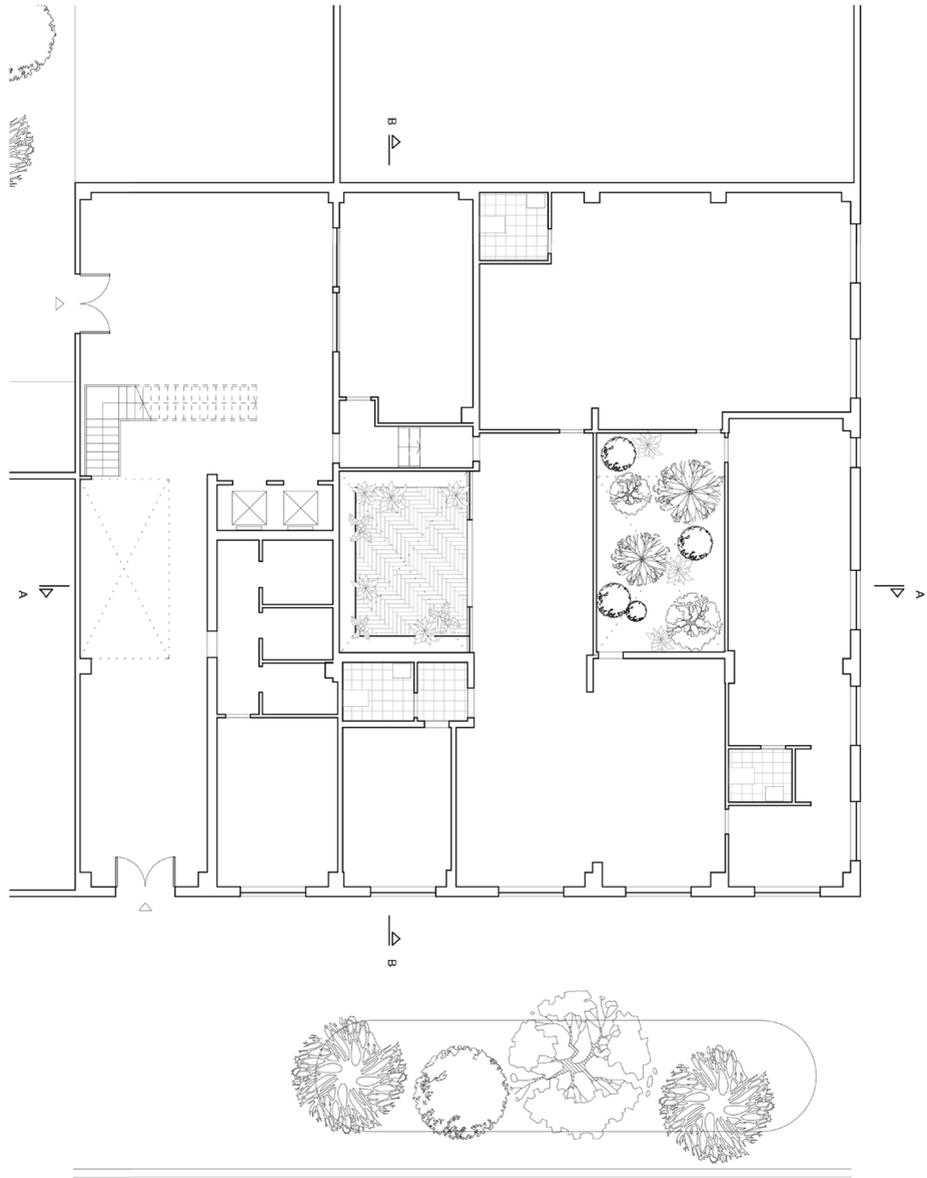


Abb. 5
Grundriss EG

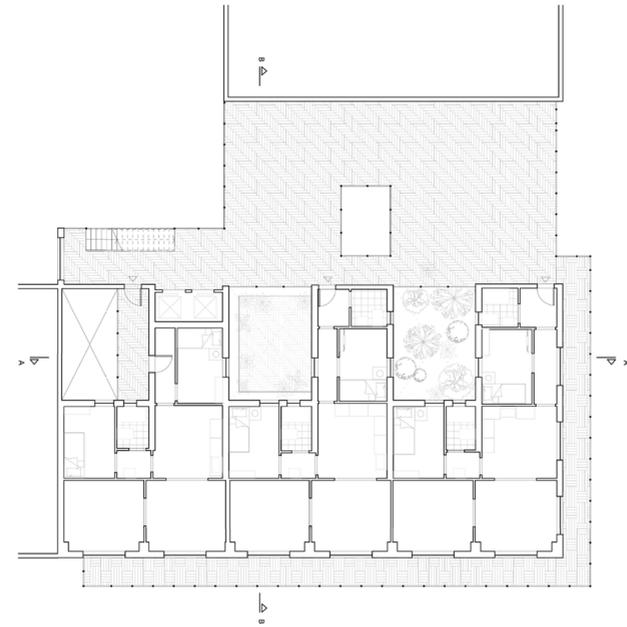


Abb. 6
Grundriss 6. OG

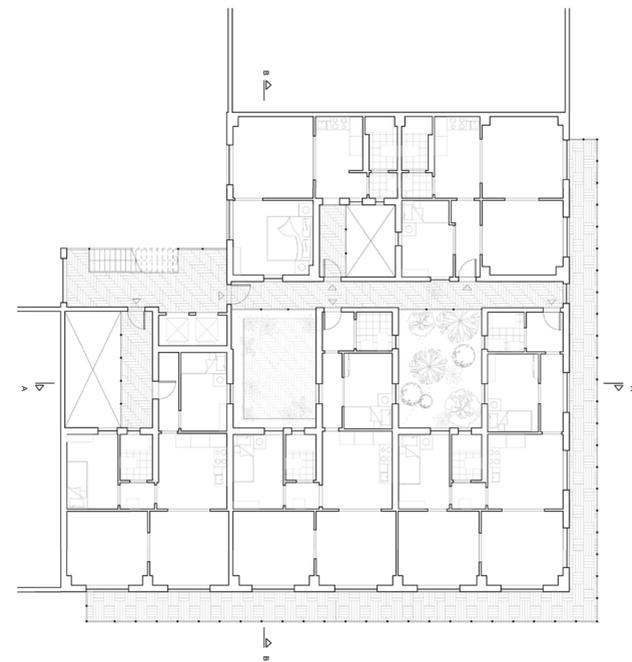


Abb. 7
Grundriss 1. OG

Transforming Barcelona

Josep Bohigas Arnau in conversation with Verena Schmidt and Nicole Opel

About Josep Bohigas

As part of our excursion, Josep Bohigas invited us to the Manifesta 15 headquarters in the former Gustavo Gili publishing house, where he held an inspiring presentation on Barcelona's recent urban development and housing policies.

Josep Bohigas is a Barcelona-based architect. He is a member of the Advisory Board for Manifesta 15 and the Creative Mediator for Manifesta 16. From 2016 to 2023 he was the general manager of the Urban Development Agency, Barcelona Regional, and from 2019 to 2022 of the Agency of Urban Ecology. He has been involved in several cultural activism programs related to housing issues, among others, such as Arquitectes de Capçalera.

Verena Schmidt: In fall 2024, the Barcelona metropolitan area will host Manifesta 15, a European nomadic biennial that takes place every two years in a different city. Manifesta aims to connect urban research, culture and art, engaging both local and international artists, architects, grassroots organisations and institutional partners.

Josep, as a member of the Advisory Board for Manifesta 15, what are your thoughts on the potential of this event? How can art and culture contribute to fostering positive change within the city?

Josep Bohigas: One of the most interesting aspects of Manifesta, especially when compared to other art biennials like Venice, is its nomadic nature. Each time Manifesta arrives in a new city, it seeks to initiate a conversation around the challenges facing the territory. Instead of repeating the obvious, Manifesta offers a fresh perspective from outside.

Nicole Opel: Artists have often been playing a role in how territories change.

JB: Art has the freedom to challenge the status quo. We have seen this in many cities: artists often venture into areas that are overlooked or lack a clear vision. Hosting Manifesta in Barcelona is very exciting for us, and we don't know how it will unfold. Some of the artists' ideas may annoy politicians or local residents, but I believe this is how art should function. Manifesta should embrace its role in being uncomfortable. I see artists as a new vector for opening discussions that we have never had before.

VS: You emphasized the importance of an outside perspective, but I believe the focus is equally on dialogue and collaboration. Manifesta actively engages with local initiatives and seeks to connect with the existing energy in the community, right?

JB: Yes, it's a combination. Some dialogues began long before Manifesta, such as our work with Arquitectes de Capçalera. During Manifesta, artistic proposals can initiate a new dialogue and lead to a participatory process. They are not definitive solutions but rather the opening lines of an ongoing conversation. That's what tactical urbanism is about. I guess, the impact of Manifesta will not be realized this September, but will emerge afterwards. I believe Manifesta can leave a lasting legacy and will certainly transform our existing plans by introducing new ingredients to „cook“ these transformations.

VS: Manifesta also creates awareness and access to sites that have been closed off before, like Tres Xemeneies, a former thermal power station located on the left bank of the Besòs River. It had been inactive since 2011 and will serve as one of the main art venues for Manifesta 15. When you told us about the three chimneys last year we were fascinated and used the temporary conversion of this building as a starting point for an urban design studio at BTU Cottbus-Senftenberg.

JB: In the case of the Besòs River, we have developed numerous plans and attempted to transform the area through various projects. However, I believe that the involvement of artists, with their fresh perspective, introduces new possibilities of redefining and understanding what we should be doing.

VS: Could you tell us more about the plans and strategies you've been developing in collaboration with Barcelona Regional, the city's regional planning office? What were the key topics you focused on?

JB: In fact, two movements have always been evident during the transformation of Barcelona: looking inward and looking outward. Over the past eight years, we have focused

on two key strategies: The first addresses the densely populated area within the ring road, where space is limited. This has led to important initiatives aimed at regenerating existing resources, such as the superblock project.

The second strategy focuses on the ring road and how the city connects with its natural geography and the surrounding towns. We raised questions like: How do we want to engage with the sea in the future? How do we integrate the mountains that encircle the city? And how do we reconnect with the two rivers?

NO: What is your strategy for transforming the rivers?

JB: We have two different plans – one for the Besòs River and one for the Llobregat River – each with distinct objectives and actions. The Besòs River, being one of the most vulnerable areas in Catalonia, faces significant social challenges. This project is crucial, as we are working on over 150 projects aimed at revitalizing areas that have become fragmented into ghettos. Our goal is to reconnect these fragments to the city and to renaturalize the river. We continue to focus on the river's journey to its mouth and how it connects to the sea. The area around the three chimneys is also vital for this transformation. In contrast, our approach to the Llobregat River is focusing more on economic factors. This region is home to key infrastructures such as the port, airport, and industrial areas, which are critical for the economy but are also facing ecological challenges.

NO: These ecological issues are a central element of the narrative for Manifesta 15.

JB: Yes, the expansion of the airport, for example, presents a significant conflict. We need to carefully consider our priorities. It has been crucial for Manifesta to position its most

important venues in these areas. They aim to foster substantial discussions along two main axes: one focusing on economic and ecological issues, and the other on social and ecological concerns. We hope that artists will understand this contextual framework and engage with these urgent conversations.

VS: There are regional questions at play, but also concrete measures to enhance public spaces and living conditions. When we met in Barcelona, you explained that there has been a shift from developing the city as a global city to focusing on a more human-centered approach to urban development.

JB: Let me explain what has happened in Barcelona since the restoration of democracy in 1979. Initially, we were eager to become a European city after 40 years of dictatorship. It felt like opening the city to the world, and we wanted to establish a “normal” democracy. The transformations of the 1980s, particularly the Olympic Games, played a crucial role in fostering this new identity and a sense of pride in being a citizen of Barcelona.

However, this success – from 1979 to 1992 – came with a common challenge: we became somewhat stagnant. With an emphasis on constant growth, we aimed to climb the ranks as a city attracting more investment, tourism, and wealth. While we achieved this, we lost sight of our original purpose. Initially, our goal was to place the city on the map to improve the lives of its residents. At some point, we began to market the city as a destination, neglecting the fact that these improvements should prioritize the people who live here.

For example, in our plans for the seafront, many recent developments have focused more on tourism, with luxury hotels and casinos dominating the landscape. We became somewhat intoxicated by our success, prompting a necessary shift back to

our original vision. While becoming a global city is important, it must serve a meaningful purpose. We need to put people at the center of our efforts – not money, cars, or tourism. All of these new plans, such as the superblock project, are rooted in the idea of proximity – how to reconnect with the community. The superblock concept addresses not only public space but also issues of social and spatial justice. It's not just about removing cars and bringing people to the streets; the most critical aspect of the proximity agenda is housing.

NO: There was a new emphasis on the quality of urban spaces and the development of social housing, right?

JB: For 40 years, we have focused on enhancing public spaces, creating beautiful scenery for tourists to enjoy. However, behind the façades of these clean, modernist, and Gaudí-worlds lies a tragic reality: many people in the city lack access to housing. Thus, the most critical issue in our discussion of proximity is placing affordable housing at the center of our efforts. We have developed a new model that prioritizes people, which we describe as an „onion“ structure. The innermost layer addresses health – the so-called „first skin.“ The second layer is housing, followed by the neighborhood, and then the city itself. The outermost layer is the goal of becoming a global city, but it must be approached in this order, not the other way around, like we did in past years

NO: This shift is mainly related to Ada Colau and the time when she was mayor of Barcelona, but I think it even came up earlier. Could you explain when this shift to recover the city for the residents started?

JB: In fact, this issue is always tied to the people. At some point, the public starts to

voice their concerns. The housing crisis, often referred to as the „brick crisis“, stretched from 2007 to 2014. During this time, people began to complain about political decisions that led to mass evictions; Spain had one of the highest rates of daily evictions, with some neighborhoods experiencing up to ten evictions a day. It was chaotic.

Then, in 2011, the 15-M movement emerged, with people taking to the streets in Barcelona and Madrid, as well as across the country, to protest this dire situation. There was a little revolution in the streets demanding a shift of politics.

It is beautiful to remember that Ada Colau was in Plaza Catalunya during the protests. At that time, she was not a politician but a leader of the anti-eviction platform, fighting against banks and advocating for housing rights. When Ada Colau was elected mayor of Barcelona in 2015, it marked a significant political shift. In Barcelona, this movement lasted eight years, while in Madrid it endured for only four. Activists who once rallied for change eventually stepped into political leadership roles as mayors.

NO: I would be interested to learn more about the period of the dictatorship. It had an impact on the city and we do not know many details about it. I heard that back then it was forbidden that more than five people gather in public space. Is that right?

JB: During the dictatorship, many aspects of life were restricted: speaking Catalan was forbidden, public spaces were meant for crossing through rather than for gathering or using it as a not to use it as a political agora. I often say it is remarkable that from 1975, when the dictatorship died, the early public space acupuncture projects became crucial. Public space was the main issue, focused on reimagining the streets, to sit, to talk, to discuss, to play. It was a beautiful moment

for inventing public spaces as the agora for democracy and everyday life. Many small squares were created; some were less successful, but we learned valuable lessons about managing public spaces during that time, converting Barcelona in a creative laboratory.

And then with the Olympic Game it was the same, but in a bigger scale. By selecting strategic areas within the city, we were able to create new public spaces and new relations with the geography around. But, as I have said, at one point this successful strategy of “reconstructing” the city became a problem because we forgot taking care of the most important thing in a city, which is housing.

NO: You were also investing a lot in social infrastructure such as cultural centers and libraries and kindergardens which is also related to social aspects and to housing.

JB: Exactly. Alex Gimènez (Barcelonian architect and urban planner) often says that if the city were a paella, housing would be the rice. In Barcelona, we focused a lot on the other ingredients – like the shrimp, mussels, cuttlefish, vegetables – but neglected the most essential element: the rice. We developed beautiful projects like social centers, libraries, kindergartens, and public spaces, but we didn’t address the critical need for housing. That’s why Ada Colau became mayor; she is an advocate for housing rights.

VS: Speaking of housing, what do you think about the emergence of new cooperatives like La Borda? Are they merely a drop in the ocean, or do you see them as part of a larger movement that is influencing how public social housing is developed?

JB: Cities like Vienna have strong cooperative movements, having developed them over

more than a century. In Barcelona, we’ve only begun this process in the past eight to ten years, so I’m hopeful that it will grow. But in fact, the housing question cannot be solved with a single idea. It is a pouring system of many different approaches working together. The model of cooperatives is redefining the concepts of property and renting: the city provides the land, a cooperative constructs the building, and then the housing is secured for a defined period – like 70 years – before returning to public ownership.

While we can already recognize some success with cooperative housing, it is essential to keep evolving various laws and strategies. Next to cooperatives, another important topic is rent control, along with strategies for building and restoring housing. And platforms like Airbnb is another critical area that requires attention, and we are actively working on this issue.

VS: I believe that the question of profit is crucial, especially when the city invests in public spaces and social infrastructure, but housing – or the rice of your paella – would only be a question of private return. This type of relationship is neither sustainable nor beneficial for the community.

JB: Anti-gentrification policies are crucial, but they can also be quite challenging to implement. We are all learning in this process. Every time we take a step forward, the private sector finds new ways. For example, Barcelona was one of the first cities to limit Airbnb tourist apartments, but this led to a surge in the rental of rooms instead. The private sector is quick to adapt, and they find ways to capitalize on these changes.

NO: The logic of the market.

JB: Right. We need mayors and politicians who are aware of that. I told my colleagues:

we need a „map room“ like in a war to provide real-time data on the housing situation, allowing us to see where the challenges lie and how best to respond. That’s why we created the Housing Observatory. It is crucial for monitoring these variables and understanding the influences on our housing crisis. However, I’m not sure that the new mayor is as focused on this issue as he should be.

VS: We are also facing new challenges posed by climate change, particularly in southern cities. What are your thoughts on this topic?

JB: The challenge of climate change is relevant in many different scales, f.e. dealing with migration from southern regions. When we talk about proximity, we place housing and people at the center, creating a habitat around them. For example, in Paris, they refer to the „15-minute city,“ while in Barcelona, we call it the superbloc. It’s crucial to recognize that a home extends beyond the walls of a house; it encompasses the surrounding street and community. We need to think about how to make streets feel like extensions of our homes – removing cars, promoting social and spatial justice, and enhancing infrastructure to improve walkability. However, if our efforts to improve the city lead to the eviction of residents, we must reconsider our approach. It’s essential to keep people at the heart of any transformation.

VS: As a conclusion, what can we learn from Barcelona?

JB: We took a lot of risks and we made some mistakes. I would say the best thing is to be ambitious in addressing social urgencies, to learn from mistakes, and try again and again.

VS/NO: We are excited to following the further transformation of Barcelona. Thank you very much for your time and your input!



Abb. 1
Der von Leku Studio gestaltete Superblock Sant Antoni,
Foto: Verena Schmidt, Fachgebiet Städtebau und Entwerfen

Salvador Rueda und das Konzept der Superblocks

Moritz Mayer-Sztranyay

Salvador Rueda wird oft als „Vater der Superblocks“ bezeichnet.¹ Doch wie kam er zu dieser Rolle, und was ist sein grundlegendes Konzept einer Stadt?

Rueda studierte Biologie und Psychologie in Barcelona und erwarb ein Diplom in Umwelttechnik. Bereits 1976 engagierte er sich gegen ein Autobahnprojekt in Barcelona und konnte mit seiner Gruppe für Stadtökologie den Bau verhindern. Stattdessen entstand eine grüne Fußgänger*innenzone namens Rambla de Prim. Seit Gründung der Agentur für Urbane Ökologie im Jahr 2000 leitet Rueda als Direktor die Entwicklung nachhaltiger Stadtkonzepte für Barcelona. Dabei betont er stets, dass seine Konzepte universell anwendbar sind und nicht nur auf Barcelona beschränkt bleiben.²

Rueda setzt sich intensiv mit den Herausforderungen auseinander, vor denen Städte heute und in Zukunft stehen. Dazu gehören die Folgen der Industrialisierung und des hohen Ressourcenverbrauchs, der Klimawandel und die daraus resultierenden Migra-

tionsströme, die alternde Gesellschaft und die demografischen Herausforderungen sowie die Anonymisierung und Vereinsamung in Großstädten. Lärm, Luftverschmutzung und Verkehrschaos sind weitere Probleme, die das Leben der Stadtbewohner*innen belasten. Vor diesem Hintergrund stellt Rueda die Frage: Wie können diese Probleme gelöst und die Lebensqualität der Bürger*innen verbessert werden? Er betont, dass ein Umdenken erforderlich ist: Wir müssen uns von einer Industrie- und Eigentumsgesellschaft hin zu einer digitalen Informations- und Wissensgesellschaft entwickeln. Mobilität sollte seiner Meinung nach nicht mehr an Besitz gekoppelt sein, sondern als Dienstleistung verstanden werden.³

Das Konzept der Superblocks zielt darauf ab, Lärm und Luftverschmutzung zu reduzieren, die Stadt zu renaturieren, neue öffentliche Räume zu schaffen und die Überlastung in bestimmten Gebieten zu verringern.⁴ Innerhalb der Superblocks wird der Autoverkehr stark eingeschränkt, so dass Fahrzeuge nur noch entlang der äußeren Achsen verkehren dürfen. Diese Mobilitätsachsen sollen durch einen verstärkten öffentlichen Personennahverkehr entlastet werden. Anstatt neue Straßen für mehr Autos zu bauen, können bestehende Fahrspuren abgebaut und versiegelte Flächen entsiegelt und begrünt werden. Diese Renaturierungsmaßnahmen tragen nicht nur zur Abkühlung der Stadt bei, sondern dienen auch als Wasserspeicher.

Die frei gewordenen Flächen innerhalb der Superblocks können in autofreie, öffentliche Plätze umgewandelt werden, auf denen sich die Nachbarschaft treffen und gemeinsame Projekte entwickeln kann. Die größte Herausforderung bei der Umsetzung solcher Konzepte liegt jedoch darin, den Wandel gemeinsam mit den Bewohner*innen zu gestalten. Es gilt, Ängste abzubauen und zu verdeutlichen, dass ein Lebensstilwandel – weg vom individuellen Autoverkehr hin zu Mobilitätssharing – keinen Verlust an Lebensqualität bedeutet. Im Gegenteil: Das Leben in der Stadt wird gesünder, nachhaltiger und gemeinschaftlicher.

¹ Cabify 2022

² Ludwig 2023

³ wie Anm. 1

⁴ EIT Urban Mobility 2020



Abb. 1
Passeig De St Joan Boulevard, Umgestaltung von Lola Domènech,
Foto © Adrià Goula. Alle Rechte vorbehalten

Stadtgrün zwischen den Superblocks: Verbindende Grünachsen und neue Plätze

Iason Ganotis und Luise Schmechel

Die Grundidee der Superblocks und der grünen Achsen besteht darin, bestehende Straßen und Plätze ganzheitlich zu überdenken und ökologisch nachhaltig zu transformieren. Die grünen Achsen sind Alleen, welche die dichte Stadtstruktur durchziehen und die verschiedenen Superblocks miteinander verbinden. Sie bieten der lokalen Bevölkerung großzügige Räume mit Treffpunkten, Kinderspielplätzen und Straßenmöbeln, in denen das Grün im Mittelpunkt steht sowie Raum für Geschäfte und Gastronomie ist.¹ Wie die Superblocks sollen auch die verbindenden grünen Achsen den Verkehr, die Luftverschmutzung und die Emissionen reduzieren. Sie sollen den Anteil der Grünflächen in der Stadt erhöhen und alternative Fortbewegungsmittel wie Radfahren und Laufen fördern. Es wird angestrebt, dass alle Bewohner*innen eines Bezirks zukünftig eine Grünfläche in weniger als 200 Meter Entfernung zu ihrem Wohnort vorfinden.²

Während Grünflächen auf normalen Straßen nur 1 % des Raumes ausmachen, soll dieser Anteil durch neue Pflanzungen auf 14 % erhöht werden. Der übrige Raum wird mit Bänken, Sitzen und Kinderspielplätzen gestaltet und die alte Beleuchtung durch neue ersetzt. Für den Bodenbelag wird der Asphalt durch die für Barcelona charakteristischen Panot-Zementfliesen und Granit ersetzt.

An den Kreuzungspunkten der grünen Achsen sollen neue Plätze entstehen. Dieser etwa 2.000 m² große Bereich wird aktuell vollständig für den Verkehr genutzt.³ Zukünftig dürfen Autos in den grünen Achsen nur mit einer Geschwindigkeit von bis zu 10 km/h fahren und Fußgänger*innen haben Vorrang. Das Anhalten zum Be- und Entladen wird nur zu bestimmten Zeiten erlaubt sein.⁴

Einige der bereits geplanten Achsen sind die grünen Achsen Carrer del Consell de Cent, Carrer de Girona, Carrer de Rocafort und Carrer del Comte Borrell.⁵ Es scheint jedoch, dass die Stadt nicht daran interessiert ist, die Projekte der grünen Achsen fortzusetzen, da ihre Instandhaltung sehr teuer ist. Die Instandhaltung einer bereits bestehenden Grünachse und Fußgängerzone, wie die Carrer del Consell de Cent, die sich über 20 Häuserblocks erstreckt, ist pro Block bis zu zehnmal teurer als die Instandhaltung einer normalen Straße.⁶

- 1 Capriata 2023
- 2 Ajuntament de Barcelona (b)
- 3 wie Anm. 2
- 4 Ajuntament de Barcelona (c)
- 5 wie Anm. 2
- 6 El Nacional 2024



Abb. 1
Parc fluvial del Besòs, Foto: Verena Schmidt, Fachgebiet Städtebau und Entwerfen

Die Revitalisierung der Flüsse Llobregat und Besòs

Felix Joachimsky und Simon Reichenheim

Llobregat und Besòs sind die größten Flüsse in der Metropolregion Barcelona. Zusammen mit dem Collserola-Gebirge und der Mittelmeerküste bilden sie den geografischen Rahmen, in dem sich die Stadt Barcelona entwickelte. Durch ihre Funktionen als Versorgungs- und Transportinfrastruktur waren die Flüsse prägend bei der Strukturierung des Metropolgebiets. Jedoch ging die menschliche Siedlungsaktivität an den Ufern auch mit einer starken Qualitätsminderung der Flussräume einher. Seit Mitte der 1990er-Jahre macht es sich die Stadt Barcelona zur Aufgabe, diese marginalisierten Flächen wieder zu wichtigen Räumen im urbanen Gefüge zu machen.¹

Im Cerdà-Plan von 1859, der als Schlüsseldokument für die Stadtentwicklung Barcelonas gilt, kam dem Besòs eine bedeutende Rolle zu. Ildefons Cerdà hatte am rechten Flussufer ursprünglich einen großen Flusspark vorgeschlagen, der als öffentlicher Raum, aber auch als Überschwemmungsgebiet fungie-

ren sollte. Der Vorschlag für den Flusspark wurde zunächst jedoch nicht umgesetzt.²

Durch das starke Bevölkerungs- und Industriewachstum in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sah sich die Stadtverwaltung von Barcelona im Jahr 1953 dazu gezwungen, den ersten Bebauungsplan für die Metropolregion zu verabschieden.³ Im Sinne der Charta von Athen und einer Zonierung der Stadt wurde entschieden, dass der Llobregat als Ressource für die Landwirtschaft geeignet sei und dass an den Ufern des Besòs die industrielle Entwicklung forciert werden solle.⁴ Diese richtungsweisende Entscheidung führte dazu, dass sich die Wasserqualität der Flüsse weiter verschlechterte und insbesondere der Besòs in den 1970er- und den frühen 1980er-Jahren als einer der am meisten verschmutzten Flüsse Europas galt.⁵

Mit den Olympischen Spielen von 1992 kam es in Barcelona zu großen städtebaulichen Veränderungen und die Stadtverwaltung begann auf verschiedenste urbane Herausforderungen zu reagieren. 1995 verfasste eine kleine Arbeitsgruppe einen Aktionsplan zur Gestaltung und Aufwertung der Flussräume in Barcelona (La recuperación de los ámbitos fluviales metropolitanos de Barcelona). Wichtige Ziele waren die Regeneration und Renaturierung der Flussgebiete, sowie die Zugänglichkeit der Flussgebiete als öffentlicher Raum für die Stadtbevölkerung.

In den folgenden Jahren wurden die Flussräume Schritt für Schritt als öffentliche Naturräume zurückgewonnen. Im Jahr 2004 öffnete der Parc fluvial del Besòs, der entlang des Besòs als Grünraum mit öffentlichen Bereichen und Naturschutzzonen angelegt wurde.⁶ Außerdem wurden das Flussbett gesäubert und Abwasserbehandlungsanlagen für die umliegende Infrastruktur eingeführt.⁷ Auch am Llobregat wurde ab 2006 mit dem Parc del Riu Llobregat ein öffentlicher Raum erschaffen und mehrere Landschaftsschutzgebiete zur Regeneration des Flusses eingerichtet.⁸

1 Santasusagna Riu 2019

2 wie Anm. 1

3 wie Anm. 1

4 wie Anm. 1

5 Polo 2021

6 Ajuntament de Barcelona (a)

7 Consorci Besòs Tordera

8 Àrea Metropolitana de Barcelona



Abb. 1
The Three Chimneys, Sant Adrià del Besòs. Foto © Manifesta 15
Barcelona Metropolitana | Arnau Rovira. Alle Rechte vorbehalten

Manifesta 15 als Impulsgeberin

Verena Schmidt, Pola Koch und Diana Felber

Im Herbst 2024 war die europäische nomadische Biennale Manifesta in der Metropolregion Barcelona zu Gast. Eine Besonderheit der Biennale ist die Verknüpfung von Kunst und Stadtentwicklung. Die diesjährige Manifesta 15 Barcelona Metropolitana bildete drei thematische sowie geografische Cluster: Balancing Conflicts (Llobregat-Delta), Cure and Care (Collserola-Massiv in Richtung Vallès) und Imagining Futures (Besòs-Fluss und seine Umgebung). Durch eine Kooperation von 12 Städten wurden die Potenziale einer Dezentralisierung und Vernetzung innerhalb der Metropolregion in den Blick genommen und nicht zuletzt die Beziehungen zwischen dem urbanen Raum und seinen natürlichen Grenzen – den Bergen, den Flüssen und dem Meer – erforscht.¹

Die temporären Ausstellungen und Workshops bieten Momente der Öffnung und des Experimentierens. Oft sind sie ohne Eintritt zugänglich und richten sich nicht nur an Fachpublikum, sondern auch an die lokale Nachbarschaft. Auf diesem Weg werden nied-

rigschwellige Zugänge und Räume der Begegnung geschaffen. Als Ausstellungsorte dienen nicht nur bekannte Kulturorte wie Galerien und Museen, sondern auch Gebäude mit ungewisser Zukunft.

So wurde in der diesjährigen Edition das ehemalige Kraftwerk Sant Adrià de Besòs im Rahmen der Manifesta zum ersten Mal für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Beispielhaft für den Ansatz der Manifesta ist der Ausstellungsbeitrag *Memory of the Smoke: Eco-social conflicts in sacrifice zones* – ein Archiv, das in Zusammenarbeit mit den Bewohner*innen der Stadtteile Sant Joan Baptista, La Mina und Besòs i Maresme entwickelt wurde. Es porträtiert die Geschichte des Kraftwerks und thematisiert dabei den Spannungsbogen zwischen Protest und Identifikation.² In der öffentlichen Abschlussdebatte der Biennale äußerten Entscheidungsträger*innen und Kulturschaffende ihre Vorstellungen zur zukünftigen Entwicklung ausgewählter Manifesta-Standorte. Dabei sprachen sich zahlreiche Akteure für eine dauerhafte öffentliche Zugänglichkeit der Les Tres Xemeneies aus.³

Welchen Einfluss die Manifesta auf die Stadtentwicklung haben wird, lässt sich erst mit der Zeit beurteilen. Das große Interesse an der Biennale, die etwa 290.000 Besucher*innen verzeichnete, lässt darauf schließen, dass die Manifesta das Bewusstsein für städtische Themen schärfen und neue Perspektiven für die Stadtentwicklung eröffnen kann.

Das Fachgebiet Städtebau und Entwerfen der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg nahm Bezug auf das Cluster Imagining Futures der Manifesta 15 und widmete sich im städtebaulichen und architektonischen Entwurfsstudio *Barcelona – Les Tres Xemeneies* den Zukunftsperspektiven für das ehemalige Kraftwerk Sant Adrià de Besòs. Die Ergebnisse sind in der folgenden Ausgabe der Schriftenreihe *Transform* dokumentiert.

1 <https://www.manifesta15.org/about-manifesta>, Zugriff am 18.10.2024

2 *Memory of Smoke*, Curatorial Team: Fernando Paniagua de Paz, Francisca Casas-Cordero, Lluís Vecina, Observatori de la Vida Quotidiana (OVQ), Thamyres VM, supported by Fundació Daniel & Nina Carass.

3 Manifesta 15 Press Release 27.11.24: Closing Debate: Imagining the Future: What's Next?, https://m15-bucket.ams3.digitaloceanspaces.com/ENG_Annexe_2_Closing_Debate_Imagining_the_Future_What_s_next_820957ee44.pdf, Zugriff am 28.11.2024

- Literaturverzeichnis**
- Ajuntament de Barcelona (2014): Pla de Mobilitat Urbana de Barcelona PMU 2013- 2018 [online]. URL: https://ajuntament.barcelona.cat/ecologiaurbana/sites/default/files/PMU_Sintesi_Catala.pdf [Zugriff am 30.06.2024].
- Ajuntament de Barcelona (2017): Barcelona Right to Housing Plan 2016-2025. [online]. URL: <https://www.habitatge.barcelona/en/strategy/right-to-housing-plan> [Zugriff am 25.01.2024].
- Ajuntament de Barcelona (2021): The Barcelona Social Housing Council presents the results of the first five years of the Right to Housing Plan. [online]. URL: https://ajuntament.barcelona.cat/participaciociudadana/en/noticia/the-barcelona-social-housing-council-presents-the-results-of-the-first-five-years-of-the-right-to-housing-plan_1121258 [Zugriff am 26.01.2024].
- Ajuntament de Barcelona (2022): Barcelona's social and affordable housing policy Institut [online]. URL: <https://coincide.nl/wp-content/uploads/2022/10/City-of-Barcelona-Housing.pdf> [Zugriff am 26.01.2024].
- Ajuntament de Barcelona (a): The Besòs River Park [online]. URL: <https://www.barcelona.cat/en/coneixbcn/pics/la-llera-del-riu-besos-99400387431> [Zugriff am 19.05.2024].
- Ajuntament de Barcelona (b): Superilles creix a l'Eixample. [online]. URL: <https://ajuntament.barcelona.cat/superilles/en/superilla/eixample>. [Zugriff am 29.06.2024].
- Ajuntament de Barcelona (c): The new squares and green axes in Eixample will look like this. [online]. URL: <https://ajuntament.barcelona.cat/superilles/en/content/the-new-green-hubs-and-squares>. [Zugriff am 29.06.2024].
- Ajuntament de Barcelona (d): PEUAT. Special Tourist Accommodation Plan [online]. URL: <https://ajuntament.barcelona.cat/pla-allotjaments-turistics/en> [Zugriff am 08.10.2024].
- Alarcon, Jonathan (2012): Julia Tower / Pau Vidal, Sergi Pons, Ricard Galiana [online]. URL: <https://www.archdaily.com/283113/julia-tower-sergi-pons-architecte> [Zugriff am 01.10.2024].
- Althammer, Beate (1992): Die Textilarbeiterinnen von Barcelona. Arbeitsbedingungen, Alltag und soziale Konflikte 1900 - 1914.
- Althammer, Beate (2002): Herrschaft, Fürsorge, Protest. Eliten und Unterschichten in den Textilgewerbestädten Aachen und Barcelona.
- Àrea Metropolitana de Barcelona (AMB) Espais fluvials (o. D.): Sobre el riu. [online]. URL: <https://llobregatinfo.amb.cat/sobre-el-riu> [Zugriff am 19.05.2024].
- Armesto, Antonio und Mariona Benedito (2006): La Casa en la letra R de la Via Augusta, Barcelona (1930-31). In: Colegio de Arquitectos de Catalunya (Hrsg.): Quaderns d'arquitectura i urbanisme, Vol. 251/2006, S. 90-99 [online]. URL: <https://core.ac.uk/download/pdf/39126912.pdf> [Zugriff am 25.09.2024].
- Arquitectura catalana.cat: Bloc House [online]. URL: <https://www.arquitecturacatalana.cat/en/works/casa-bloc> [Zugriff am 25.09.2024].
- Arquitectura catalana.cat: Casa de la Marina Apartment Building [online]. URL: <https://www.arquitecturacatalana.cat/en/works/casa-de-la-marina> [Zugriff am 25.09.2024].
- Arquitectura catalana.cat: Dwellings Johann Sebastian Bach 7 [online]. URL: <https://www.arquitecturacatalana.cat/en/works/habitatges-johann-sebastian-bach-7> [Zugriff am 05.02.2024].
- Arquitectura catalana.cat: Johann Sebastian Bach - Francesc Pérez-Cabrero Dwellings [online]. URL: <https://www.arquitecturacatalana.cat/en/works/habitatges-johann-sebastian-bach-francesc-perezcabrero> [Zugriff am 01.02.2024].
- Arquitectura catalana.cat: Johann Sebastian Bach 28 Apartment Building [online]. URL: <https://www.arquitecturacatalana.cat/en/works/habitatges-johann-sebastian-bach-28> [Zugriff am 03.01.2024].
- Arquitectura catalana.cat: López House [online]. URL: <https://www.arquitecturacatalana.cat/en/works/casa-bloc> [Zugriff am 25.09.2024].
- Arquitectura catalana.cat: Nicaragua Dwellings [online]. URL: <https://www.arquitecturacatalana.cat/en/works/habitatges-nicaragua> [Zugriff am 01.02.2024].
- Arquitectura catalana.cat: Tirant Lo Blanc Housing Complex [online], URL: <https://www.arquitecturacatalana.cat/en/works/conjunt-dhabitatges-tirant-lo-blanc> [Zugriff am 01.10.2024].
- Arquitectura Viva (2024): 54 viviendas sociales en el barrio de Bon Pastor [online]. URL: <https://arquitecturaviva.com/obras/54-viviendas-sociales-en-el-barrio-de-bon-pastor-en-barcelona> [Zugriff am 03.02.2024].
- Arquitectura Viva (2024): La Chalmeta Housing Cooperative, Barcelona, in: AV Monografías 261-262/2024, S. 198-203 <https://arquitecturaviva.com/works/viviendas-cooperativas-la-chalmeta> [Zugriff am 01.10.2024].
- von Ascheraden, Alexandra (2023): Stadtplanung in Barcelona: Verkehrsberuhigung mit Superblocks? [online]. URL: <https://www.baublatt.ch/kommunal/stadtplanung-in-barcelona-verkehrsberuhigung-mit-superblocks-33045>. [Zugriff am 30.06.2024].
- Avilla-Royo, Raúl mit Sam Jacoby und Ibon Bilbao (2021): „The Building as a Home: Housing Cooperatives in Barcelona“ in: Buildings 2021, Vol. 11, num. 137, p. 1-20 [online]. URL: https://upcommons.upc.edu/bitstream/handle/2117/351180/Avilla,%20Jacoby,%20Bilbao_Building%20as%20a%20Home%20%28buildings-11-00137%29.pdf?sequence=1 [Zugriff am 14.10.2023].
- Bastlund, Knud (1967): José Luis Sert: architecture, city planning, urban design.
- Bausells, Marta (2016): Superblocks to the rescue: Barcelona's plan to give streets back to residents [online]. URL: https://www.theguardian.com/cities/2016/may/17/superblocks-rescue-barcelona-spain-plan-give-streets-back-residents?CMP=fb_a-cities_b-gdncities [Zugriff am 30.06.2024].
- Bodenschatz, Harald et. al. (2021): Altstadtzerneuerung in Diktaturen: ein städtebauliches Erbe Europas.
- Bohigas, Oriol (1991): Barcelona. Architektur und Städtebau zur Olympiade 1992.
- Bofill Benessat, E. (1963): „Edificio de viviendas en la calle Compositor Bach“, in: Cuadernos de Arquitectura 54, IV/1963, S. 13-18. [online]. URL: <https://ricardobofill.com/wp-content/uploads/2016/02/compositor-bach.pdf> [Zugriff am 24.10.2023].
- Bofill, Ricardo und Taller de Arquitectura: Bach 28 Apartment Building [online]. URL: <https://ricardobofill.com/projects/bach-28-apartment-building/> [Zugriff am 24.10.2023].
- Bravo, David (2023): Poblenuou „Superblock“ [online]. URL: <https://www.publicspace.org/works/-/project/k081-poblenuou-s-superblock>. [Zugriff am 30.06.2024].
- Cabify (2022): Salvador Rueda y las supermanzanas: cómo devolver la calle a los peatones [online]. URL: <https://cabify.com/uy/blog/salvador-rueda-entrevista-presidente-fundacion-ecologia-urbana> [Zugriff am 01.07.2024].
- Cabré, Tate (2019): Barcelona rationalism route. 1930's architecture and the GATCPAC group
- Capriata, Pedro (2023): Barcelona's Superblocks and Green Axes, a Pathway Towards a More Sustainable City. [online]. URL: <https://www.gabarcelona.com/blog/superblocks/>. [Zugriff am 13.03.2024].
- Celobert (o. D.): Cirerers, cohabitatge cooperatiu a Roquetes [online]. URL: <https://celobert.coop/projects/cirerers/> [Zugriff am 27.01.2024].
- Centre on Housing Rights and Evictions (COHRE) (2007): Fair Play for Housing Rights. Mega-Events, Olympic Games and Housing Rights, S. 197. [online]. URL: <https://www.ruig-gian.org/ressources/Report%20Fair%20Play%20FINAL%20FINAL%20070531.pdf>. [Zugriff am 11.09.2024].
- Coderch, Gustau (1997): Coderch, La Barceloneta.
- Coderch, José Antonio (1998): J. A. Coderch de Sentmenat 1913 – 1984
- Cohn, David (2013): Torre Júlia [online]. URL: <https://www.architectural-record.com/articles/7320-torre-julia> [Zugriff am 01.10.2024].
- Collado Seidel, Carlos (2017): Immer Opfer. [online]. URL: <https://www.zeit.de/politik/ausland/2017-10/katalonien-separatisten-franco-immer-opfer-inszenierung/komplettansicht>. [Zugriff am 04.12.2023].
- Concheiro, Isabel (2012): Spain interrupted [online]. URL: <https://www.bauwelt.de/themen/Spain-interrupted-Folgen-spanische-Immobilienpekulation-Shrinking-Cities-2098020.html>. [Zugriff am 10.12.23].
- Consorci Besòs Tordera (o. D.): <https://besos-tordera.cat/> [Zugriff am 19.05.2024].
- Coscarelli Comas, Sara (.): The GATCPAC as the Barcelona's Mediterranean critical Regionalism background, in: Southern Modernisms. Critical Stances through Regional Appropriations, S. 112–121 [online]. URL: <file:///Users/nicanix/Downloads/Southern%20modernisms%20Critical%20stances-1.pdf> [Zugriff am 01.10.2024].
- Coulleri, Agustina (2022): La Chalmeta 32 Cooperative Housing Units / Pau Vidal + Vivas Arquitectos [online]. URL: <https://www.archdaily.com/991060/la-chalmeta-32-cooperative-housing-units-pau-vidal-plus-vivas-arquitectos> [Zugriff am 01.10.2024].
- Cruells, Bartomeu (1992): Ricardo Bofill. Taller de Arquitectura: works and projects.
- Detail (1994): „Wohnbebauung für die Olympiade in Barcelona“, in: Detail, 1/1994, S. 35-40.
- Diez, Rafael und Frampton, Kenneth (2005): Jose Antonio Coderch: Houses (2G: International Architecture Review Series).
- Divisare (2021): Vivas Arquitectos, Pau Vidal, Arquitectura Produccions. Ali Bei. Social Housing for the Elderly and a Temporary Housing Center [online]. URL: <https://divisare.com/projects/441013-vivas-arquitectos-pau-vidal-arquitectura-produccions-jose-hevia-ali-bei-social-housing-for-the-elderly-and-a-temporary-housing-center> [Zugriff am 03.02.2024].
- Divisare (2022): Lacol, Laboqueria Taller, La Balma Housing Cooperative [online]. URL: <https://divisare.com/projects/466935-lacol-laboqueria-taller-milena-villalba-la-balma-housing-cooperative> [Zugriff am 01.02.2024].
- Divisare (2022): Sergi Pons, Pau Vidal, Ricard Galiana. Social Housing Barcelona, Torre Julia [online]. URL: https://divisare.com/projects/459227-sergi-pons-pau-vidal-ricard-galiana-stefano-ferrando_studio-vetroblu-social-housing-barcelona-torre-julia-paul-vidal-sergi-pons-ricard-galiana [Zugriff am 03.02.2024].
- Docomomo Ibérico (o. D.): Casa Bloc [online]. URL: <https://docomomoiberico.com/edificios/casa-bloc-2/> [Zugriff am 25.09.2024].
- Docomomo Ibérico: Casa López [online]. URL: <https://docomomoiberico.com/edificios/casa-lopez/> [Zugriff am 25.09.2024].
- Docomomo Ibérico: Casa Rodríguez Arias [online]. URL: <https://docomomoiberico.com/edificios/casa-rodriguez-arias/> [Zugriff am 25.09.2024].
- Docomomo Ibérico: Edificio de viviendas (calle Johann Sebastián Bach 28) [online]. URL: <https://docomomoiberico.com/edificios/edificio-de-viviendas-7/> [Zugriff am 02.11.2023].
- Docomomo Ibérico: Viviendas en la Barceloneta [online]. URL: <https://docomomoiberico.com/edificios/viviendas-la-barceloneta/> [Zugriff am 25.09.2024].
- Docomomo Ibérico: Edificio de viviendas (calle Johann Sebastián Bach 7) [online]. URL: <https://docomomoiberico.com/en/edificios/edificio-de-viviendas-johann-sebastian-bach/> [Zugriff am 05.02.2024].
- Docomomo Ibérico: Edificio de viviendas en la calle Nicaragua [online]. URL: <https://docomomoiberico.com/edificios/edificio-de-viviendas-en-la-calle-nicaragua/> [Zugriff am 01.02.2024].
- Docomomo Ibérico: Edificio de viviendas (calle Johann Sebastian Bach 2-4) [online]. URL: <https://docomomoiberico.com/edificios/edificio-de-viviendas-en-la-calle-johann-sebastian-bach-2-4/> [Zugriff am 01.10.2024].
- Dominguez González, Diego (2022): Cooperative housing with flexible typology. „La Chalmeta“ by Pau Vidal and Vivas Arquitectos [online]. URL: <https://www.metalocus.es/en/news/cooperative-housing-flexible-typology-la-chalmeta-pau-vidal-and-vivas-arquitectos> [Zugriff am 01.10.2024].
- Drew, Philip et. al. (1993): Real space: the architecture of Martorell, Bohigas, Mackay, Puigdomènech.
- Dutli, Peter et. al. (Hg., 1991): “Neue Stadträume in Barcelona”. Ehrenberg, Eckehart und Wilfried Kruse (2000): Soziale Stadtentwicklung durch große Projekte? EXPOS, Olympische Spiele, Metropolen-Projekte in Europa: Hannover, Sevilla, Barcelona, Berlin.
- EIT Urban Mobility (2020): How can Superblocks transform public space?

- [online]. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=H4xPdbPjmzc> [Zugriff am 01.07.2024].
- El Nacional (2024): Barcelona won't replicate „Green Axis“ street model due to „cost and coexistence“ issues [online]. URL: https://www.elnacional.cat/en/news/xx-barcelona-discards-more-super-blocks-beyond-the-eixample-due-to-costs-and-dynamics-of-coexistence_1208414_102.html [Zugriff am 02.05.2024].
- Englert, Klaus (2017): „Aufbruch in Barcelona. Zwischen Strandkabine und Hochhausscheibe: 1929 wird die spanische Avantgarde international“, in: Baunetzwoche #495 vom 31.07.2017.
- Englert, Klaus (2018): Architekturführer Barcelona.
- Englert, Klaus (2022): „Sozial Wohnen in Barcelona“, in: Baunetzwoche #598 vom 5.5.2022 [online]. URL: https://media.baunetz.de/baunetzwoche/get-pdf.php?pdf=dl/2859253/baunetzwoche_598_2022.pdf [Zugriff am 14.10.2023].
- Ferrater, Carlos (2010): Office of Architecture in Barcelona. Carlos Ferrater & Partners.
- Fochs, Carles (1990): J. A. Coderch de Sentmenat 1913-1984.
- Frearson, Amy (2012): Torre Júlia by Pau Vidal, Sergi Pons and Ricard Galiana [online]. URL: <https://www.dezeen.com/2012/10/18/torre-julia-housing-by-pau-vidal-sergi-pons-and-ricard-galiana/> [Zugriff am 01.10.2024].
- Gabarre de Sus, Manuel, Àrea d'Habitatge de l' Observatori DESC (2022): El shock inmobiliario en Barcelona, Características generales dentro del contexto estatal e internacional, S.9. [online]. URL: https://observatoridesc.org/sites/default/files/publication/files/informe_shock_inmobiliario_odesc.pdf [Zugriff am 28.01.24].
- Gausa, Manuel et. al. (2013): Barcelona Modern Architecture Guide 1860-2002
- González, Antoni und Raquel Lacuesta (1995): Barcelona - architecture guide 1929-1994.
- Hofmeister, Sandra und Heide Wessely (2023): Barcelona. Urbane Architektur und Gemeinschaft seit 2010.
- Hughes, Robert (1992): Barcelona.
- Iborra, Yeray S. (2016): Barcelona crea un censo de pisos vacíos para ampliar la bolsa de alquiler social [online]. URL: https://www.eldiario.es/catalunya/barcelona/barcelona-vacios-ampliar-alquiler-social_1_3745286.html [Zugriff am 08.10.2024].
- Ingresso, Chiara (2011): Barcelona: architecture, city and society 1975 - 2015.
- Inside Airbnb (o.D.): Barcelona [online]. URL: <http://insideairbnb.com/barcelona> [Zugriff am 08.10.2024].
- Kaltenbach, Frank (2022): La Borda in Barcelona von Lacol [online]. URL: https://www.detail.de/de_de/la-borda-in-barcelona-von-lacol [Zugriff am 03.02.2024].
- Klanten, Robert und Maria-Elisabeth Niebius (2019): Ricardo Bofill - Visions of architecture.
- Kurier (2012): Das bittere Ende nach dem Bauboom [online]. URL: <https://kurier.at/wirtschaft/das-bittere-ende-nach-dem-bauboom/789.707> [Zugriff am 10.12.23].
- La Borda. Cooperativa d'habitatge en cèssió d'ús (2020): Architectural Project [online]. URL: <http://www.laborada.coop/en/project/architectural-project/> [Zugriff am 03.02.2024].
- LaCol Arquitectura Cooperativa (2018): Building Collectivity. Participation in Architecture and Urban Planning, [online]. URL: https://drive.google.com/file/d/10y8DXUQmOMp001uLj_vLaUESulW7ZGaz/view [Zugriff am 14.10.2023].
- Las crónicas de Thot (2014): Un vecindario con personajes famosos [online]. URL: <https://lascronicasdetoth.blogspot.com/2014/05/mural-balcons-barcelona-cite-creation.html> [Zugriff am 04.12.2023].
- Leku Studio (2020): Superblock of Sant Antoni. Reprograming the Eixample [online]. URL: https://iflaeuropa.eu/assets/youthimg/2020_Leku_Studio_Category_B_realized_project.pdf [Zugriff am 30.06.2024].
- Lorente, David et. al. (Hg., 2023): Cohousing in Barcelona. Architecture from / for the Community.
- Ludwig, Stefanie (2023): Salvador Rueda. Direktor der Urban Ecology Agency of Barcelona [online]. URL: <https://background.tagesspiegel.de/verkehr-und-smart-mobility/briefing/salvador-rueda> [Zugriff am 01.07.2024].
- Lülfsmann, Ina (2021): „Dritte Lebensphase: Wohncontainer. APROP, Barcelona/ESS, in: DBZ 07/08/2021. [online]. URL: https://www.dbz.de/artikel/dbz_aprop_barcelona_es-3662869.html [Zugriff am 03.02.2024].
- Mackay, David (1989): Modern architecture in Barcelona 1854 - 1939.
- Manifesta (2024): URL: <https://www.manifesta15.org/about-manifesta>, [Zugriff am 28.11.2024].
- Martorell, Josep (1991): La Villa Olímpica Barcelona 92: architecture, parques, puerto deportivo.
- Meyer-Künzel, Monika (1999): Städtebau der Weltausstellungen und Olympischen Spiele, Stadtentwicklung der Veranstaltungsorte, S. 339. [online]. URL: https://leopard.tu-braunschweig.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dbbs_derivate_00001074/Document.pdf [Zugriff am 11.09.2024].
- Minder, Raphael (2021): An elegy to architect Oriol Bohigas. [online]. URL: <https://www.ie.edu/our-news/elegy-architect-oriol-bohigas/> [Zugriff am 11.09.2024].
- Montaner, Josep Maria (1992): Barcelona. Stadt und Architektur.
- Montaner, Josep Maria et. al. (Hg., 2013): Reader Modelo Barcelona 1973-2013.
- Moreno, Helena (2021): El Eixample tendrá un nuevo patio interior: el de la calle Londres [online]. URL: <https://barcelonasecreta.com/el-eixample-tendra-un-nuevo-patio-interior-el-de-la-calle-londres/> [Zugriff am 27.06.2024].
- Müller, Ute (2012): Dutzende spanische Familien täglich zwangsenteignet [online]. URL: <https://www.welt.de/wirtschaft/article13939609/Dutzende-spanische-Familien-taeglich-zwangsenteignet.html> [Zugriff am 10.12.23].
- Museu Historia de Barcelona (o.D.): Housing newspaper. 20th century Barcelona. [online]. URL: <https://www.barcelona.cat/museuhistoria/en/formats-and-activities/librets-desala/housing-newspaper-20th-century-barcelona> (Zugriff: 15.10.2024).
- Oriol Bohigas (1986): Reconstrucción de Barcelona.
- Ott, Clara (2019): La Borda/ Lacol [online]. URL: <https://www.archdaily.com/922184/la-borda-lacol> [Zugriff am 03.02.2024].
- Ott, Clara (2020a): 46 Dwellings in the Former Fabra & Coats Factory / Roldán + Berengué [online]. URL: <https://www.archdaily.com/950487/46-dwellings-in-the-former-fabra-and-coats-factory-roldan-plus-berengue> [Zugriff am 05.02.2024].
- Ott, Clara (2020b): Aprop Ciutat Vella Emergency Housing / Straddle3 + Eulia Arkitektura + Yaiza Terré. [online]. URL: www.archdaily.com/940066/aprop-ciutat-vella-emergency-housing-straddle3-plus-eulia-arkitektura-plus-yaiza-terre [Zugriff am 04.02.2024].
- Ott, Clara (2020c): Superblock of Sant Antoni / Leku Studio [online]. URL: <https://www.archdaily.com/938244/superblock-of-sant-antoni-leku-studio> [Zugriff am 30.06.2024].
- Pau Vidal (o. D.): La Chalmeta. Cooperativa de vivendades [online]. URL: <https://pauvidal.eu/work/92> [Zugriff am 01.10.2024].
- Paz Balibrea, Mari (2017): The Global Cultural Capital. Addressing the Citizen and Producing the City in Barcelona.
- Pelka, Anna (2019): Urbaner Wandel und Öffentlichkeit : die Peripherien Madrids und Barcelonas in der Zeit der Franco-Diktatur.
- Polo, Jose und Paloma Arenós (2021): La pandemia acelera la inversión en los ríos Llobregat y Besòs. [online]. URL: <https://www.lavanguardia.com/local/baix-llobregat/20210110/6178056/pandemia-acelera-inversio-n-rios-metropolitano-llobregat-besos.html> [Zugriff am 19.05.2024].
- Prinz, Ulrike (2018): Die Bürger wollen ihre Stadt zurück [online]. URL: <https://www.goethe.de/ins/es/de/kul/sup/liv/21275061.html> [Zugriff am 08.10.2024].
- Puente Rodríguez, Moisés (2006): Jose Antonio Coderch: Casas / Houses.
- Roldán + Berengué (o. D.): Fabra & Coats [online]. URL: <https://www.roldanberengue.com/?p=project&id=120> [Zugriff am 04.02.2024].
- Rouco, Francisco (2018): Zwischen Eigentum und Miete. Der Zugang zu Wohnraum in Deutschland und Spanien [online]. URL: <https://www.goethe.de/ins/es/de/kul/sup/liv/21278074.html> [Zugriff am 10.12.23].
- Rühle, Alex (2013): Finanzkrise in Spanien. Bleierne Leere [online]. URL: <https://www.sueddeutsche.de/leben/finanzkrise-in-spanien-bleierne-leere-1.1787112> [Zugriff am 10.12.23].
- Santasusagna Riu, Albert (2019): River Management in Metropolitan Barcelona, Spain: The Challenges of Llobregat and Besòs Regeneration, in: Sud-Ouest Européen, 47, 2019, S. 11-23. [online]. URL: <https://journals.openedition.org/soe/5133?lang=en> [Zugriff am 01.10.2024].
- Schoepp, Sebastian und Thomas Urban (2018): Franco-Diktatur und das „Tal der Gefallenen“. Als Spanien ein Gefängnis war [online]. URL: <https://www.sueddeutsche.de/politik/franco-diktatur-und-das-tal-der-gefallenen-als-spanien-ein-gefaengnis-war-1.4162969?reduced=true> [Zugriff am 10.12.23].
- Schriefers, Thomas (1999): Für den Abriss gebaut? Anmerkungen zur Geschichte der Weltausstellungen.
- Sert, José Luis (1947): Can our cities survive?
- Sert, José Luis und Jaume Freixa (1984): Josep Ll. Sert
- Sostre Cívic (o. D.): Cirerers [online]. URL: <https://sostrecivic.coop/de/proyectos/cirerers/> [Zugriff am 27.01.2024].
- Statista (2022): Barcelona 2022 [online]. URL: <https://de.statista.com/statistik/studie/id/66454/dokument/barcelona/> [Zugriff am 08.10.2024].
- Statista (2024): Verteilung der Bevölkerung in Spanien von 2007 bis 2022 nach Mieter und Eigentümer. [online]. URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/370711/umfrage/bevoelkerung-in-spanien-nach-mieter-und-eigentuerer> [Zugriff am 28.01.24].
- Straddle3 (o. D.): APROP; Close Proximity Temporary Housing (CPHTH - equivalent to APROP) in Ciutat Vella, Barcelona [online]. URL: <https://straddle3.net/en/proyectos/aprop-allotjaments-de-proximitat-a-ciutat-vella-barcelona> [Zugriff am 03.02.2024].
- Süddeutsche Zeitung (2013): Spanisches Verfahren zu Zwangs-räumungen illegal [online]. URL: <https://www.sueddeutsche.de/politik/eu-gericht-spanisches-verfahren-zu-zwangsraeumungen-illegal-1.1624428> [Zugriff am 08.10.2024].
- Tecne (2013): Torre Júlia, colores identificatorios [online]. URL: <https://tecne.com/arquitectura/torre-julia/> [Zugriff am 01.10.2024].
- Tectonica (2023): Bloque de 54 viviendas sociales en Bon Pastor [online]. URL: <https://tectonica.archi/projects/bloque-de-54-viviendas-sociales-en-bon-pastor-de-peris-toral-arquitectes-y-jaime-pastor/> [Zugriff am 03.02.2024].
- Teruel, Laia (2017): Pequeños paraísos: jardines ocultos en los interiores de manzana del Eixample [online]. URL: <https://www.barcelona.cat/bcnmetropolis/2007-2017/es/caixaera/reports/petits-paradis-jardins-ocults-als-interiors-dilla-de-leixample/> [Zugriff am 28.06.2024].
- Torra, Ramon M. und Xavier Segura (Hg., 2018): Re-visiting metropolitan Barcelona: public space 2013-2017
- Torra, Ramon M. (Hg., 2023): Public Space in Metropolitan Barcelona. Interventions and Conversations 2018-2022
- Tuomey, John (2015): House Plan: John Tuomey on Coderch's Casa de la Marina [online]. URL: <https://www.architectsjournal.co.uk/archive/house-plan-john-tuomey-on-coderchs-casa-de-la-marina> [Zugriff am 1.10.2024].
- Txema (2022): Ruta de la Barcelona Posa't Guapa, Medianeras de Bada [online]. URL: <https://becinadas.es/rutas-tematicas-barcelona/ruta-barcelona-posat-guapa-sudoeste/> [Zugriff am 04.12.2023]
- UrbanNext (o. D.): Cirerers: The City, the Community, and the Environment [online], URL: <https://urbannext.net/cirerers/> [Zugriff am 27.01.2024]
- Vidal, Mercè & Lluís Casals (2019): The GATCPAC and the vanguards of the years 1920-1930
- Welsh Guerra, Max und Harald Bodenschatz (Hg., 2023): Städtebau als Kreuzzug Francos. Wiederaufbau und Erneuerung unter der Diktatur in Spanien 1938-1959.
- Zimmer, Veronika (1991): Eine Stadt liefert sich Olympia aus. [online]. URL: <https://taz.de/Eine-Stadt-liefert-sich-Olympia-aus/1702083/> [Zugriff am 11.09.2024].
- Die Texte und Recherchen wurden zum Teil von Studierenden erstellt, die sich noch im Lernprozess des wissenschaftlichen Arbeitens befinden. Es wurde größtmögliche Sorgfalt auf die korrekte Angabe der Quellen gelegt. Sollten dennoch Unklarheiten auftreten, stehen die Autorinnen für Fragen zur Verfügung.

AbbildungsverzeichnisS. 10-16, Vorwort

Abb. 1: Foto: Verena Schmidt, Fachgebiet Städtebau und Entwerfen

Abb. 2: Ildelfons Cerdà i Sunyer, Museu d'Historia de la Ciutat, Barcelona, URL: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:PlaCerdà1859b.jpg> [Zugriff am 14.10.2024], public domain

Abb. 3: Eigene Darstellung auf Basis von OpenStreetMap, Zeichnung: Christian Lang, 2024

S. 20-21, Casa López

Abb. 1: Eigene Darstellung auf Basis von Architekturplänen (Josep Lluís Sert López), Zeichnung: Moritz Mayer-Sztranyay, Jakob Pflug. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 2: Foto © Lluís Casals/VEGAP, VG Bild-Kunst, Bonn 2024. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 3: Eigene Darstellung auf Basis von OpenStreetMap, Zeichnung: Moritz Mayer-Sztranyay, Jakob Pflug. Alle Rechte vorbehalten

Quellen Text und Zeichnungen: Arquitectura catalana.cat, Docomomo Ibérico

S. 22-23, Casa Rodríguez Arias

Abb. 1: Eigene Darstellung auf Basis von Architekturplänen (Germà Rodríguez Arias), Zeichnung: David Kleschewski, Clemens Mattern. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 2: Foto © José Hevia, mit freundlicher Genehmigung des Fotografen. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 3: Eigene Darstellung auf Basis von OpenStreetMap, Zeichnung: David Kleschewski, Clemens Mattern. Alle Rechte vorbehalten

Quellen Text und Zeichnungen: Armesto 2006, Docomomo Ibérico

S. 24-31, Casa Bloc

Abb. 1: Foto © José Hevia, mit freundlicher Genehmigung des Fotografen. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 2: Eigene Darstellung auf Basis von OpenStreetMap © Anthi Anastasiou, Constantin Schmitt, Max Theuner. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 3-12: Eigene Darstellungen auf Basis von Architekturplänen (Josep Lluís Sert, Josep Torres Clavé, Joan Baptista Subirana), Zeichnungen: Anthi Anastasiou, Constantin Schmitt, Max Theuner.

Alle Rechte vorbehalten

Quellen Text und Zeichnungen: Arquitectura catalana.cat, Bastlund 1967, Docomomo Ibérico, Sert 1984

S. 40-41, La Barceloneta

Abb. 1: Eigene Darstellungen auf Basis von Architekturplänen (José Antonio Coderch de Sentmenat, Manuel Valls Vergés), Zeichnungen: Iason Ganotis, Felix Joachimsky. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 2: Barcelona. La Barceloneta apartment building. 1952-1954. José A. Coderch and Manuel Valls architects Foto: Catalan Art

⊗ Architecture Gallery (Josep Bracons). URL: <https://www.flickr.com/photos/jbracons/20275859332/> [Zugriff am 14.10.2024], lizenziert unter CC BY-SA-2.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/>)

Abb. 3: Eigene Darstellungen auf Basis von OpenStreetMap, Zeichnungen: Iason Ganotis, Felix Joachimsky. Alle Rechte vorbehalten

Quellen Text und Zeichnungen: Arquitectura catalana.cat, Coderch 1997, Docomomo Ibérico, Fochs 1990, Tuomey 2015

S. 42-43, Calle Johann Sebastián Bach 7

Abb. 1: Foto © Felipe Udalge. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 2: Eigene Darstellung auf Basis von OpenStreetMap, Zeichnung: Lucas Gerke, Sebastian Scharf. Alle Rechte vorbehalten

Quellen Text und Zeichnungen: Arquitectura catalana.cat, Docomomo Ibérico

S. 44-45, Calle Johann Sebastián Bach 28

Abb. 1: Eigene Darstellung auf Basis von Architekturplänen (Bofill), Zeichnung: Amélie Crozier, Lukas Geißler, Tobias Wahl. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 2: Foto © Lluís Casals/VEGAP, VG Bild-Kunst, Bonn 2024. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 3: Eigene Darstellung auf Basis von OpenStreetMap, Zeichnung: Amélie Crozier, Lukas Geißler, Tobias Wahl. Alle Rechte vorbehalten

Quellen Text und Zeichnungen: Arquitectura catalana.cat, Bofill, Bofill Benessat 1963, Docomomo Ibérico

S. 46-47, Calle Nicaragua

Abb. 1: Eigene Darstellung auf Basis von Architekturplänen (Ricardo Bofill

Levi), Zeichnungen: Luca Paulina Kendziorra, Paul Waßner. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 2: Foto © Gregori Civera, mit freundlicher Genehmigung des Fotografen. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 3: Eigene Darstellung auf Basis von OpenStreetMap, Zeichnungen: Luca Paulina Kendziorra, Paul Waßner. Alle Rechte vorbehalten

Quellen Text und Zeichnungen: Arquitectura catalana.cat, Docomomo Ibérico, Englert 2018

S. 48-49, Calle Johann Sebastián Bach 2-4

Abb. 1: Foto © Gregori Civera, mit freundlicher Genehmigung des Fotografen. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 2: Eigene Darstellung auf Basis von OpenStreetMap, Zeichnung: Kseniia Archakova, Gabriela Nizama Borges. Alle Rechte vorbehalten

Quellen Text und Zeichnungen: Arquitectura catalana.cat, Docomomo Ibérico

S. 58-59, Die Neugestaltung der Innenhöfe von Eixample

Abb. 1: Foto © Klaus Englert, mit freundlicher Genehmigung des Fotografen. Alle Rechte vorbehalten

S. 60-61, Conjunto de Viviendas Tirant Lo Blanc

Abb. 1: Foto: Diana Felber, Fachgebiet Städtebau und Entwerfen

Abb. 2: Eigene Darstellung auf Basis von OpenStreetMap, Zeichnung: Constantin Elias Beiküfner, Eric Jordan Klink, Maximilian Alexander Risse. Alle Rechte vorbehalten

Quellen Text und Zeichnungen: Arquitectura catalana.cat, Detail 1994

S. 72-79, La Borda

Abb. 1: Foto © Lacol, mit freundlicher Genehmigung der Architekten. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 2: Eigene Darstellung auf Basis von OpenStreetMap, Zeichnung: Lukas Geißler, Moritz Mayer-Sztranyay, Jakob Pflug. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 3-10: Eigene Darstellung auf Basis von Architekturplänen (Lacol), Zeichnung: Lukas Geißler, Moritz Mayer-Sztranyay, Jakob Pflug. Alle Rechte vorbehalten, Quelle: Lacol, mit Dank an die Architekten

Quellen Text: Hofmeister 2023, Kaltenbach 2022, La Borda 2020, Ott 2019

S. 80-87, La Balma

Abb. 1: Foto © Milena Villalba, mit freundlicher Genehmigung der Fotografin. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 2: Eigene Darstellung auf Basis von OpenStreetMap, Zeichnung: Eric Jordan Klink, Florian Kühn, Paul Waßner. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 3-11: Eigene Darstellung auf Basis von Architekturplänen (Lacol + LaBoqueria), Zeichnungen: Eric Jordan Klink, Florian Kühn, Paul Waßner. Alle Rechte vorbehalten

Quellen Text: Divisare 2022, Hofmeister 2023, LaBoqueria

S. 88-89, Aprop Ciutat Vella

Abb. 1: Foto © Adrià Goula, mit freundlicher Genehmigung der Fotografin. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 2: Eigene Darstellung auf Basis von OpenStreetMap, Zeichnung: Sören Bresch, Clemens Mattern, Leonard Mehl. Alle Rechte vorbehalten

Quellen Text und Zeichnungen: Hofmeister 2023, Lüftsmann 2021, Ott 2020, Straddle3

S. 90-95, Fabra i Coats

Abb. 1: Foto © Jordi Surroca, mit freundlicher Genehmigung des Fotografen. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 2: Eigene Darstellungen auf Basis von OpenStreetMap, Zeichnung: David Kleschewski, Simon Reichenheim, Sebastian Scharf. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 3-11: Eigene Darstellungen auf Basis von Architekturplänen (Roldán + Berengué), Zeichnungen: David Kleschewski, Simon Reichenheim, Sebastian Scharf. Alle Rechte vorbehalten

Quellen Zeichnungen und Text: Hofmeister 2023, Ott 2020, Roldán + Berengué

S. 96-97, Sozialwohnungen Ali Bei

Abb. 1: Eigene Darstellung auf Basis von Architekturplänen (Vivas Arquitectos, Pau Vidal, Arquitectura Produccions), Zeichnungen: Chiara Josefina Knauthe, Susanne Schneider-Weller. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 2: Foto © José Hevia, mit freundlicher Genehmigung des Fotografen. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 3: Eigene Darstellung auf Basis von OpenStreetMap, Zeichnungen: Chiara Josefina Knauthe, Susanne Schneider-Weller.

Quellen Text und Zeichnungen: Divisare 2021, Hofmeister 2023

S. 98-99, Torre Juliá

Abb. 1: Eigene Darstellung auf Basis von Architekturplänen (Pau Vidal, Sergi Pons, Ricard Galiana), Zeichnung: Iason Ganotis und Tobias Wahl. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 2: Foto: Iason Ganotis

Abb. 3: Eigene Darstellung auf Basis von OpenStreetMap, Zeichnung: Iason Ganotis und Tobias Wahl. Alle Rechte vorbehalten

Quellen Text und Zeichnungen: Alarcon 2012, Cohn 2013, Hofmeister 2023, Tecce 2013

S. 100-107, Círcers

Abb. 1: Foto © Joan Guillamat Castells, mit freundlicher Genehmigung des Fotografen. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 2: Eigene Darstellungen auf Basis von OpenStreetMap, Zeichnung: Christian Lang, Fabian Lehmann. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 3-11: Eigene Darstellungen auf Basis von Architekturplänen (Celobert arquitectura, enginyeria i urbanisme SCCL), Zeichnungen: Christian Lang, Fabian Lehmann. Alle Rechte vorbehalten

Quellen Text und Zeichnungen: Celobert, Sostre Civic, UrbanNext

S. 108-115, Bon Pastor

Abb. 1: Foto © José Hevia, mit freundlicher Genehmigung des Fotografen. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 2: Eigene Darstellungen auf Basis von OpenStreetMap, Zeichnung: Reto Lucek, Gabriela Nizama Borges, Arian Safari. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 3-9: Eigene Darstellungen auf Basis von Architekturplänen (Peris+Toral Arquitectes), Zeichnungen: Reto Lucek, Gabriela Nizama Borges, Arian Safari. Alle Rechte vorbehalten

Quellen Text und Zeichnungen: Arquitectura Viva 2024, Tectonica 2023

S. 116-121, La Chalmeta

Abb. 1: Foto © José Hevia, mit freundlicher Genehmigung des Fotografen. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 2: Eigene Darstellungen auf Basis von OpenStreetMap, Zeichnung: Kseniia Archakova und Shiva Rafiee. Alle Rechte vorbehalten

Abb. 3-7: Eigene Darstellungen auf Basis von Architekturplänen (Pau Vidal,

Vivas Arquitectos), Zeichnungen: Kseniia Archakova und Shiva Rafiee. Alle Rechte vorbehalten

Quellen Text und Zeichnungen: Arquitectura Viva 2024, Coulleri 2022, Dominguez González 2022, Pau Vidal

S. 128-129, Salvador Rueda und das Konzept der Superblocks

Abb. 1: Foto: Verena Schmidt, Fachgebiet Städtebau und Entwerfen

S. 130-131, Stadtgrün zwischen den Superblocks

Abb. 1: Foto © Adrià Goula, mit freundlicher Genehmigung der Fotografin. Alle Rechte vorbehalten

S. 132-133, Die Revitalisierung der Flüsse Llobregat und Besòs

Abb. 1: Foto: Verena Schmidt, Fachgebiet Städtebau und Entwerfen

S. 134-135, Manifesta 15 als Impulsgeberin

Abb. 1: The Three Chimneys, Sant Adrià del Besòs. Foto © Manifesta 15 Barcelona Metropolitana | Arnau Rovira. Alle Rechte vorbehalten

Die Autorinnen haben sich bemüht, die erforderlichen Genehmigungen für die Nutzung der Abbildungen einzuholen. Personen und Institutionen, die möglicherweise nicht kontaktiert wurden und Rechte an verwendeten Abbildungen beanspruchen, werden gebeten, sich mit den Autorinnen in Verbindung zu setzen.

Liste der Teilnehmenden

Masterseminar WS 2023/24
Wohnen in Barcelona

Anthi Anastasiou
Kseniia Archakova
Constantin Elias Beikuefner
Leon Biela
Sören Bresch
Amelie Crozier
Adrian Gabriel Andreas Ebert
Vincent Ehrhardt
Iason Ganotis
Lukas Geißler
Lucas Gerke
Felix Joachimsky
Alexander Jörden
Luca Paulina Kendziorra
David Kleschewski
Eric Jordan Klink
Chiara Josefine Knauth
Florian Kuehn
Christian Lang
Fabian Lehmann
Reto Lucek
Clemens Mattern
Moritz Georg Vincent Mayer-Sztranyay
Leonard Mehl
Gabriela Nizama Borges
Jakob Pflug
Shiva Raffee
Simon Reichenheim
Maximilian Alexander Risse
Arian Safarli
Sebastian Scharf
Luise Schmechel
Constantin Schmitt
Susanne Schneider-Weller
Max Theuner
Tobias Wahl
Paul Waßner

Masterentwurf SS 2024
Barcelona - Les Tres Xemeneies

Amjad Alajjouri
Anastasia Bastrygina
Constantin Elias Beikuefner
Sören Bresch
Zan Beyza Cakiroglu
Maha Charran
Lukas Geißler
Nicolas Adrian Haense
Damla Isikli
Joschua Kron
Fabian Lehmann
Philine Lenuck
Richard Renpenning
Fahriye Elham Tamer
Paul Waßner
Tabea Leandra Wendenburg

Masterexkursion SS 2024
Learning from Barcelona

Constantin Elias Beikuefner
Sören Bresch
Iason Ganotis
Lukas Geißler
Felix Joachimsky
Chiara Josefine Knauth
Florian Kuehn
Fabian Lehmann
Moritz Georg Vincent Mayer-Sztranyay
Leonard Mehl
Simon Reichenheim
Luise Schmechel
Susanne Schneider-Weller
Paul Waßner
Prof. Verena Schmidt
Nicole Opel
Diana Felber
Pola Koch
Alice Gelety

Learning from Barcelona

Tracing Social Housing Forms in the Context of Urban Development

Verena Schmidt
Nicole Opel
Diana Felber